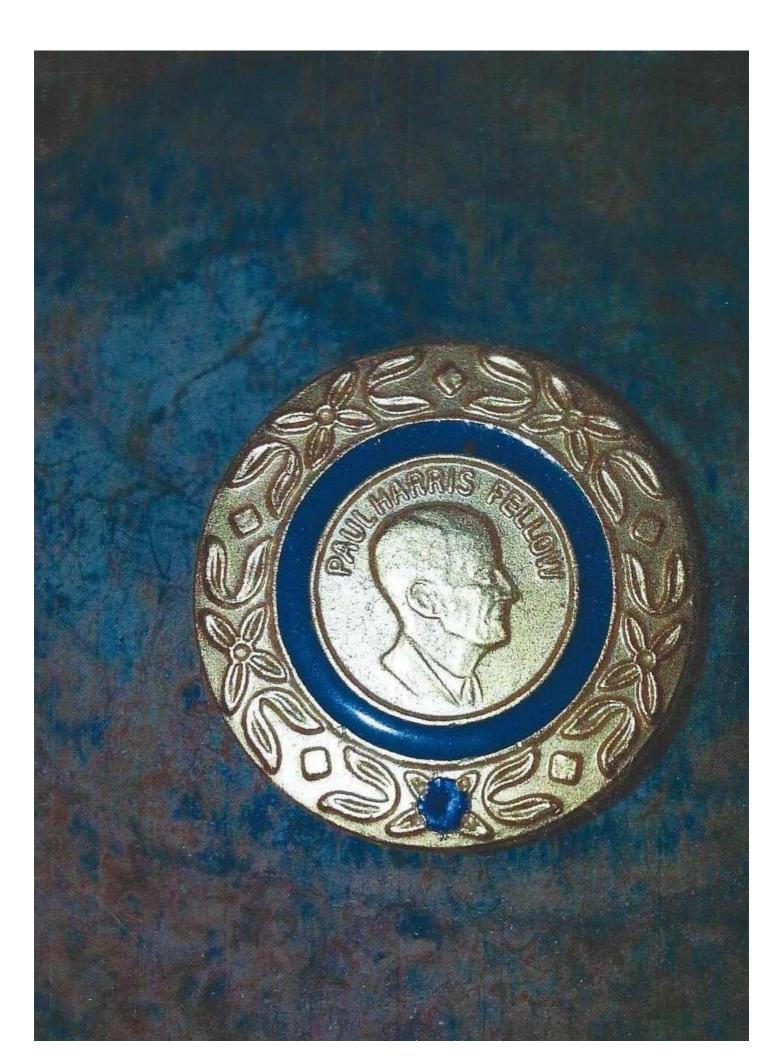
"DAS ROTE BUCH"

Rotarier jüdischer Abstammung in Baden-Baden 1930 bis 1950 Schicksale – Versäumnisse - Erinnerungen

Sammlung von Unterlagen
StandJuli2013
HWvWedemeyer



DAS ROTE BUCH Rotarier jüdischer

Abstammung in Baden-Baden 1930 bis 1950

Schicksale – Versäumnisse - Erinnerungen

Sammlung von Unterlagen

Stand Juli 2013

Inhaltsverzeichnis

(die, zum Verständnis hilfreichen, Anlagen sind zum Parallel- Lesen, in einem extra Ordner angefügt)
Prinzip der Einordnung nach Datum: "älteres Datum oben!"

"Nach 19	<u>945</u>		
		Vorbemerkungen	4
F	3 -	"Das Nachtgespräch"	
_		über den Umgang mit Informationen in diesem Bericht	
(- Das Wirken des letzten Präsidenten E. Baser bis 1938.	
Ι)	- Neugründung des Rotary Clubs 1949/50 Verhalten gegenüber de	
		ehemaligen Rotarien mit jüdischer Abstammung bzw. den Rotar	riern
1020 14	025	mit NS- Vergangenheit.	11
<u> 1930 – 19</u>	957		
Kapitel	I	Kampf ums Überleben des Rotary Clubs Baden-Baden. 1930-37	15
Kapitel	II	Veröffentlichungen über jüdische Rotarier in Baden-Baden	17
Kapitel	III	Rotarier jüdischer Abstammung im Rotary Club Baden-Baden	
		in ihrem Wirken im Clubgeschehen gemäß Wochenberichten	
		sowie Vorstands- und Mitgliederlisten 1930 – 1949/50	18
Kapitel	IV	Vorträge von Rotariern jüdischer Abstammung + solche von Rot	
		von denen sie wohl verletzt wurden	31
Kanitel	V	Korrespondenz über das Clubgeschehen, soweit es die Mitgliedsc	haft
Ixapitei	•	von Juden im Rotary Club Baden-Baden betrifft.	34
		, o o o , o	
Kapitel	VI	auch etwas "Amüsierliches" u.a. aus dem Archiv in Berlin. – –	36
Kapitel	VII	Das Geschehen um Gründung und Auflösung im Rotary Club	27
		Pforzheim, das vom Baden-Badener Club aus umsorgt wurde.	37
TZ !4 - 1	X7TT	. Fig. 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1	D - J
Kapitei	V 11.	I Einzelschicksale von Rotariern jüdischer Abstammung in Baden	
		Kap. VIII 1-8	
Kapitel	IX	Gespräch mit Kurt Walker.	72
Taprici		Gespruch into Truto Wanter	
Kapitel	X	Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?	73
_			
Anhang	${f E}$	3 Ansprachen HWvW zu diesem Thema + Bericht im Rotarymaga	azin, 77

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930

Sammlung von Unterlagen

Stand August 2008

A - Vorbemerkungen

"...nur wenn wir die Fallen des Zeitgeistes erkennen, können wir vielleicht einigen entgehen, die auf unserem Weg liegen...." (Zitat Ursula Wolf - Historikerin)

Das Schicksal der jüdischen Mitglieder unseres Rotary Clubs in Baden-Baden beschäftigt mich seit meinem Präsidenten- Jahr 1976/77. Es hat mich belastet, dass wir damals nicht die Kraft aufgebracht haben, in einer Zeit, als die Nachforschung noch einfacher gewesen wäre, dies Thema zu ergründen. Damals wurde ich in diesem Vorhaben gebremst, weil es nicht gut sei, dass ich als Nicht-Baden-Badener, mit dem möglichen Anschein eines "Besserwissers" aus dem deutschen Osten, aufträte. Nachdem nun aber auch andere Rotary Clubs dies Thema gleichfalls aufgegriffen haben, möchte ich versuchen, spätestens jetzt, die damaligen jüdischen Mitglieder zu würdigen und uns von dem Vorwurf der Nicht-Wahrnehmung unserer Schuld gegenüber den Juden befreien.

Eine Grundlage der Information in unserer Gemeinschaft, bildet danach der wichtige Vortrag von Freund Rolf Rössler im Jubiläums-Jahr 1995, den er anlässlich des 65 jährigen Bestehens unseres Clubs hielt. Darin hat er bereits das unrühmliche Geschehen in den Jahren 1933-37 abgehandelt, das zum Ausschluss bzw. einem "gedrängt freiwilligen" Austritt der ehemals 8 jüdischen Mitglieder (immerhin ein knappes Drittel unseres Clubs!) führte. (s.Anlage A 1995)
Auch Freund Hannes Elster ist in seinem vorzüglichen Vortrag, anlässlich des 100 jährigen Bestehens von Rotary International im Jahr 2005, auf dies dunkle Kapitel der deutschen Rotarier eingegangen.(s.Anlage A 2005)

Frühere Jubiläums-Ansprachen haben diesen Bereich eher umgangen. z.B. behandelt Freund **Hans Fritz Fischer** in seinem, sehr detaillierten Buch "50 Jahre Rotary Club Baden-Baden" zwischen der Beschreibung der allgemeinen Festlichkeiten, das gesamte Thema über das Ausscheiden der vielen jüdischen Mitglieder mit: "...Präsident Max Rahnefeld.. *nahm die rotarische Sache sehr ernst....*" mit der, für die damalige Problembehandlung typischen, Bemerkung:

"...Man könnte noch viele Seiten füllen mit dem, was sich in den folgenden Jahren an innerem und äußerem Geschehen zutrug. Aber in Scheffels Trompeter heißt es: "Vorwärts, vorwärts und zum Schlusse!"..."

Das war alles, was in der damaligen Jubiläums- Schrift über das schlimme Ausscheiden unserer jüdischen rotarischen Freunde vermeldet wurde.

Dagegen entströmt dem Vortrag von Rotarier **Paul-Dieter Mehrle Freiburg-Zähringen** vom 29.12.2004 ein direkter, wenn auch schmerzhaft, aufklärender Geist. Er nahm das Erscheinen des Buches von Rotarier **Manfred Wedemeyer:** "1927 -2007 den Menschen verpflichtet, 75 Jahre **Rotary in Deutschland"** zum Anlass, einer noch tiefer gehenden Betrachtung unserer deutschen rotarischen Geschichte mit Blick auf das Verhältnis zu Nicht-Ariern und der rotarischen Anpassung an den "völkischen Geist der NSDAP" (s.Anlage A 29.12.2004)

Mehrle hat darin viele gut recherchierte Fakten zusammengetragen, von denen ich hier zum Verständnis der damaligen Situation einige wiederholen möchte.

- Rotary war dem NS- Regime nicht nur suspekt, weil es international verflochten war und diverse jüdische Mitglieder hatte, sondern auch, weil es viele demokratisch Gesinnte, liberal Engagierte, auch Marxisten bzw. Sozialdemokraten in ihren Reihen hatte und weil Rotary nicht nach dem Führerprinzip aufgebaut war. Da nach dem Ausscheiden aller Juden in 1937, trotz bereits früherem Verbot, sich doch noch einige Freimaurer "bei Rotary versteckt hatten", wurde dies als äußerer Anlass genommen, Rotary systematisch, durch den angeordneten Austritt aller NSDAP- Mitglieder, zur Selbstauflösung zu zwingen.
- Die Reaktionen auf den "Arierparagraphen" im Gesetz des Berufsbeamtentums vom 7.4.33, sowie auf die Nürnberger "Rasse- Gesetze", waren in den diversen Rotary Clubs in Deutschland unterschiedlich. Einige lösten sich gleich auf, teils allerdings nicht aus Solidarität mit den Juden, sondern durch inneren Druck der nationalsozialistischen Mitglieder! wie Heidelberg und Mainz. Sie mussten dann bis 1950 mit der Neugründung warten, weil RI ihnen dies noch nicht verziehen hatte!. Andere behielten ihre jüdischen Mitglieder noch längere Zeit, bis sie zum Ausscheiden, mehr oder weniger freiwillig, gebracht wurden. Erfurt behielt sogar seine vier Juden bis zur Auflösung 1937 (s. dazu Schreiben v. 7.Nov. 35 des Präsidenten und Sekretärs, Knoll und Kinkel vom Rotary Club Pforzheim. (s.VII)
- Das Ringen um ein Fortbestehen eines nationalsozialistisch angepassten deutschen Rotary verlief mit wechselndem Erfolg. Die Verhandlungen zwischen Governor Prinzhorn und "Staatsrat" Himmler und P.G. Heydrich erwirkten zunächst eine Duldung von Rotary (1934). Das Argument der Kontaktnutzung der Rotary–Organisation zum Ausland, machte sie zunächst noch interessant für die Nationalsozialisten. An der Notwendigkeit, sich von Juden zu trennen, ließen sie jedoch von Anfang an keinen Zweifel. Darum schrumpfte in 1933 Rotary Deutschland von rd.1.700 auf rd.1.200 Mitglieder und zwar zumeist durch Austritte von Juden; aber wohl auch durch einige, von den Nationalsozialisten "Abhängige", denen der Verbleib bei Rotary nicht mehr erlaubt bzw. nicht mehr opportun war..
- Rotary International stand der Entwicklung in Deutschland ziemlich hilflos gegenüber, u.a. mit der Aussage, auf Grund einer Anfrage, für den Fall dass eine Beschwerde käme,: "...man werde etwaige Beschwerden (wegen des Ausschlusses von Juden aus den deutschen Clubs) der betroffenen Nichtarier mit dem Hinweis ablehnen, dass sich Rotary International nicht mit den Gesetzen eines Landes und den daraus sich ergebenden Folgen befasse." (Anlage...)

- Im "Rotarier" wurden die Mitglieder dazu aufgerufen, bei der Reichstagswahl 1936 Hitler ihre Stimme zu geben. Rotary bot 1937 sogar Reichsinnenminister Dr. Frick an, dass ein "hervorragendes Mitglied der Partei- und Staatsführung den Ehrenvorsitz über die reichsdeutschen Rotary-Clubs übernimmt" (s. Anlage I. 25.9.37 der Vorschlag von Governor. Grille, Partei-Genosse und Kreishauptmann zur Rettung von Rotary Deutschland, der eine völkische Variante anbot, die jedoch den rotarischen Prinzipien zutiefst widersprach.)
- Am 15. Oktober 1937 erfolgte schließlich die Rückgabe der Gründungsurkunden und die Vermögensabwicklung. Die Akten der Clubs werden von der Geheimen Staatspolizei abgeholt, später nach Schlesien, dann nach Moskau, danach (evtl. nicht alle) an die DDR zurückgegeben. Heute lagern sie im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem und im Bundesarchiv Berlin. Sie sind aufbereitet und nur von Personen einzusehen, denen der Zutritt vom Rotary- Governor- Rat, oder vom Präsidenten der einzelnen Clubs für ihren jeweiligen Bereich genehmigt wird. (Also nicht einsehbar von einer allgemein evtl. interessierten Öffentlichkeit).
- Es war nicht nur in Baden-Baden schwierig, sich nach dem Krieg mit der Vergangenheit in den 30iger Jahren offen auseinander zu setzen: auch das Buch "Mut zur Aufklärung" von Governor von Wilpert, benannt, als "wichtigstes Geschichtswerk über die Entwicklung von Rotary in Deutschland", wurde 1962 fertig gestellt, konnte durch Beschluss des Governor-Rates aber erst 20 Jahre später gedruckt werden, weil man daraus negative Auswirkungen für Rotary befürchtete. Allerdings wird auch darin, mit einer gewissen Zustimmung, von v.Wilpert der seinerzeitige Druck auf die jüdischen Rotarier, rotarisch (wohl ziemlich perfide!) erklärt bzw. begründet mit: (Klammerinhalte von mir eingefügt)
 - "... Sie (die Juden) sollten aus den Clubs mit einer angeblichen Freiwilligkeit ausscheiden, unter der Erwartungsthese:
 - ...dass er (der betreffende jüdische Deutsche:) Rotary höher stelle, als seine Person... um damit anderen (begonnen nationalsozialistischen oder beamteten) Rotariern das ansonsten notwendige Ausscheiden aus den Clubs, zu ersparen, und um damit die Förderung der rotarischen Prinzipien (!) in Deutschland weiter zu ermöglichen..."

Meine Nachforschungen über die damalige Zeit in unserem Club wurden 2008 erstmalig zusammengefasst und den rotarischen Freunden vorgelegt. Sie konnten jetzt im Juli 2013 zum vorläufigen Abschluss gebracht werden, nachdem 2 fehlende Aktenordner aus der Zeit 1929 bis 1950 im Archiv des Papiermacherhauses und ein Karton im Keller des Rotes Kreuz Krankenhauses wieder gefunden wurden.

Ich danke Freund Helmut Adam, der mir, während seiner Präsidentschaft, den Weg ebnete, in den Unterlagen über unseren Club in div. Archiven zu recherchieren.

Die, von mir eingesehenen, Baden-Badener Rotary- Akten im Geheimen Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz Berlin, derzeit verwaltet von Frau Lange, wanderten nach Übergabe an die Gestapo 1938 (nach deren Aufforderung:...,damit sie nicht in fasche Hände gelangen...") nach Schlesien und von dort, nach dem Krieg nach Moskau, + Rückgabe an die DDR). Aus ihnen geht hervor, dass dort die Vorgänge nicht vollständig enthalten sind.

Die nun wieder aufgefundenen Akten aus dem Clubbesitz, die über die Zeitspanne 1930 bis 1938 berichten, sind die <u>persönlichen</u> Akten von Rot. Baser, die er als letzter Präsident 1937/38 der Gestapo nicht mit den Clubakten übergeben hatte. 1949/50 als 2. Präsident des neu gegründeten Clubs hat er sie offenbar dann dem Clubarchiv überlassen. Vorhanden sind nun die vollständigen Wochenberichte ab 1930 samt einiger Korrespondenz von Rot. Baser, sowie ein weiterer Karton mit diversen Papieren, der Zeit nach der Neugründung. Weiterhin fehlen leider Unterlagen, die zur Neugründung des Clubs seitens des 1. Präsidenten Rot. Hedinger im Juni 1949 geführt haben.

Besonders aufschlussreich für die damalige Zeit in Baden-Baden sind die Bücher von Freund Rolf Rössler: "Baden-Baden unter dem Hakenkreuz" sowie von Frau Dr. Angelika Schindler: "der verbrannte Traum – jüdische Bürger und Gäste in Baden-Baden".

Ich habe versucht, diese in meiner nachfolgenden Beschreibung einzubeziehen. Ich habe auch über die einzelnen jüdischen Clubmitglieder Informationen im Stadt-Archiv Frau Kicherer eingeholt sowie von R.I. in Zürich, Frau Theobald. Die Zeitungen mit Berichten über die Geschehnisse sind in der Badischen Landesbibliothek einzusehen. Sicher sind noch weitere Details in den Staats-Archiven in Leipzig Frau Hoffs und in Koblenz Frau Dr Zenker Oertel, sowie Freiburg Herr Rees, und div. Ämtern für Wiedergutmachung zu finden.

So kann diese Untersuchung von mir wiederum nur ein Zwischenbericht sein. Ich bin dankbar für jeden Hinweis der hilft, mögliche Fehler in dieser Ausarbeitung zu beseitigen und uns bei der Suche nach überlebenden Angehörigen unserer jüdischen ehemaligen Mitglieder weiterhilft.

Ziel meiner Bemühungen ist es gewesen und ist es weiterhin, zum Einen, den ehemals jüdisch stämmigen Freunden die ihnen gebührende Ehre zu erweisen, ihr Andenken und das ihrer Mühen, Freuden und Leiden aufzuzeichnen. Zum Anderen habe ich versucht, der Geisteshaltung von Freunden in unserem Club nachzuspüren, die ihre rotarischen Werte, nach denen zu handeln sie nimmermüde verkünden - daneben diese jedoch eklatant an ihrem nächsten Freund verletzten. Und schließlich habe ich versucht zu verstehen, warum die Scham über solches Tun bei uns so nachhaltig lebt und zu verhindern droht, dass daraus Lehren für das Verhalten in Gegenwart und Zukunft gezogen werden.

In diesem Zusammenhang hatte mich die Frage bewegt, über die sinnvolle Behandlung der Informationen in dieser Untersuchung: - Wie offen soll hier Ross und Reiter benannt werden? Ich habe deshalb zu Beginn meiner Arbeit einige rotarische Freunde mit den ersten Ergebnissen konfrontiert und über dieses Gespräch Nachfolgendes zusammengefasst (s. VIII E.Besag).

B. - Das Nachtgespräch über Juden im Rotary Club Baden-Baden 1930 bis 37

Am 28.03.08 mit den Ehepaaren Elster, Hammer, Stephan, v. Wedemeyer u. Fr. Dr. L

Zur Fragestellung

Soll man in der Nachforschung über die Umstände des Ausscheidens und des Verbleibes von ehemals jüdischen Rotariern die Namen und das Verhalten von damaligen Partei – Mitglieder im Rotary- Club benennen, oder verschweigen bzw. umschreiben?

In diesem Gespräch wurde deutlich:

- wenn man die Namen der jüdischen Mitglieder und ihre Situation offen beschreibt, dann kann man nicht die Namen der anderen Beteiligten unterdrücken
- man würde auch denjenigen, die sich damals, nicht angepasst an das NS- System, verhielten, nicht gerecht werden. (bekannt wurden meist nur die Gescheiterten, wie Stauffenberg etc.)
- man sollte auch nicht verschweigen, warum dies Thema erst jetzt behandelt wurde und wie andere Clubs damit umgingen.
- Dann solle man auch nicht nur das behandeln, was ungut verlief, sondern auch die Widerstände dagegen im Club, soweit nachvollziehbar, beschreiben.
- Schließlich wäre es gut, in der Ausarbeitung überzuleiten zu dem heutigen Verhalten in unserem Lebensraum. Wonach unser Behandeln der Vergangenheit seinen Bezug auf die Gegenwart hat. "Es sind die gleichen Menschen, damals und heute!"
- Die Ausarbeitung soll als Zielgruppe die Baden-Badener Clubmitglieder haben. Ob sie auch dem Stadtarchiv (Vorschlag Rolf Rössler) zugänglich gemacht werden, soll der Rotary- Vorstand entscheiden.
- Offen bleibt, wie wir uns gegenüber lebenden Nachkommen unserer ehemaligen Clubmitgliedern verhalten wollen, sofern etwas über sie noch in Erfahrung zu bringen ist.

Schließlich möchte ich hier noch von zwei Rotary Clubs berichten die, sicher neben anderen, die Nachforschung und das **Gedenken in vorbildlicher Form** betrieben haben:

Der Rotary- Club Karlsruhe (Mitte) hat anlässlich seines (50 jährigen?) Jubiläums die damals in Israel noch lebende Witwe des Rotariers Prof. Dr. Franz Lust, mit Übernahme der Kosten, nach Karlsruhe eingeladen, um mit ihr Ihren Mann zu ehren. Er war 1933 als Chefarzt des Kinderkrankenhauses in Karlsruhe in großer Enttäuschung über die dortige Behandlung, nach Baden-Baden ausgewichen. Er wurde in Verbindung mit der Pogrom-Nacht von Baden-Baden nach Dachau gebracht und hatte in Verzweiflung 1939 den Freitod gewählt. – Freund Carlein schreibt mir über ihn:

"Prof. Dr. Franz Lust hat mir 1926 das Leben gerettet. Erst jetzt (2006 in Verbindung mit unserer Nachforschung) lese ich, wie es ihm später gegangen ist"

Der Club Karlsruhe hat dafür gesorgt, dass seiner im Gedenkbuch der Stadt Karlsruhe in besonders ehrender Weise gedacht wurde (siehe nachfolgender Bericht unter seinem Namen)

Der Rotary Club Remscheid hat in einem 2007 erschienen Buch zum 75. Jubiläum seiner ehemals jüdischen Mitglieder besonders gedacht und hat für sie so genannte "Stolpersteine" in der Strasse vor ihrer letzten Wohnung, oder ihrem letzten Arbeitsplatz in Deutschland, mit entsprechender Inschrift gedacht.(siehe Anlage 03).

Inzwischen hat der **Aktionskreis Stolpersteine in Baden-Baden** für rd. 90 jüdische Bürger "Stolpersteine" gesetzt, so auch für unsere Rotarier und deren Familienmitglieder am 4.11.2008: s. Anlage III

Vincentistr.26: Dr. Hugo Hauser Jg. 1880, und Johanna Hauser geb. Hausser Jg. 1889

deportiert 1940 Gurs, ermordet 1944 in Auschwitz

Hans Hauser Jg. 1913 Flucht 1939 England, überlebt in USA

Lichtentalerstr. 88: Salie Harris, Jg. 1882, verhaftet 1934, Zuchthaus Bruchsal

ermordet 1938 Buchenwald

LudwiWilhelmstr.6: Anna Michaelis, Jg. 1860, deportiert 1942 Theresienstadt,

ermordet 31.8.1940

Wilhelm Michaelis, Jg. 1873Flucht 1939 England, überlebt.

Der Stolperstein für Rotarier Dr. Prof. **Franz Lust**, finanziert vom Rotary Club Karlsruhe, wird im Januar 2014 in Baden-Baden vor seiner letzten Wohnstatt verlegt werden.

Es war für mich mit Freude und Dankbarkeit verbunden, dass die Freunde und der Vorstand unseres Clubs sich durch die Finanzierung der Stolpersteine mit dieser meiner Arbeit solidarisierten, und diese zusätzlich mit der Verleihung des Saphirs zur Paul Harris- Medaille anerkannt haben.

Peter Steinbach schrieb:

"...wir werden erst dann die Vergangenheit gerecht betrachten können, wenn wir gelernt haben, unsere Gegenwart mit den gleichen kritischen Augen wahrzunehmen, die wir auf die Vergangenheit unserer Eltern gerichtet haben. Nicht nur Vergangenheit macht Gegenwart verständlich; wir deuten vielmehr oftmals die Vergangenheit aus der Perspektive der Gegenwart: Gegenwart erschließt also Vergangenheit. Dies bedeutet vor allem für die Nachlebenden, eine Bereitschaft für die Wahrnehmung - jener Gefährdungen - zu entwickeln, in denen wir ebenso stehen wie unsere Vorfahren. Denn "nichts, was wir in anderen verachten, ist uns selbst ganz fremd". Es handelt sich um Menschen, an denen wir Teil haben, weil sie sind wie wir. Dies bedeutet wiederum, dass sich eine rückwärts gewandte Phantasie der Zeitgenossen auf die vergangenen Lebenssituationen zu richten hat, in denen wir als Nachgeborene ebenso stehen wie die vorangegangenen Generationen in ihrer Zeit. Vergangenheit also selbstkritisch und gleichsam fiktiv selbst handelnd und entscheidend wahrzunehmen, das ist eine wichtige Voraussetzung eines angemessenen lebensgeschichtlich bedeutsamen Umgangs mit der Vergangenheit."

C. - Das Wirken des letzten Rotary Präsident Eduard Baser bis 1938

Rotarier Baser, Gründungsmitglied des Clubs mit der Klassifikation "Allgemeine Transporte", Inhaber der Speditionsfirma Devant Internationale Spedition, hat sich mit verschiedenen Vorträgen über das Transportwesen geäußert und an Diskussionen rege teilgenommen, er war seit 1935 im Vorstand und im Jahr 1937/38 der letzte Clubpräsident.

Nach Neugründung des Clubs 1949 war er im Rotary Jahr 1950/51 der 2., und zum zweiten Mal, Clubpräsident und im Jahr 1962/63 Distrikts- Governer. Er war des weiteren Gründungsbeauftragter für unseren Nachbarclub Baden-Merkur. Er ist am 24.8.1983 gestorben.

In sofern hat er auf die Entwicklung der Rotary- Clubs in Baden-Baden Einfluss ausgeübt.

Aus den von der Gestapo beschlagnahmten Unterlagen geht hervor, dass Rot. Baser sich 1935 (?) um die Aufnahme bei der SA (Sturmabteilung der NSDAP) beworben hatte, was ihm abgelehnt wurde. Die Begründung war, zum Einen, dass er sich zu einem so späten Zeitpunkt darum beworben habe, darum für sich persönliche Vorteile aus einer Mitgliedschaft erhoffen würde, zum Anderen, dass er als Unternehmer von geringem Interesse für die Partei sei. Dies hat ihn und Rot. Mang, selbst Unternehmer, verständlicherweise ziemlich beunruhigt.

In den wieder aufgefundenen 2 persönlichen Akten Ordnern, über 1930 bis 1939 sowie den lückenhaften Ordnern der Neugründung 1949 bis 1951 ist ein Hefter enthalten mit offenbar auch nicht vollständigen persönlichen Aufzeichnungen und allgemeiner Korrespondenz. Davon sind 3 Schriftstücke bemerkenswert:

Ein Schreiben des Präsidenten v. Scheven an Baser (s.Anlage C 28.2.35) in dem er die Aufnahme weiterer Mitglieder, neben den Neuaufnehmen von bereits 4 neuen Rotariern, für erforderlich hält; weil: "...es ist ein großes Aber, wer garantiert dafür, dass wir nicht aus allen möglichen Gründen (weitere) Ausfälle bekommen...". Damit spielt er darauf an, dass weitere jüdische Rotarier und NS-Opportunisten den Club verlassen müssen/wollen.

22. März 1935 Rot. Baser an den Präsidenten v. Scheven über die ihm angetragene Präsidentschaft für 1936/37:,...bin ich mächtig erschrocken... "er führt als Gründe für seine Ablehnung an: ,,...habe geschäftlich schwer zu kämpfen, drückende finanzielle Sorgen...diverse Posten in Verbänden... keine Fremdssprachen..." er bittet um Zurückstellung. Offenbar hat er sich dann aber doch zur Präsidentschaftsübernahme bereit gefunden.

Schließlich rd. 30 Seiten aus seinem Notiz-Buch in dem er akribisch die 4 Rotary-Ziele, Geburtstage, Vortragsthemen, Vorausplanungen, abgehaltene Sitzungen ab Oktober 1936 bis 20./27.9.1937 dem endgültigen Auflösungsbeschluss, verzeichnet sind (Anlage I v. 4.9.37). Insbesondere ist bemerkenswert, die Aufzeichnung über die große Sitzung der Clubpräsidenten am 4.9. 1937 in Berlin. Dort wird zunächst beschrieben, bei welchen Partei- Größen ein Kontakt gesucht wurde (vom Führer selbst und weiteren 7 Personen einschließlich v. Papen, die allesamt keine Zeit zu einem Gespräch hatten. Resume: "Rotary ist unerwünscht!"). Von uns waren 2 Rotarier angereist: Hedinger und Baser. Die Diskussion (nach vorliegendem Auflösungserlass vom 24.6.37 bis eingeforderter Vollzugsmeldung bis 1.9.37 an alle obersten Reichsbehörden) unter 30 Wortmeldungen ist jeweils mit Kurzbemerkungen versehen. Sie reichen vom hoffnungslos Depressivem bis zu Unerschütterlichem, wobei in der gesamten Diskussion Altpräsident Hedinger offenbar eine führende Rolle spielte: "Verhandlungen müssen Erfolg haben, Zivilcourage (ist angesagt), - SD ist zuständig - kämpfen bis zum Schluss..." etwa 5 Club- Präsidenten stimmten ihm zu, die anderen waren weich bis ablehnend. Das Ergebnis: "Auflösung beschlossen" -Bestürzung und Bedauern aus Wien: Österreich bleibt... "!! Widerstand gegen die Formulierung im Protokoll "einstimmig" von Dodenhoff?, jedoch, selbst darin wurde er überstimmt. Schneiderhahn drängt auf: "...Zivilcourage...", mit der Bitte zu kämpfen, von R.I.: "... Soldat muss Wunden ertragen.... Entschluss bleibt... "(auch Argument "Juden und Freimaurer- frei" hilft nicht mehr.) Letzte Seite: "keine Einzelaktionen, Entschließung, Außerordentliche Mitgliederversammlung 6.9.37, - zur Protokollierung: Anwesenheit der Österreicher während der Erörterung aus Takt u. politischen Gründen nicht angebracht"... Die Notizen von Rot. Baser deuten darauf hin, dass er, obwohl selbst Präsident, seinem Freund Rot. Hedinger das Kampffeld überließ, dazu alles genau notierte, sich aber selbst nicht erwähnte (bzw. die Notizen zeugen davon, dass er der "weichen Seite" angehörte).

Die mit zwei Bindfäden zusammen gehaltenen Notizbuch- Blätter vermitteln den Eindruck, dass der Vorwurf von R.I. die Clubs hätten sich freiwillig aufgelöst und dem NS- Druck nicht im möglichen Rahmen Widerstand geleistet, zwar nicht aus der Luft gegriffen ist, dass jedoch ein größerer Widerstand mangels Unterstützung "von oben" her, keinen Erfolg gehabt hätte. Auch das entwürdigende Angebot: - "das Führerprinzip in Rotary Deutschland zu verstärken und den Vorsitz von Rotary Deutschland einem Beauftragten der Partei anzubieten", half nun nichts mehr. (s.Anlage I v. 15.10.37)

D. - Neugründung des Rotary Clubs 1949/50.

Verhalten gegenüber den Rotariern mit NS- Vergangenheit, bzw. den ehemaligen Rotariern mit jüdischer Abstammung.

Tatsächlich stellen sich die Fragen nach dem Verhalten der Freunde in unserem Club nicht nur während der 30ziger Jahre, sondern in Verbindung mit der Neugründung 1949; - und auch heute, 60 Jahre später, ist der Rückblick unter uns ein sensibles Thema.

Ergänzungen aus den wieder gefundenen Akten:

Seit der vorläufigen Fertigstellung dieses Berichtes im Jahr 2008 wurde 2010 ein Karton mit diversen Papieren der 50iger Jahre im Rotkreuz-Krankenhaus in Baden-Baden sowie 2013 zwei Boxen mit Ordnern im Papiermacherzentrum Gernsbach wieder gefunden, die zuvor Freund Rolf Rössler zur Erstellung seines Berichtes (s. Kap.II) dienten. Die eine Box enthält persönliche Rotary- Ablagen von Rot. Baser samt fast aller Wochenberichte 1930 bis 1937, die er offenbar dem Clubarchiv zur Verfügung stellte. Die zweite Box Wochenberichte aus 1949 bis 1952 mit wiederum persönlicher Rotary- Ablage von Rot. Baser aus seinem Präsidentenjahr 1950/51. Sie ermöglichen, einige Informationslücken zu schließen. Akten über die Verhandlungen mit der Zentrale in Zürich durch Rot. Hedinger vor der eigentlichen Neugründung fehlen weiterhin. Ich habe bislang keine Hinweise dafür gefunden, dass sie überhaupt einmal im Rotary Archiv vorhanden waren.

Leider hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, dass seitens des 1937 amtierenden Präsidenten Baser, einige Clubmitglieder belastende oder heikle Schriftstücke, bei der Übergabe an die Gestapo, zurückgehalten wurden. Wenn das geschehen wäre, müsste er sie vernichtet haben. Das entsprach jedoch wohl nicht seiner Wesensart.

Das im Folgenden beschriebene bedauerliche Verhalten gegenüber jüdischen Freunden allein unserem Club bzw. unseren Clubmitgliedern anzuhaften, wäre verkehrt. Ähnliches wird man in vielen deutschen Rotary Clubs sowie allgemein in Vereinen, finden - oder vermissen - können. Erstaunlicher Weise habe ich auch in den rotarischen Wiedergründungs- Vorgaben, die vermutlich aus der Schweiz kamen (s.Anlage...), keinen Text finden können, in dem vor der Wieder- Aufnahme von NS- Größen bzw. weiterhin dem NS- Geist Verhafteten, gewarnt, oder deren Wiederaufnahme ausgeschlossen wurde. Es findet sich nichts in den Akten, das darauf hindeuten könnte. Allerdings findet man nach dem Krieg auch den Namen von Altpräsident Clemm nicht, der vor der Auflösung wohl am aktivsten unter den Mitgliedern dem NS- Geist verhaftet war. Generell wurden die Neugründungen zunächst auf die alten Rotary Clubs begrenzt. (Nur für Bonn als

Regierungssitz gab es eine Ausnahme.) Wenn man sich die Vorgaben vom Juli 1949 der verschiedenen 18 vorgegebenen Ausschüsse ansieht, (s. Anlage D 19.5.50) dann hätte das "Kümmern um Vergangenes" zunächst im obersten "Zweck und Ziel Ausschuss" und danach im "Mitgliedschafts- Ausschuss" einen Platz finden müssen, was nicht der Fall ist. Ersterer hat wohl nie bestanden und in der Vorgabe über die Pflichten des Mitgliedschafts-Ausschuss wird gesagt:

Der Mitgliedschafts-Ausschuss betrachtet die Vorschläge für neue Mitglieder (auch die alten? / HW)von der persönlichen Seite. Der Ausschuss unterrichtet sich über den Charakter, die geschäftliche, soziale und gesellschaftliche Stellung in der Gemeinde, sowie auch über die Stellung in seiner Firma oder Institution und die allgemeine Eignung des zum Mitglied vorgeschlagenen.

Es war ja bei Rotary International bekannt, was 1937 geschah und wie es ablief. Darum mussten die deutschen Clubs auch 4 Jahre nach dem Krieg also bis 1949, mit den Neugründungen warten und auch dann waren noch erhebliche Bedenken in manchen der Sieger- Länder vorhanden. Warum findet sich zum Thema Juden und NS-Vergangenheit in den Vorgaben, zumindest in den mir zugänglichen Unterlagen, überhaupt nichts? Es musste in Zürich bekannt sein, dass mit dem Fehlen entsprechender Filter wieder die alten Strukturen, die zum Absondieren der jüdischen Rotarier bis 1936 führten, in den neu gegründeten Clubs erhalten blieben. Somit reden wir hier über einen generellen Geburts- Unterlassungs- Fehler aller neu-alten Clubs in Deutschland und wohl auch in Österreich. Die rotarische deutsche Geschichte wäre wohl anders gelaufen, wenn von vornherein die Aufgabe der "Wiedergutmachung", so wie nach dem Krieg in anderen Bereichen, auch in Rotary ernsthaft gestellt worden wäre. Wahrscheinlich haben damals jedoch die Gerichtsverfahren in denen Juden ihren ehemaligen Besitztümer einforderten, auf allen Seiten zu Verletzungen geführt, die man auch in unserem rotarischen Kreis nicht berühren wollte.

An hohen verkündeten Werten fehlte es nicht. So im Entschließungs- Antrag am 19. Mai 1950 in dem der rotarische Neuanfang bestätigt wird: "...wir deutsche Rotarier sollen zu Vortrupps des Friedensgedankens gemacht werden. An unserer freudigen Mitarbeit wird es nicht fehlen..." So erwähnte auch der Rotary-Berater Robert Haussmann in der Distriktskonferenz am 18./19. Mai 1950 in Baden-Baden, in seiner Hauptansprache "gewisse Richtlinien von R.I." (die mir nicht bekannt sind), die eine Neugründung der Clubs verzögert habe." Mit keinem Wort wird dabei jedenfalls hier die jüdische und NS- Vergangenheit erwähnt. Wohl aber: "...Vorbehalte ausländischer Distrikte bei der Wiedererrichtung deutscher Rotary- Clubs, die teilweise bis zur völligen Ablehnung des Empfangs deutscher Rotarier in den ausländischen Clubs gingen, sind noch nicht beseitigt....das was uns in Vergangenheit und Gegenwart getrennt und bewegt hat und noch bewegt, am leichtesten in offener Art gesprochen werden kann..."

Auf derselben Veranstaltung stellte uns der französische Rotarier Roger Coutant-Lille in einer ergreifenden Ansprache Fragen wie:

"...Kannst Du in voller Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit sagen,...dass Du gegenüber keinem (der anwesenden Rotarier) heuchlerisch bist und dass der Händedruck den Du ihnen gibst immer freimütig, loyal und herzlich ist? ... und Du bereit bist, Dich selbst ganz zu schenken ohne dafür etwas zu beanspruchen?" (s. Anlage D 18.5.50)

Neugründung:

Die Verhandlungen über eine Neugründung begannen zwischen "Altpräsident" Hedinger und dem Distrikts-Beauftragten und "Rotary- Berater", späteren Governer Robert Hausmann Stuttgart. Es wird betont, dass der Alt- Präsident Hedinger den Hauptanteil an der Neu- Gründung zu verdanken sei. – 1950 wird in einer Geburtstagsbotschaft des Clubs an ihn geschrieben: "...Drei Jahre lang hast Du unseren Club mit sicherer Hand geführt und unsere Seelen aus dem reichen Schatz Deines Herzens mit echt rotarischem Geist erfüllt. Dein zielklares Wollen hat unseren Club, als dunkle Wolken drohten und Stürme brausten, zu glückhafter Fahrt gesteuert…"

Der erste offizielle Schriftwechsel liegt vor mit der Einladung von Rot. Baser zum 21. März 1949 und anschließendem 1. offiziellen Treffen mit 10 alt- rotarischen Freunden (davon zwei mit NS- Vergangenheit bzw. NS- Gedankengut behaftet.)

Über die Verhandlungen mit der Rotary Zentrale in der Schweiz bzw. den USA sowie die Neu-Charter ist in den derzeitig vorhandenen Akten nichts zu finden. Die Vorarbeiten dazu hat auch lt. Wochenberichten "der nie erlahmende Freund Hedinger" geleistet. Dies lässt vermuten, dass in den Akten nur die Unterlagen von Rot. Baser, nicht aber diejenigen von Rot. Hedinger enthalten sind.

Die Gründungs- Versammlung selbst wurde am 20. Juni 1949 zunächst von Rot. Rössler geleitet und Rot. Hedinger zum Gründungspräsidenten gewählt. Der Name: "Gründungstreffen / des Rotary Club Baden- Baden in Gründung" zunächst mit 21 Rotariern davon 5 neu und 7 mit NS- Vergangenheit bzw NS- Gedankengut behaftet. Nach einem Jahr hatte der Club 30 Mitglieder.

Am 24.Juni 1949 kam das Genehmigungs- Telegramm zur Neugründung der Rotary- Zentrale in Youston Texas.

Die Zusammenkünfte des neu gegründeten Clubs verliefen in einer gewissen Anfangs- Euphorie.

Die Korrespondenz und die Berichte schwelgen in guten Vorsätzen über rotarischem Verhalten und entsprechender Vorhaben.

Am 1. August berichtet beispielsweise Rot. Rössler über den Aufstieg Baden-Badens zur "Hauptstadt Europas zu Zeiten Benazets" und dem neuen Streben dorthin. Jedoch fehlen Meinungen zur Vergangenheits-Bearbeitung.

Einzig fand ich einen Hinweis von Rot. Kleine über ein Referat Rot. Weising- Hamburg zu der Gestaltung der Clubberichterstattung mit drei Aufgaben:

erstens: die wöchentliche Information und Unterrichtung...

zweitens: die Förderung des Clubs mit den Berichten zu einem "geistigen und sittlichen Zentrum"...

drittens: die Erstellung einer "Hauschronik" als "Wiedergutmachungsarbeit".

Dies ist also der absolut <u>einzige</u> Hinweis darauf, dass hier eine Arbeit zu leisten ist, der wir uns nun nach über 60 Jahren endlich gestellt haben!

Die bisherigen Jubiläums- Berichte über unsere Clubgeschichte sind der Behandlung des Schicksals unserer ehemaligen Rotarier ausgewichen.

Rotarier Hartmann am 8. August 1949 (s. Anlage D) über "Service is my Bussiness" betont, dass man von der anfänglichen rotarischen Maxime "Erhöhung der Geschäftinteressen seiner Mitglieder", dann ab 1905 bekannte 6 Fragen formuliert habe und ab 1935 zu den 4 Maximen kam: "Entwicklung von Bekanntschaften,

hohe <u>Ethik</u>, <u>Dienen</u>, <u>internationale Verständigung</u>". Wann unsere heutige "4 Fragen Probe" generiert wurde ist mir nicht bekannt.

NS - Vergangenheit

Am 19. Mai 1950, der viel gerühmten 1. Distriktskonferenz in Baden-Baden, verkündete Rot. Rinne über Aufgaben der Clubausschüsse (Ermutigendes?): "...Darum müssen wir uns gemeinsam des lastenden Erbes entledigen...dazu helfen...dass es viele Rotarier gibt, die...das Glück und Wehe eines Nachbarvolkes so empfinden, als sei es dem eigenen begegnet...Die alten Rechnungen müssen zerrissen und weggeworfen werden. Nur wer vergessen kann, was vergessen werden muss, gewinnt den neuen Tag. Solcher Mut strebt auf zu den Sternen und überwindet den Tod, der Furcht gebiert..."

Rotarier Baser

Dann zeigt sich jedoch bei mehreren Treffen (u.a. 30.1.50) Beachtenswertes: Rotarier Baser offenbarte seine Orientierung im erfolgreichen Sammeln für die "Stille Hilfe Landsberg". Im dortigen Gefängnis hatte angeblich Hitler mit dem Verfassen von "Mein Kampf" begonnen. (Ich selbst habe als Pimpf dort noch 1943 an einer Feier im Häftlingshof, samt Parade zu "Führers Geburtstag", teilnehmen müssen.) Es handelte sich in 1950 um noch inhaftierte Beschuldigte die angeblich in NS- Verbrechen verwickelt waren. (Anlage C 9.6.2013)

(apabiz im Internet über den Verein "Stille Hilfe…" Der Verein betreut inhaftierte NS-Verbrecher, zahlt ihnen Urlaubs-, Entlassungund Weihnachtsgelder, hilft bei Gnadengesuchen und Revisionen…) 1958 wurden die letzten Häftlinge aus Landsberg entlassen.

Des Gleichen warb später Rot. Baser um Spenden für Rudolf Hess im Gefängnis Berlin-Spandau und dessen Familie. Es ist ja im Grunde akzeptabel, dass man Menschen in Not hilft, unabhängig davon, dass sie ehemals Verbrechen begangen haben, jedoch wo bleibt die entsprechend aktive Empathie gegenüber denjenigen jüdischen ehemaligen Rotariern, an deren Leid wir bzw. er selbst, Rot. Baser, als deren "rotarische Freunde" unmittelbar ganz persönlichen Anteil haben?

Unter II 6 berichte ich des Weiteren über Äußerungen von Rot. Baser zu angeblich erst nach dem Krieg erstellten Verbrennungsöfen- Attrappen im KZ Dachau, wohin mit Rot. Basers Wissen unsere rotarischen Freunde transportiert worden waren, was die dortige Leiterin traurig als "noch immer grassierende unwahre Behauptung Rechtsextremer" bezeichnet. Schließlich sagte mir Rot. Baser ganz kurz nach meinem Eintritt in Rotary, dass "von daran Interessierten die Anzahl der jüdischen Holocaust Opfer völlig maßlos übertrieben würde". Diese Meinung hat er sicher nicht nur mir gegenüber geäußert. Dass er dennoch 1961/62 zum Distrikts- Gouvernor gewählt wurde, ist für uns keine, wie ehedem oft behauptet, "Ehre" unserer Clubgeschichte.

Bei aller berechtigter Fragwürdigkeit an der Person Rot. Baser muss hier dennoch bestätigt werden, dass er sich nach dem Krieg praktisch und emotional außerordentlich für die "rotarische Sache" einsetzte. Darin entstand, so wie ich ihn erlebte, bei ihm "in Rotary" eine Art Religionsersatz. Umso erstaunlicher ist für mich dieser "Blinde Fleck", mit dem er alles andere Gutgemeinte wiederum in Frage stellt.

Rotarier Besag

Beim Treffen am 17.4.1950 geschah zunächst Erfreuliches: Rotarier Ernst Besag (s. VIII Be) kam zu einem Clubtreffen nach Baden-Baden. Im Club war er ein sehr aktives Mitglied gewesen, das viele Vorträge hielt, und sich gegen den Ausschluss erbittert wehrte. Nach Überzeugung seiner Tochter war er infolge seiner NS-Schikanen erblindet und war 1936 zum Ausscheidenden gezwungen worden (als letzter Jude) und war nach England geflohen. Mit diesem Geschehen, hat er seine Frohnatur bis hin zu einer tiefen Depression einbüßt. Über ihn berichtet der Wochenbericht am 17.4.1950:

"...Eine ganz besondere Freude war es, unseren alten Freund Besag, Mitbegründer unseres alten R.C. als Gast bei uns zu haben; Präs. Hedinger begrüßte ihn und seinen ihn begleitenden Sohn mit besonders herzlichen Worten." - (Berichtende)

Haftet dieser schönen, das rotarische und auch menschliche Gewissen beruhigenden, Erwähnung nicht auch ein Stück Unaufrichtigkeit an?

Dies ist alles, was insgesamt vor und nach diesem Besuch über unsere, aus dem Club gedrängten und zumeist umgekommenen Rotarier, in den Wochenberichten gesagt wird. Keine Information über deren und auch Rot. Besags Erleben, deren und seiner Familie. Seine Tochter Hilde überlebte, nach schrecklicher Verschleppung ins Lager Gursk in Frankreich und Flucht. Sie kehrte nach Baden-Baden zurück und arbeitete als ev.

Prädikantin in der ST. Markus Gemeinde in Baden-Baden. Die andere Tochter wurde bei der Flucht aus Gursk gefasst und wurde in Auschwitz vergast. Das hat kein Rotarier zur Kenntnis genommen. - Über

_

Besags und seines Sohnes vorheriger und weiterer Entwicklung, Krankheit etc. – ist nichts in den Berichten zu finden. Er war ein begeisterter Deutscher, Erfinder und Rotarier. Keine Anknüpfung weiterer Kontakte, und kein "Kümmern um" ist erfolgt. Auch sein Tod wurde nicht verzeichnet.

Rotarier Flehinger

Ähnliches ist mir berichtet worden, über "Arthur Flehinger", dem seinerzeit hoch geachteten Professor am Humanistischen Gymnasium (s.VIII Fl, und im Buch "der verbrannte Traum") der unser Clubleben sehr bereicherte und der sich, nach der Flucht nach England, umbenannt hat in "Flemming". Sein Sohn war zumindest zweimal nach dem Krieg wieder in Baden-Baden. Darüber wurde in den Zeitungen berichtet. Ich konnte von keiner rotarischen Kontaktaufnahme mit ihm etwas finden.

Rotarier Hauser

Als hoch geachteter Rechtsanwalt der Stadt war Rot. Hauser eine Leitfigur in unserem Club. Er wurde mit seiner Frau in Auschwitz vergast. Sein Sohn war mehrfach in Baden-Baden zu Besuch. <u>Sein</u> Vorschlag in unserem Club einen Vortrag zu halten wurde mit gegenseitiger Verärgerung abgelehnt, weil der von ihm vorgeschlagene, seinerseits einzig mögliche Montags- Termin mit einem anderen Vortrag belegt war.

Rotarier Harris

Zunächst freudig überrascht las ich im Wochenbericht vom 26.2.1951 die Worte von Altpräsident Hedinger: über Rotarier Harris: "...er war im Grunde ein einsamer Mensch. Um aus dieser Einsamkeit herauszukommen, musste er zu einer Begegnung, zu einer Aussprache mit Menschen gelangen, die bereit waren, sich ihm menschlich mitzuteilen..." – bis ich merkte, dass er damit den Gründer Paul und nicht unseren, ihm persönlich sehr gut bekannten jüdischen Freund Salie' meinte. Dass unser ehemaliger Freund Harris ähnliche Charakterzüge aufwies, fand keine Erwähnung...

Rotarier Niebvl

Besonders traurig muss uns diesbezüglich die Behandlung stimmen, die unserem ehemaligen Rotarier Leo Niebyl widerfuhr, von dem es in Kap. VIII 8 heißt:

Niebyl, obwohl in allen Ausweispapieren als Jude auffällig gekennzeichnet, wurde nicht mit den anderen Juden in Verbindung mit der Pogrom- Nacht 1938 nach Dachau transportiert, und offenbar auch nicht weiter behelligt. Im Clubleben spielte er als Clubberichterstatter, Vortragswart und mit vielen ethisch ausgerichteten Diskussionsbeiträgen eine bereichernde Rolle. Er hat den Club fast gleichzeitig mit Rot. Besag im April 1936 (mit der verlogenen Behauptung) als weiterhin "gern gesehener Dauergast" verlassen. Niemals wurde er wieder eingeladen! Er hat den ganzen Krieg über in Baden-Baden gelebt und ist erst 1952 hier gestorben... Es findet sich (auch heute in den wieder gefundenen Akten) kein Hinweis darauf, dass man ihn 1949 bei der Neugründung als Mitglied wieder eingeladen, oder mit ihm überhaupt Kontakt aufgenommen hätte.

Es bleibt die abschließende Frage:

Da wir die Hoffnung darauf nicht aufgeben können, dass die Struktur des Menschen allgemein, sowie die Struktur unserer deutschen Gesellschaft, - sprich Rotarys - lernfähig ist: welche Schlüsse ziehen wir aus den Folgen unseres Verhaltens vor, während und nach dem Krieg? Das Große wird im Kleinen sichtbar: Was sagen wir heute zu Menschenrechts-Verletzungen in Spätfolge unseres Verhaltens gegenüber Juden? – Spiegelt sich in der Ablehnung, das Gewesene für wahr zu nehmen, die Konsequenzen daraus zu ziehen, auch heute noch in unserem Verhalten wieder?

Sind wir bereit unsere Stimme zu erheben? Zivilcourage zu üben? = Eintreten für Menschenrechte Andrer unter Inkaufnahme eigener Nachteile....? (z.B. mein Thema: - auch für Palästina!)

Mussten und müssen wir weiter zum 3. größten Waffenexporteur der Welt werden, U- Boote für Atomraketen und modernste Panzer in Krisengebiete, z.B. den Nahen Osten = Israel liefern, und dafür das Argument "Arbeitsplätze", oder "wenn wir es nicht tun, tun es Andere", oder "das soll doch die USA regeln" akzeptieren?

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. I Kampf ums Überleben des Rotary Clubs Baden-Baden

Die Rotary- Geschichte in Deutschland ist in den oben genannten Schriften eingehend behandelt. Von Interesse ist dabei anhand der Wochenberichte nachzuvollziehen, inwieweit der Baden-Badener Club davon betroffen wurde. Dies hing stark von der politischen Einstellung des jeweiligen Präsidenten ab. Die Rotarier in Baden-Baden hatten relativ viele Auslandskontakte. Darum versuchte der Club nach der NS- Machtergreifung Januar 1933 der ausländischen "Gräuelpropaganda" und "Auslandshetze" über Deutschland mit Informationen über die Rotary- Organisation entgegen zu wirken (April 33). – Auch das Ergebnis der Verhandlung von Gov. Prinzhorn mit Himmler und Eichmann (Mai 33) mit der zugesagten Tolerierung von Rotary, wurde mit lebhaftem Interesse zur Kenntnis genommen. (s Anlage A 23.4.95)

Dass jedoch mit der Verkündung der Rassegesetze die Mitgliedschaft von Juden in unserem Club zu Problemen führte und man es begrüßte, wenn sie "freiwillig den Club verließen" zeigt sich daran, dass 4 jüdische Clubmitglieder bereits 1933 aus dem Club ausschieden.

Auch die Probleme im Rotary Club Pforzheim, der von Baden-Baden aus gegründet worden war und nun durch theoretisch formelle Auflösung und quasi Wider-Neugründung ohne die jüdischen Mitglieder das Problem zu lösen versuchte, beschäftigte den Baden-Badener Präsidenten Hedinger in starkem Maß (s. Kap.VII Pforzheim)

Offenbar haben dann auch sehr bald, im "vorauseilenden Gehorsam" einige Rotarier aus politischen Gründen den Club verlassen. So z. B. P. Werners Klassifikation Automobilindustrie, den diese Tatsache aber nicht davon abhielt, in 1949 wieder als Mitglied der Club- Neugründung beizutreten und darin offenbar von den anderen Mitgliedern auch akzeptiert wurde.

Alle entsprechenden Schriftstücke wurden als "ausdrücklich vertraulich" bezeichnet. So auch die Mitteilung (1936) dass Angehörigen der Wehrmacht grundsätzlich die Mitgliedschaft bei Rotary verboten wurde. – Oder, eine Information an die Clubmitglieder "nur bei Abwesenheit von Gästen" erfolgen dürfe, wonach der Führer des obersten Parteigerichtes (1936) entschieden hatte, dass die Mitgliedschaft bei Rotary einer Mitgliedschaft in der Partei und der angeschlossenen Verbände nicht im Wege stünde.

Anders schreibt SS- Führer Himmler an Vice-Gov. Grille am 5.11.1936: "...in der SS muss ich viele Dinge verbieten, die von der Gesamt-Partei erlaubt werden. Der Austritt aus der SS ist ja ein ehrenvoller und es steht jedermann frei, zu wählen, was seinem Herzen näher liegt. Heil Hitler"

1937 das Jahr der Auflösung

(aus den Privatakten von Rot. Baser)

6. Apr. Vice-Governer Grille: "...Zu einer Beunruhigung liegt keine Veranlassung vor. In jedem Falle bitte ich, dass sich die Clubs eigener Entschließungen auf den Artikel im "Blitz" enthalten. Mit herzlichen Rotary- Grüßen Grille (bei ihm, einem "Kreishauptmann und PG"– ist es bemerkenswert, dass er im Gegensatz zu einigen unserer Freunde, Rotarier nicht mit Heil Hitler grüßt.) Es folgt eine Aufzählung aller bisheriger Partei- und SS- "Freisprüche" für Rotarier..."da die deutschen Rotary-Clubs auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stünden und ihnen nichts ferner

liege, als sich mit Gesetzen und Anschauungen von Partei und Regierung im Widerspruch zu setzen..." und der Präsident von Rotary International Johnson wird zitiert: "...ein guter Rotarier muss stets unter allen Umständen in erster Linie ein guter Bürger seines Landes sein..."und "...die von uns Rotariern geleistete Arbeit ist die höchste Form des Patriotismus..."

Am 23. August verfasst ein Rechtsanwalt am Kammergericht Berlin ein 9-seitiges Schreiben an Herrn Heidrich im Auftrag Rotarys, in dem er Rotary mit einem großem Kotau entblößt gegenüber allen möglichen NS- Vorbehalten, die Freimaurern und Juden betreffen, in seiner bedingungslosen Unterstellung unter die NSDAP. Auch: ... keinerlei persönliche Kontakte mit solchen ausgeschlossenen Personen würden mehr unterhalten...und dass ein deutscher Rotarier selbstverständlich seine, bei Rotary im Ausland erlangten Kenntnisse, seinem Vaterland bzw. der NSDAP dienstbar macht!...

Am 30. August werden Rot Hedinger und Baser bevollmächtigt, den Club auf der Zusammenkunft der Rotary Clubs am 4. September in Berlin zu vertreten. (Verlauf dieser Sitzung in den sehr interessanten Handnotizen von Rot. Baser s. Anlage...)

Am 6. September berichten sie davon. "...die dort den Clubs gegebenen Vorschläge werden einstimmig angenommen..." (s.Anlage I 4.9.37)

Es half alles nichts, bis schließlich dann Mitte September 1937 das endgültige Aus für eine Doppelmitgliedschaft von Rotary und NSDAP erfolgt.

Der letzte Wochenbericht über das Treffen am 28.9.37 endet mit dem Satz: "hier an der Stätte …(im Lamm zu Neuweier) wollen wir uns ein letztes Mal in die Augen blicken, bevor wir endgültig auseinander gehen. Im stolzen Bewusstsein, dass wir uns nichts vorzuwerfen haben, (?) wollen wir diesen Abend bei einem guten Glase Wein und philosophisch heiteren Tischgesprächen verbringen. (Gezeichnet Clemm)

In einem Schreiben (von Rot. Baser oder Rot. Hedinger) an einen Herrn Rektor Müller in Baden-Baden (offenbar ein PG, der sich für Rotary einzusetzen bereit war) wird am 15.Okt.37 beschrieben, dass in Berlin, mangels der Möglichkeiten mit "maßgebenden Stellen zu reden", die Versuche zum Erhalt Rotarys gescheitert seien, und: "... wir haben vom Obersten Parteirichter schließlich auf den Vorschlag, die Rotary Clubs unter die Führung der Partei zu stellen, eine schwer beleidigende Antwort bekommen..."(s.Anlage I 15.10.37)

Lt. Anweisung von Gov. Grille ... sind alle Rotary- Akten, "... damit sie nicht in falsche Hände kommen..." umgehend der Gestapo auszuliefern. (Anlage I, 14.10.37)

Stand Juli 2013

Kap. II Bisherige Veröffentlichungen über jüdische Rotarier in Baden-Baden

Im Buch von Angelika Schindler "Der verbrannte Traum" 1992 Elsterverlag, sind über nachfolgende Rotarier wichtige Beiträge veröffentlicht:

Gerald Flemming (s. Anlage II) Sein Vater, unser rotarischer Freund, war hoch geachteter Gymnasiallehrer für Französisch und Englisch und musste 1938 den Brand der Synagoge und seine Deportation nach Dachau miterleben, woraufhin ihm mit Hilfe seiner Freunde in England, noch 1939 die Emigration gelang. Es ist beeindruckend, in dem sehr lesenswerten kurzen Bericht, wie der Sohn die Bedeutung die Rotary für seinen Vater hatte, ohne Groll oder direkter Anklage beschreibt. Seine Mutter Anna war eine geborene Lipsky, aus der vermögenden Baden-Badener Kaufmannsfamilie, (jetzt Kaufhaus Wagener) deren Schicksal gleichermaßen in diesem Buch eingehend beschrieben wird.

Hans Hauser (s. Anlage II)

Beschreibt die Situation seines Vaters, Hugo Hauser, dem renommierten Rechtsanwalt und für unseren Club wichtigem Rotarier der sich nicht als ein "deutscher Jude", sondern als "jüdischer Deutscher" verstand. Er war schwer verwundeter Frontkämpfer des 1. Weltkrieges gewesen. Er beschreibt seine eigene rechtzeitige Emigration in die USA. Die Emigration seiner Eltern war trotz eines von Präsident Roosevelt veranlassten Visums nicht mehr möglich. Sie wurden in das KZ Gurs in Frankreich deportiert, anschließend nach Auschwitz gebracht und dort vergast.

Prof. Dr. Franz Lust (s. Anlage II Anke Mühlenberg 2005)

Leiter des Kinderkrankenhauses in Karlsruhe wird in seinem Schicksal beschrieben. Da er nach der unwürdigen Entlassung aus der, von ihm aufgebauten Klinik, die inzwischen seinen Namen trägt, in Baden-Baden Unterkunft in einem Haus eines emigrierten Juden fand, wird er auch in dieser Sammlung erwähnt.

Desgleichen ist eine längere Abhandlung über ihn im "Gedenkbuch für Karlsruher Juden" (s. Anlage II Karlsruhe Stadtgeschichte/Blick 1967/Lust) erschienen. Franz Lust hat durch die Behandlung im KZ Dachau eine derartige Depression befallen, dass er sich selbst alsbald tötete. – Der Abschiedsbrief an seine Frau ist sehr bewegend. Ihr gelang die Flucht über die Schweiz in die USA und kehrte 1990 nach Karlsruhe zurück, wo sie mit 103 Jahren 1992 verstarb.

Rotarier Arthur Flehinger (s. Anlage II 5 Badisches Tagblatt 9. Nov.2000)

beschreibt den 10. November 1938 mit dem Brand der Synagoge und dem Marsch der Juden durch Baden-Baden und deren Deportation nach Dachau

Bericht von Hans Werner v. Wedemeyer (s, Anlage II 6 vom 8. März 2007, sowie Kopie Rundgang durch die Gedenkstätte Dachau - Krematorium)

über seinen Besuch in der Gedenkstätte Dachau um die Behauptung von Gov. Eduard Baser zu überprüfen, dass angeblich die Verbrennungsöfen im ehemaligen KZ Dachau, erst nach dem Krieg installiert wurden. Mit dieser Behauptung wollte Baser seine Meinung bestätigen, dass die Berichte über den Holocaust, generell "maßlos übertrieben" würden. (Eine Variante der Holocaust- Leugnung)

Zum Thema ehemaliges KZ Dachau, ist ein Bericht des Rotariers Hans Doerr Generalmajor a D. angefügt, aus dem so genannten "Verbrecherlager Dachau" nach dem Krieg für hohe Offiziere und Beamte. (s. Anlage II vom 15.Nov.1947)

Diverse weiter Zeitungsberichte und weitere Unterlagen, zum Thema dieser Untersuchung, liegen im neu angelegten Ordner im Baden-Badener Rotary- Archiv.

Hans Werner von Wedemeyer

Gernsbach

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930 Sammlung von Unterlagen

Stand Juli 2013

Kapitel III

Positionen und Wirken der Rotarier jüdischer Abstammung im Rotary Club Baden-Baden sowie Vorstands- und Mitgliederlisten 1930 – 1949/50

Unser Club wurde mit der Charterfeier am 26. Juli 1930 im Kurhaus unter **Präsident Schiele** (Elektr. Apparatebau) gegründet. Die Einladung (s Anlage III 4) weist dafür ein Festessen (10,-M), eine Spazierfahrt durch Stadt und Kuranlagen, einen Aperitif am Golfplatz und Gabelfrühstück auf dem Merkur, samt Feuerwerk und einer Sondervorstellung des Puhonny Marionettentheaters aus. Zur Übernachtung wird Brenners Parkhotel (Doppelzimmer mit Frühstück 15,-) und Bad-Hotel Hirsch (entsprechend 10,- M) empfohlen.

33 Mitglieder hatte damals der Club. Diese Anzahl reduzierte sich durch 16Aus- und 9 Eintritte bis 1934 auf 26, und erhöhte sich bis 1936 wieder durch 4 Aus- und 8 Eintritte auf 30 Mitglieder. Schließlich meldete am 28.9.37 der Wochenbericht, dass der Baden-Badener Club nur noch über 23. Mitglieder verfügt, er hatte also mindest 6 Austritte im letzten Jahr zu verzeichnen. Demnach hatte der Club 26 Austritte und 17 Eintritte in den 7 Jahren seines Bestehens. Es ist zu ermessen, welch eine bewegte Mitgliederstruktur das Clubleben bestimmte.

Die 7 jüdischen Gründungsmitglieder waren: (in Klammern das Austrittsjahr):

Ernst **Besag**, Elektroingenieur, Berater u. Erfinder mit div. Patenten bei Fa. Schiele Apparatebau (1936, erst nach erheblichem Widerstand)

Dr. Arthur **Flehinger**, höheres Lehrfach, Deutschlehrer am Markgraf Ludwig Gymnasium (1935)

Salie Harris, Bankgeschäft, Gesellschafter der Hermann Bank und Schatzmeister des Clubs (1934)

Dr. Hugo Hauser, Rechtswissenschaft, Rechtsanwalt am Landgericht, Langestr. 60 (1935)

Wilhelm Michaelis, Immobilien, Makler, Korrespondenzbüro, Dolmetscher, Kaufmann Langestr. (1933)

Julius Wohl, Apotheken, Hofapotheke Wohl, Langestr.2 (1933)

In 1932 kam noch zum Club hinzu:

Leo Niebyl, Stahlbauverbände, Direktor des Süddeutschen Stahlbauverbandes, Luisenstr.22 (1936)

Außerdem hatte 1935 Zuflucht in Baden-Baden gefunden, aus Karlsruhe kommend, Rotarier: Prof. Dr. Franz **Lust.** Ehem. Chefarzt und Begründer des Kinderkrankenhauses in Karlsruhe. Er wurde auch 1938 von Baden-Baden in das KZ Dachau gebracht. Zurückgekehrt nahm er sich 1939, in tiefer Depression über die Geschehnisse, das Leben.

Somit lebten in Baden-Baden **8 jüdische** (teils ehemalige) **Rotarier.** davon verließen zwei den Club in 1933/34, zwei verließen uns 1934/35 und zwei erst in 1935/36, als letzter Rotarier E. Besag im Herbst 1936. Hauser wurde mit seiner Frau in Auschwitz vergast. Lutz nahm sich das Leben.

Harris wurde 1938 erneut inhaftiert und ins KZ Buchenwald verbracht. Er kam dort nach 4 Tagen ums Leben. Nach dem Krieg verstarben Flehinger und Besag in England, Niebyl in Baden-Baden.

Über das weitere Schicksal von Wohl, er besuchte nach dem Krieg nochmals Baden-Baden, und Michaelis ist hier bisher nichts bekannt

Auf Anfrage des Vice-Governor Grille wurden von Präsident Clemm am 19.10 1936 **8 Mitglieder der NSDAP** bzw. des NSKK gemeldet (s. Anlage Kap.III 3)

Es waren die Rotarier:

Clemm = NSKK-Truppführer Peter und Wallrath, beides Ratsherren Schliep, = Pol. Leiter Ettwein, Mang, Loew, Vetter, Brill,

(Baser wollte 1934/35 die Partei- Mitgliedschaft beantragen, wurde aber abgelehnt, weil er als Rotarier keine Führungsrolle in der Partei übernehmen könne - - er war Leiter eines Speditionsbetriebes. Das wiederum beunruhigte PG.Mang, als Inhaber und Leiter der Möbelfabrik Stolzenberg)

Mit gewisser Wahrscheinlichkeit gaben die Mitglieder ihre Clubmitgliedschaft, aus politischen Gründen auf: Brodesser (1936), Elfner (OB 1933), Ettwein (37), Fellinger (33),), v. Jungenfeld (1933), Koelblin (1933) Schliep (1937), Schollmeier (1933) Staerk (1933), Werners (1933), und Andere.

Anschließend sind die Governer des Distriktes, die Präsidenten und Vorstände von 1930-50 aufgeführt. Danach alle Mitglieder mit ihren Eintritts- und Austrittsdaten und Ämtern, soweit sie mir zur Verfügung standen, aufgelistet.

Nun, nach dem schließlich in 2013 die Wochenberichte von 1930 bis 37 aus dem Privatbesitz von Rot. Baser im Papiermacherzentrum in Gernsbach wieder aufgefunden wurden, ist es möglich, nachzuvollziehen, welche Rolle die Rotarier jüdischer Abstammung in unserem Clubleben spielten. Insgesamt haben sie stets das Clubleben erweitert und sehr belebt.

1929/30

Die erste Zusammenkunft des Gründungskomitees und zur Mitgliedschaft eingeladener Gäste war am 23. Dezember 1929, 13.00 im Kurhaus der Einladende Rot. Schiele, und Schriftführer Rot. Wedekind. Von Anfang an waren auch im "Rotary Club in Gründung" dabei: Besag, Michaelis, Harris, Hauser Wohl.

Es wird berichtet, dass Governer Geheimrat Eckert, Dr. Heinrich v. Stein Rotary Club Köln mit der Gründung des Rotary Club Baden-Baden beauftragt habe und sich die Baden-Badener Freunde damit entschlossen hätten, "..ihre persönliche Kraft…in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen." Als Kleidung wurde "Smoking" für die Gründungsfeierlichkeit am 2. Februar 1930 um 17.00 angeordnet.

In der Gründungsfeier verkündet Präsident Schiele mit eindringlichen Worten:

"...und wenn aus dieser vornehmen Einstellung der einzelnen Rotarier die Gesamtheit Nutzen zieht und schließlich durch die suggestive Kraft der Guten und Schönen eine Veredelung der Lebensäußerungen und Lebensformen auch Außenstehenden erreicht wird, so sehen wir allein darin schönsten Lohn."

Bereits am 24. Februar fand dann bei einem Meeting der erste Vortrag statt mit Rot. Besag zum Thema "mein Arbeitsfeld"(Anlage IV 24.2.1930) in dem er in "anschaulicher Weise" darlegt, wie in einem Kraftwerksbetrieb ein Erfinder zu wirken vermag.

Am 12. März entspannte sich eine lebhafte Diskussion zwischen Besag und Michaelis, die mit positiven Zukunftserwartungen von der Messe in Leipzig berichteten, gegenüber Rot. Bredt aus Köln, der diesem Bericht die tiefe Depression im Wirtschaftsleben und im intern. Handel entgegen stellt.

Im Mai berichtet Rot. Flehinger mit deutlich nationalistischen Tönen über die militärische Lage und die politische Entwicklung, die Deutschland in den 1. Weltkrieg führte. Also damals von einem jüdischem Rotarier ein politisch vaterländisches Referat.

Im August berichtet Harris über die Problematik eines vordatierten Schecks und einer Rechtsprechung, die auch bei vorzeitiger Präsentation dem Bezogenen ein höheres Recht verschafft als bisher. Am 9. September erschien Governer Böhler/Wien und ließ sich aus, über die Ausrichtung der Rotarier zu einer "Elitetruppe", mit der "Richtlinie zur Einheitlichkeit bei der weiteren Auswahl der Mitglieder", um der Versammlung die "deutsche Note" beim "nützlich im Dienen" zu geben…

Immer wieder wird von Auslandsreisen berichtet: Besag ((Spanien, England, Schweden), Flehinger (mehrfach und intensiv und mit Gegenbesuchen über die Rotary Clubs Cloucester und Saltburn by the Sea in England und Frankreich Club Montreu-Vevey)

Rot. Harris meldet, dass die Charterfeier in Magdeburg "im Frack" erfolgen würde…

Rot. **Hauser** am 3.Nov. 1930 leitet als Vorsitzender der Statuten Kommission die Diskussion. Es heißt in § 8 Ein Rotarier kann aus dem Club ausgeschlossen werden, wenn er sich als unwürdig erwiesen hat, Rotarier zu sein, oder sich gröblicher Verletzung einer Rotarierpflicht schuldig gemacht hat... (Präsident Clemm wird dies später erwägen, weil Rot. Besag den Club als Rotarier jüdischer Abstammung 1936 nicht verlassen will. Es sei "echt rotarisch", so wird er meinen, wenn ein Jude, Rotary zuliebe, den Club verließe…)

1931

Bereits im Januar 1931 hält **Besag** den nächsten Vortrag zum Thema: "Inwieweit ist der Techniker schuld am kulturellen Niedergang und an der Arbeitslosigkeit". Er vertritt die Ansicht, dass ein guter Techniker zutiefst rotarisch sei, (freiwillige Bindung) gegenüber dem was ein Wirtschaftssystem damit mache. Hauser und Schiele (die schuldenfreudige Wirtschaft sei in Wahrheit die "unsichtbare Besatzung Deutschlands") sprechen sich entschieden gegen die (NS-) Thesen der Planwirtschaft und dem "Ende des Liberalismus" aus (s.Anlage IV). Ein weiterer Vortrag "Elektrotechnische Grundbegriffe für den Haushalt" folgt im November mit der Beschreibung des von ihm entdeckten und millionenfach angewendeten Sicherungssystems, – sowie "ein mit Spannung erwartete Plauderei über Erfindung, Entdeckung und Konstruktion." Er spricht von den Naturgesetzen, der erforderlichen Begabung und Ausdauer und schließlich der Lösung der Fragestellung, die einem "*manchesmal erst in der Entspannung geschenkt*" wird.

Hauser spricht über die rechtlichen Konsequenz einer "Gefälligkeitsfahrt im Auto" Die Rotarier **Harris**, Mang und Schiele berichten im Juni über ihre eigene "angespannte Geschäftslage"

1932/33

Flehinger berichtet immer wieder aus seinen heiteren Schulerfahrungen. - Mit dem Club Cloucester mit Besuchen hin und her entwickelt sich durch ihn eine nahe Freundschaft – mit 27 englischen Gästen in gemeinsam "*starker Schwingung des Geistes und der Seele*".

Seinen Ausführungen über die unzureichende und sich verschlechternde Schulentwicklung antworten Rot. Roith und Vogel mit: "...man dürfe den Schülern das Leben nicht so leicht machen. Die früheren Generationen seien oft unter noch schlechteren äußeren Verhältnissen körperlich und geistig gediehen..."

Rot. Hauser bemängelt, dass im rotarischen Zweck- und Zielplan zwischen Gemeindedienst und internationalem Dienst der "Dienst am Vaterland" fehlen würde… und der Geburtenrückgang sei eine Folge des ewigen Gesetzes von Angebot und Nachfrage…heute fehle das Angebot!

1933/34

Zum 30. Jan. (der "Machtergreifung") beginnt Freund **Flehinger** seinen Bericht mit: "Die kalte Außentemperatur reguliert Präsident Hedinger durch einen warmen Empfang, wobei auf unseren Gast, Herrn Direktor Niebyl, ein besonderer Wärmestrahl fällt..." – Zur vom "Governer gewünschten "Aussprache über die Wirtschaftskrise" meint Rot. Hedinger: "der Krieg war nicht der Anfang sondern das Ende der langen Kette von Dummheiten..." **Harris**: "noch stecken wir mitten in der Krise, steuerliche Depression, Zerstörung durch Inflation...man gebe dem Einzelnen wieder Gelegenheit zum Ansammeln von Ersparnissen!" **Hauser**: "...an der Krise ist die Erzberger Finanzreform schuld, die Länder und Gemeinden zu Almosenempfängern des Reiches machten." **Besag:** "...mangels Vertrauen verschärfen sich die Gegensätze immer mehr, auch gegenüber dem Ausland." = ein Beweis der politischen Offenheit der Gespräche im Clubleben, selbst noch in diesem Jahr!

Am 13. Februar wird Rot. **Niebyl** aufgenommen. Klassifikation Brückenbau. Er dankt mit den Worten: "ich bin lange Jahre auf der Suche nach einer Weltanschauung gewesen, die wie Rotary sich auf einer praktisch ethischen Grundlage aufbaut. Mein Wunsch ist jetzt in Erfüllung gegangen und ich gelobe, ein guter Rotarier zu sein." (Letzteres hat er eingehalten, an Ersterem wurde er im Freundeskreis schwer enttäuscht!) Sein Lebensbericht vom 3.Apr. 1933 unter VIII Nie ...beschreibt ihn des Weiteren: Am 2. Mai berichtet Rot. Niebyl umfangreich über "Esparanto", das er allen Freunden "zum eifrigen Studium" empfiehlt. Am 4. Sept. über

"Beharrungsvermögen und Schwere" den beiden Hauptgesetzen des Seins in astronomischen Geschehen… wie das Ich und das All miteinander im Einklang stehen…die in unserem rotarischen Ziel ihre Erfüllung sieht.

Am 6. März hält Rot **Hauser** einen lang erwarteten und später häufig zitierten Vortrag: "Plauderei über groß und klein" (Anlage...) in dem er sein Weltbild entwirft.

Dazu bringt Rot. Niebyl seinen fundierten Beitrag ein mit: "nach Kant sollen die Begriffe – Raum, Zeit und Kausalität – "a priori" sein. Nach neueren Erkenntnissen sind sie aber für sich genommen nur Schatten ohne Wirklichkeit..."

Am 10. April wird die Situation der Juden im Lande heißer. Präsident Hedinger berichtet nicht näher erläutert Unerfreuliches von einer Konferenz in München. Den anliegenden Zeitungsartikel hat Rot. Baser ohne einen Kommentar an diesem Tag in seinen Ordner aufgenommen unter der Überschrift "Hiergeblieben" über einen ausreisewilligen Baden-Badener Juden, fett hervorgehoben: "…er legt sogar ein Zeugnis vor, ausgestellt von einem sehr prominenten Rotary-Arzt, worin bescheinigt wurde, dass der beklagenswerte Jude seine Gesundheit nur in einem ausländischen Kurort wiederherstellen könne…"

Wiederum berichtet Rot. **Besag** über seine neue Erfindung einer elektrischen Kochplatte mit kürzester Aufheizzeit und bisher nicht erreichten billigen Herstellungskosten.

Befremdet liest man heute die Ansprache vom 15.8.33 von Präsident **Hedinger** an den uns besuchenden englisch/irischen RIBI Räsidenten Mr. Crabtree, dem er die "große deutsche Revolution" seit der Machtergreifung des Führers anpreist, und dass Rotary dafür ein Fenster seien will für das Ausland…Er solle "draußen" berichten was er gesehen und nicht was er gelesen hat…was Crabtree dann auch höflich verspricht. – Diese, sein Wirken im Club zunächst beeinflussende, positive Einstellung zum Nationalsozialismus hat sich auch bei Hedinger nach dem Krieg gewandelt. (s.Anlage I, 18.8.33)

Jedoch selbst Rot. **Flehinger** sieht in seinem Vortrag am 25. Sept. 33 "Brief and Facts about Rotary" …dass die grundlegenden Gedanken von Rotary sich mit denen des neuen Staates sehr weit decken…"

Eifrig wird monatlich einmal mit einem Eintopf zu Gunsten des Winterhilfswerkes Geld eingespart und überwiesen.

Doch dann am 1. März 1934 die schlimme Nachricht über das "plötzliche Verschwinden von unserem **Mitglied Harris**" und die Information im Wochenbericht: "am 1.3.34 wurde unser bisheriges Mitglied Harris aus der Mitgliederliste gestrichen" (s. VIII Ha v.1.3.34)

1934/35

Am 24. September spricht **Rot. Hauser** über Rechtsfragen um Rotary. Er weißt darauf hin, dass Rotary kein eingetragener Verein in Deutschland sei und damit Haftungsfragen offen seien…der Club behält sich einen solchen Antrag vor!

Schmerzlich wird im Oktober davon berichtet, dass der Club die Teilnahme an einer Einladung aus Rot. Dijon nicht annehmen könne, da dies die Devisenbestimmungen nicht zulassen. Rot. Merton richtet Grüße aus von dort und erzählt aus seiner Heimat Ägypten und der dortigen glühenden Begeisterung über Rotary und die "...in diesem Distrikt besonderen Schwierigkeiten, bei dem bestehenden Streit zwischen Israeliten (damals schon als solche, und nicht als Juden bezeichnet!) und Mohammedanern, und dass es gelungen sei, diese nicht nur in Ägypten sondern auch in den Rotary Clubs Jerusalem und Haifa zu überwinden...Als besonders schönes Beispiel sei dabei der Rotary Club Tel Aviv – Jaffa, zwei ineinander gewachsenen Städten Palästinas zu nennen, von denen die erstere ganz israelische, die letztere ganz mohammedanische Bevölkerung hat. Rot.

Merton spricht es mit besonderem Stolz aus, dass Rotary bei der Vermittlung und Überwindung dieser Schwierigkeiten sich besondere Verdienste erworben hat..."!

Dies klingt wirklich nach einem Traum der Friedens-Chancen, die heute scheinbar außerhalb jeder Reichweite liegen!

Als Antipode zu solchen Klängen, ist ein langer Vortrag am 11. März von **Vizepräsident Clemm** zu benennen über: "Menschen im Fabrikbetrieb" nach dem "Führerprinzip": "...haben Sie schon jemals etwas von einer Lohnbewegung der preußischen Leutnants gehört? Und wie schlecht wurden sie bezahlt! Aber es war eine Ehre, dem König zu dienen...auf Lohnhöhe kommt es nicht an, sondern auf Lohngerechtigkeit..." Er schließt mit

seinem Ideal des Betriebsleiters: ... "auf gleicher Stufe stehen die geschäftliche Lauterkeit...und das rücksichtslose Einsetzen der eigenen Person...Kraft seines Führeramtes kann er diese Leistungsgemeinschaft

nach seinem Willen formen und es liegt einzig und allein an ihm, den Betrieb zum verkleinerten Abbild des nationalsozialistischen Staates zu machen..."

Er war es dann, der als Präsident im nächsten Jahr unseren Club mit Lügen und Tricksereien "judenfrei" machte.

Wiederum dazu als Antipode am 1.April berichtet **Rot. Niebyl** in seinem Vortrag "Kant und Rotary" mit "...Kants Ethik, ist die eines Rotariers" und "...Das Reich Gottes ist inwendig in Euch... man kann sagen, dass die Zeit in welcher Kant auftrat eine tiefgehende Ähnlichkeit mit den Tagen unseres Daseins verrät....und Lessing schenkt der Menschheit mit seinem Nathan ein Lied höchster und edelster Humanität...er schenkte ihr ein Gesetz des Seins und versöhnte mit ihm die widersprechenden Tendenzen des Jahrhunderts...Kant der als Mensch und Denker die Hauptzüge unseres rotarischen Ideals widerspiegelt."(Anlage IV v.27.3.33)

Das waren die Gegensätze, die das Leben in unserem Club gegenüber standen, und: ... "die Hölle erhielt den Sieg!"

Zum 15.Apr. wird **Leo Niebyl** als neuer Programmpräsident nominiert: "... um schon jetzt sich einigermaßen immun machen, zu lernen gegen die Stiche und Risse der dornenvollen Bahn die ihn erwartet..." beschreibt Altpräsident Hedinger mit fast prophetischen Worten diese seine Kür.

Er zeigt, dass er "der richtige Mann für diesen schwierigen Posten sei" in dem er verschiedenen, ausgewählten Vortragenden je drei Themen zur Auswahl vorlegt, was mit Amüsement angenommen wird. Er regt auch an, dem Beispiel eines Clubs in Porto zu folgen, der das Wichtigste der "Wochenschau" dem Mitglied zur kurzen Stellungnahme zuzuteilen, dessen Klassifikation davon betroffen sei. zB:

In Folge Leo Niebyhls Vorgabe an Rot. Ohl für den Vortrag: "Die Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht" - wandelt dieser in eine Betrachtung um über: <u>Die</u> Sterne, die man aus nahe liegenden Gründen klugerweise nicht begehrt, an deren Pracht aber man sich dennoch freuen darf, soweit einem dazu Gelegenheit gegeben wird, - sie wären mit vollem Recht mehr mit <u>den</u> Sternen vergleichbar...und führten hin zur Brilliantenkunde mit hunderten Karat, die wohl sämtlichst zu Unheil führten.

Auch eine "Betrachtungen über die Wirtschaftspolitik Friedrich des Großen" stellte Rot. Niebyl vor, sowie "persönliche Eindrücke von Land und Leuten auf einer Urlaubsfahrt nach den –glücklichen Inseln-" und er leitet eine Aussprache aller vertretenen Klassifikationen zum Thema "Wirtschaftsbelebung" mit seinem Bericht über "Brückenbauten, Stahl und Eisen" ein, an dem sich viele Freunde über mehrere Wochen hin beteiligen und schließlich zu dem Schluss kommen, dass es insbesondere auf "deutsche Qualitätsarbeit" ankäme.

1935/36

Rot. Besag berichtet sodann, viel beachtet und heute noch aktuell, über "Wann ist der elektrische Strom dem Menschen gefährlich?"

Und, - plötzlich kommt am 7.0kt. die Info: "...dass unser Mitglied **Dr. H a u s e r** zu unserem größten Bedauern seinen Austritt erklärt hat...", die wie ein Rollladen der herabgelassen wird...und geht anschließen zum "...begeisterten Dank an Rot. Ohl für dessen ausgearbeitetes "Akten- und Registraturverzeichnis des Rotary Clubs Baden-Baden"... über. (s. Anlage VIII Hauser)

Und am 14.10. die nächste Info: "...- in letzter Minute noch - erhält Präsident Clemm einen Brief zugestellt, in dem unser Mitglied Herr Prof. Flehinger zu unserem größten Bedauern seinen Austritt erklärt." Berichterstatter darüber ist Rot. Niebyl, der wohl zu diesem Anlass im nachfolgenden Bericht aus dem "Grazer Rotarier" die Preisfrage süffisant zitiert: "Welche Arier stammen aus den verschiedensten Rassen?", die von Rot. di Gaspero "ulkig" beantwortet wurde:

Von dieser Frag' ist man betroffen
Lässt sie doch manche Lösung offen,
Es können "Arier" umfassen
Nicht e i n e , sondern viele Rassen.
Nun bitte ich, sich zu bequemen,
von mir die "Lösung" zu vernehmen:
Rotarier
Agrarier
Vegetarier
Proletarier
Hämorrhoidarier

was wiederum Rot. Mang zu einem wütenden Brief an den Präsidenten veranlasst, wonach er dies Zitat überhaupt nicht "ulkig" fände. (s.Anlage VII 4.11.35) worin man ihm heute, allerdings entgegen gesetzt zu seiner damaligen Begründung, nur zustimmen kann!

Am 23.Dez. 1935 verließt **Rot. Besag** einen "*ergreifenden*" Nachruf auf den, allen damals bekannten, Freund Rot. Crabtree im Club Cloucester mit dem, wohl auch auf sich selbst bezogenen, beschwörenden Ende: "Liebe Rotarier! Wenn Sie die vier Ziele Rotarys …vergleichen mit dem Wirken und Leben dieses Rotariers, dann werden Sie den Eindruck erhalten, dass John Ashworth Crabtree tatsächlich ein Vorbild bleiben wird für alle Menschen, die auf Erden einen Sinn ihres Lebens erstreben…"(Anlage IV 23.12.35)

Und dann am 27. April die Information von Präsident Clemm: "...leider haben auch wir einen schmerzlichen Verlust dadurch zu beklagen, dass Freund Niebyl wegen Rücktritt aus dem Geschäftsleben, "sich gezwungen sah", aus unserem Club als aktives Mitglied auszuscheiden. Wir hoffen, ihn recht bald wieder als Vertreter einer anderen Berufsklasse, jedenfalls aber als ständigen Gast, bei uns begrüßen zu dürfen…" - Alles Lüge? - kein einziges Mal wurde er "als Gast" wieder eingeladen und auch nicht zur Neugründung 1949/50. Hat sich damals wirklich niemand an diese Zusage erinnert?

1936/37

Nachdem im Jahresbericht u.A. das Wirken der Freunde Niebyl, Hauser Besag und Flehinger mit freundlichen Worten Erwähnung findet, folgt am 13. Juli im Wochenbericht der Satz: "....Präsident Rahnefeld gibt Kenntnis von dem Ausscheiden unseres Gründungsmitgliedes Besag, was allen Rotariern wegen der großen Verdienste dieses so rührigen Rotariers, dessen Wirken weit über den Rahmen des Clubs hinausging, aufs tiefste bedauert wird." und im nächsten Satz direkt weiter: "Mit großer Genugtuung bespricht der Präsident die neueste Erklärung unserer Regierung...betr. dem "stammverwandten Volk Österreich".

Sodann dasselbe im Jahresbericht:

"...Zu unser aller Bedauern meldet Herr Besag aus den uns bekannten Gründen seinen Austritt aus unserem Club an."

und damit war die Geschichte der jüdischstämmigen Rotarier im Rotary Club Baden-Baden abgeschlossen, – oder doch nicht?

Am 14. Nov. folgt ein, wohl aus notwendigem Anlass, persönlich gehaltener Brief (s.Anlage I, 14.11.36) an jedes einzelne rotarische Clubmitglied über das erforderliche Wohlwollen, Zusammengehörigkeit und die Mitmenschlichkeit untereinander: "...dass auf das Peinlichste vermieden werden muss... was nach außen hin den Eindruck innerer Uneinigkeit erwecken könnte. Mit rotarischen Grüssen Heil Hitler! Präsident Rahnefeld"

Fehlte da etwas Rotarisches?

Jahr	Governor	Präsident	Vice –Pr.	Schatzmeist.	Sekretär	Clubmeister	1. Beisitzer	2. Beisitzer	Mitglied! Position?
1930/31	Böhler	Schiele	v. Schewen	Harris	Wedekind	Peter	Elfner	Fieser	
1931/32	Fischer	Schiele	1. v. Schewen 2. Hedinger	Harris	Wedekind Staerk		Elfner	Fieser	
1932/33	Prinzhorn	Hedinger	v. Schewen	Harris	Wedekind				Hauser
1933/34	Prinzhorn	Hedinger	v. Schewen	Baser	1. Wedekind 2. Niebyl				Hauser
1934/35	Bürgers	v. Schewen	Clemm	Baser	1. Wedekind 2. Hedinger	Walker	Mang	Benkiser	
1935/36	Kroeger	Clemm	Baser	Peter	1. Wedekind 2. Niebyl				
1936/37	1)Schneiderhan 2) Grille	Ranefeld	Baser	Peter	1. Wedekind 2. Schliep				
1937 -	Grille	Baser	Wedekind	Peter?	Wedekind				
1949/50	Haussmann	Rößler / Hedinger	Baser	Rößler	Wedekind	Peter	Hänert		

$Mitglieder\ des\ Rotary\ Club\ Baden-Baden\ 1930-1937\ \ und\ \ 1949/50$

Anlage III 2

Rotary-Mitglieder	Datum	Klassifikation	Datum des	Begründung der	dav.Mitglieder der 1949-er	NSDAP
1930 – 37	der	/Unternehmen	Ausscheidens	Ausscheidens	Neugründung = "ja".	oder
arischer /	Aufnahme				Funktionen:	NSKK
- jüdischer	/				P = Präsident /Jahr	19.10.36
Abstammung	Gründer				V = Vorstand /Jahr	x = nahe
Albert	18.03.35	Musik				
	-37	General Musikdirektor				
Baser Eduard	02.02.30	Allgemeine Transporte			ja V35/36/37 letzt.P37	X
	-37	Fa Devant intern.Sped.			Erster P 49/50	
Becker	1930	Hoch u Tiefbau	1932 od 33	"Rot. Bestimmung"		
	-32 o 33	A Vetter Baugeschäft				
Benkiser Eb.	21.11.32	Weinbau			ja V35/36/37	
Major a D	-37					
Benkiser jun.	27.07.36	Weinbau			ja	
	-37					
Besag E.	1930	Beratend. El.Ingenieur	1935	Jude		
	-35	in Fa. Schiele s.u.				
Brenner	02.02.30	Hotels allerersten Ranges				
	-37	Brenner, Stephanie+Kurhof				
Brill Edgar	21.01.35	Fleischw.fabr.			ja	ja
	-37	Prokurist				
Brodesser August	1930	Buchhandel	1937			
	-37					
Clemm Fritz	22.11.31	Pappenfabrik			V34 P35/36	ja
	-37	Dir.Badische K u Pappfbr.				
Elfner OBrgm. H.	1930	Oberbürgermeister	1932 od. 33	politisch	V30+31	
	-32 o 33					
Endriß W:H:	04.03.35	Automobilhandel				
	-37	Direktor Daimler Benz ?				

Ettwein Dr Otto	20.02.33	Syndizi			V35	ja
	-37	Gesch.f. Wirtsch.verb.				
Eyck.van Georg	20.02.30	Glasindustrie			Ja V35/36/37	
	-37	Sen Chef Fa D Weele				
Fellinger Carl	1930	Versicherungswsen	1932 od. 33	Gest. 6.7.1931		
Major a D	-32 o 33	N.Frankf. Allg. Vers.				
Fieser Dr	1930	Innere Medizin	1932 od. 33		V31	
Helmuth	-320.33					
Flehinger	1930	Höheres Lehrfach	1935	Jude	Geflohen 5.6.39 Bradfield	
DrArth	-35	Prof. a. hum. Gymnas.			Gr.Brit. gest. 1961	
Goebel Dan.	12.03.34	Wirtsch.prüfg.			ja	
	-37				ja	
Hänert Otto					ja	
Hartmann Otto		Zahnmedizin				
Harris Salie	1930	`Privatbank	1932 od. 33	Konkurs/ Jude	V30/31	
	-34	Bankhaus Herrmann+Co			Schatzmeister30 - 33	
	-34					
Hauser Dr. Hugo	1930	Rechtsanwalt	1935	Jude		
		Rechtsanwalt	1935	Jude		
	1930	Rechtsanwalt Innere Medizin	1935	Jude	Ja V31/35, P32/33/34	
Hugo	1930 -35		1935	Jude	Ja V31/35, P32/33/34	
Hugo	1930 -35 02.02.30		1935 1932 od. 33	Jude ,,gegenseitigbekannte	Ja V31/35, P32/33/34 Gründe, plötzlich politisch	
Hugo Hedinger Dr Max	-35 02.02.30 -37	Innere Medizin			,	
Hedinger Dr Max Janke Arthur Freih, Arnold	-35 02.02.30 -37 1930	Innere Medizin Textil Einzelhandel Wäschehaus C Janke Automobilindustrie		"gegenseitigbekannte	Gründe, plötzlich politisch	
Hedinger Dr Max Janke Arthur	-35 02.02.30 -37 1930 -32 o 33 31.10.30	Innere Medizin Textil Einzelhandel Wäschehaus C Janke Automobilindustrie Stellv. Vorstandsm.	1932 od. 33	"gegenseitigbekannte geschäftlich	Gründe, plötzlich politisch sofort aus L. streichen!"	
Hedinger Dr Max Janke Arthur Freih, Arnold v. Jungenfeld	-35 02.02.30 -37 1930 -32 o 33	Innere Medizin Textil Einzelhandel Wäschehaus C Janke Automobilindustrie	1932 od. 33	"gegenseitigbekannte geschäftlich	Gründe, plötzlich politisch sofort aus L. streichen!"	
Hedinger Dr Max Janke Arthur Freih, Arnold	-35 02.02.30 -37 1930 -32 o 33 31.10.30	Innere Medizin Textil Einzelhandel Wäschehaus C Janke Automobilindustrie Stellv. Vorstandsm.	1932 od. 33	"gegenseitigbekannte geschäftlich	Gründe, plötzlich politisch sofort aus L. streichen!"	
Hedinger Dr Max Janke Arthur Freih, Arnold v. Jungenfeld	-35 02.02.30 -37 1930 -32 o 33 31.10.30	Innere Medizin Textil Einzelhandel Wäschehaus C Janke Automobilindustrie Stellv. Vorstandsm. Daimler Benz	1932 od. 33	"gegenseitigbekannte geschäftlich	Gründe, plötzlich politisch sofort aus L. streichen!" dito	

Koelblin H.	1930	Zeitungsverlag	1933	politisch.		
"Stadtrat"	- 33	Buchdruckerei Koelblin				
Kreitz	1930	Antikquitätenhandel	1932 od. 33			
	-32 o 33	Antiquar				
Kümmel Dr Herm	20.02.30	Zahnheilkunde				
	-37	Zahnarzt u DDS				
Löw Emil	16.12.35	Kachleofenfabr.			ja	ja
	-37	Fabrikant C.Roth Nachf.				
Mang Ludw.	02.02.30	Büromöbelindustrie			ja V35	ja
Direktor	-37	Vorst. Stolzenberg AG				
Michaelis	1930	Immobilien, dann	1932 od. 33	Jude		
Wilhelm.		Dolmetscher,		Ausgeschieden		
		"Kaufmann"		12.2.31		
	-32 o 33					
Niebyl Leo	1932 o 33	Brückenbau	1935	Jude	V35/36	
	-35	Vertrauensmann für				
		Süddeutschland des				
		Deutschen Stahlbauverb.				
		Berlin				
Ohl Ludwig	01.04.32	Juvelier			V35/36/37	
	-37	Teilh.R. Koch Hofjuvelier				
Peter Emil	02.02.30	Hotel I Ranges			Ja V30/35/36/37	ja
	-37	Peters Badhotel z Hirsch				
Prahl	1930	Techn. Großhandel	1931			
Direktor	-31					
Rahnefeld Max.	29.01.34	Einzelhandel			V35/36/37	
	-37	Inh. Droller-Rahnefleld				
Roith Dr.	1930	Chirurgie	7.4. 33	"nicht Rotary betr!"		NSKK
	-32 o 33	Oberarzt am Krankenhaus				

Rößler Hans	12.12.32	Apotheken			1) Gründungs Präsident/ ja	
	-37	Teilhaber d Apotheke R.				
Schacht Eddy	28.05.30	Innere Medizin			ja	
	-37					
Scheven v.Dr W.	02.02.30	Kurverwaltung			V30/31/32/33 P34/35	
	-37	Kurdirektor				
Schiele Franz	1930	Elektr. Apparatebau	23. Sept 33	Ortswechsel	P30/31/32 "Ehrengast"	
	-32 o 33	Fabrikbesitzer Fa Schiele				
Schliep Dr Max	02.12.34	Rechtsanwalt	28.6.37	Vorauseil. Gehors.	V36/37	ja
	-37					
Schollmeier	1930	Schule	11.3. 33	pers. vorgetragen		
	-32 o 33	Hauptlehrer				
SchüsseleDrWilh.	04.03.35	Augenheilkunde				
Schönhals?	-37					
Staerk Prof F. H.	1931	Freie Journalistik	1932 od. 33		V31	
	-32 od.33					
Stegen Direktor	Juli 1937	Bindfadenfabrikation	Oktober 1937			
		Oberachern				
Thomessen G.	02.02.30	Südweinimport			ja	
Direktor	-37					
Vetter Oskar	02.02.30	Ton und Erde			ja	ja
	-37	Geschf. d D.Hourdiswerke				
Vogel Max	1930	Gartenbau	1936	gestorben		
	-37	Inhaber Fa Gartenbau V				
Walch Richard	21.01.35	KunstAustellung			V36/37	
	-37	Direktor				
Walker Ernst	02.02.30		-35	Prof a hum.	Ja V35	
				Gymnasium		
	-37	_				
Wallrath	vor 1936					ja
Wedekind Gustav	02.02.30	Schiffahrt			Ja V30/31/35/36/37	

	-37	R-büro Hambrg Am.Linie				
Werners P.	09.03.31	Automobilind.	1932 od. 33	pollitisch/geschäftl.		
	-32 o 33					
Wohl Julius	1930	Apotheker	1932 od. 33	Geschäftsaufgabe/		
	-35	Prof a hum. Gymnasium		-35	Prof a hum. Gymnasium	

Gründungs- Mitglied des Rotary Club Karlsruhe, und nach dessen Verlassen und Berufsverbot, 1938 umgezogen nach Baden-Baden:

"Hospitäler" Gründer d. Kinderkrankenhauses 1930 1933 **Lust Franz** Jude Prof. Dr. Karslruhe

Mitgliederverzeichnis Februar 1930 31 Mitglieder somit sind die in diesem Verzeichnis unter 1930 aufgeführten Rotarier alle Gründungsmitglieder. (Überschneidungen rühren evtl. daher, dass die Jahre 32 u 33 fehlen und sich einige Meldungen zeitlich versetzten)

1931 31 Mitglieder = +2-2=01934 26 Mitglieder = +7-12=-51935 29 Mitglieder = +6-3=+31936 30 Mitglieder = +2-1=+1

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. IV

Vorträge von jüdischen Rotariern und solche, von denen sie wohl verletzt wurden. (diverse bereichernde Berichte über Reisen und Besuche ausländischer Rotary Clubs dieser rotarischen Mitglieder habe ich nicht kopiert)

Ich habe von den vielen Vorträgen bzw. Wochenberichten diejenigen herausgesucht, die von unseren jüdischen Rotariern: Besag, Flehinger, Hauser und Niebyl gehalten wurden, sowie einige Vorträge, die sich aus anderen Rotary Clubs stammend, in unseren Akten, und somit sicher auch in der Diskussion befanden bzw. deren Gedankengut unsere Clubmitglieder bewegte. Ich habe keine direkt rassistischen Vorträge gefunden, die Clubmitglieder hielten. Es scheint mir so zu sein, dass man aus Rücksicht gegenüber unseren jüdischen sehr geachteten Mitgliedern, solche Themen nicht direkt vorgetragen hat. Vielmehr wurden diese Themen in Einzelgesprächen, bzw. in der Korrespondenz behandelte.

Andererseits war z. B. Flehinger durchaus zu heftigen Reaktionen fähig. So berichtet sein Sohn davon, dass ein Obersekundaner (etwa 1934) auf dem Schulhof offen erklärte: -es ginge in der Zukunft nicht an, dass ein jüdischer Lehrer deutsche Schüler unterrichte, - umgehend eine schallende Ohrfeige von Flehinger empfing, und nächsten Tags Zwillingssöhne eines hohen SA-Führers ihm ausrichten ließen: "...Sie haben selbstverständlich richtig gehandelt und stehen unter meinem persönlichen Schutz!" In der Anlage sind nachfolgende Vorträge, auch heute noch gewinnbringend, zu lesen:

Flehinger 23.5.32 "Der neusprachliche Unterricht auf unseren höheren Schulen"(Anlage IV 23.5.32)

Im neusprachlichen Unterricht sei es nicht nur das Ziel die richtige Aussprache, das Lesen und Verstehen ...zu lehren, sondern auch Einblick in das Kultur- und Geistesleben des anderen Volkes ...zu erlangen...die Formung, Gestaltung, Umwandlung des Menschen... von einem vegatiblen Prozess in eine geistig bestimmte Daseinsform...samt der Ehrfurcht, vor der Mutter der romanischen Sprachen, dem Latein, zu begreifen. - Den Feuereifer der Schüler zu entfachen und auszunützen, sei Aufgabe des Lehrers als schauspielerischer Regisseur: Das Leben ist stärker als die Theorie. Das Bestreben, die Denkweise der wertvollsten Vertreter der fremden Nation zu erfassen. In einer Zeit, in der die Politisierung der Jugend erschreckende Ausmaße annimmt...und nur vorwärts stürmt, sieht er den "deutschen Geist" in Gefahr. Auch in der Demokratie dürfe nicht die Masse regieren. Die Persönlichkeit müsse den Mut haben "to be eccentric".

Besag 7.11.32 "Entdecken, Konstruieren, Erfinden"(Anlage IV 7.11.32)

In faszinierender Form wird von ihm der kreative Vorgang eines Erfinders, am Beispiel seiner selbst, beschrieben. (Es war für ihn später unbegreiflich, dass seine vielen Erfindungen und seine Förderung der deutschen Wirtschaft, seine Erkenntnisse und seine vollständige Assimilierung mit der deutschen Geisteswelt nicht ausreichte, um ihn vor der Vertreibung bzw. Vernichtung zu bewahren. So war er auch der letzte "nicht arische" Deutsche, der sich nur unter stärkstem Druck schließlich in 1936 zum "freiwilligen" Austritt bewegen ließ.)

Er differenziert in dem Vortrag zwischen: "Entdeckung" dessen, was in der Natur schon vorhanden ist, der "Konstruktion" als Lösung einer Aufgabe mit bekannten Mitteln und der "Erfindung", der Lösung einer Aufgabe mit neuartigen Mitteln. Er vergleicht das Verhältnis eines Erfinders zu seinem Objekt mit einer echten Liebesbeziehung, die durch "Bezahlung" nicht zu erreichen sei. Er erläutert schließlich den Weg, den er selbst, bei der Lösung durch die Erfindung einer blitzschnell arbeitenden elektrischen Sicherung, ging, die er in einer grübelnden Intuition am frühen Morgen auf der Bettkante

sitzend, nach jahrelangen intensivem Forschen, erfand, und dass er darauf ein Patent erhielt, und dies inzwischen tausendfach auf der ganzen Welt in Aktion sei.

Hauser 6.3.1933 Plauderei über groß und klein" (Anlage IV 6.3.33)

Es geht um den Mikro- und Makro-Kosmos. Der Rechtsanwalt beschreibt fundiert und zumeist heute noch aktuell an verschiedensten Beispielen höchst anschaulich die unbegreiflichen Dimensionen der Milchstrasse und des gesamten Weltalls einerseits und andererseits die noch viel weniger vorstellbaren Dimensionen der Atome Elektroden, die letztlich nichts Materielles an sich haben, sondern als eine Art Kraftwirbel eben auch von Wissenschaftlern noch nicht ergründet seien. Er beschreibt, dass die Trennung von Kraft und Stoff nicht mehr haltbar ist.

So landet er letztlich bei der Philosophie des "reinen Schauens" als das beste Bad der Seele: Kant: "zwei Dinge erfüllen mich immer wieder auf's Neue mit staunender Bewunderung: Der gestirnte Himmel und das moralische Gesetz in mir".

Er schließt: "...das alles ist nur möglich, wenn der Mensch sich unterordnet, wenn er sich unter die großen moralischen Gesetze der Welt beugt, - oder rotarisch ausgedrückt: - wenn er dient"

Niebyl ~ 1933/34 **"Kant und Rotary"** (Anlage IV 27.3.33)

Der Brückenbauer und Stahlbau-Verbands-Geschäftsführer präsentiert (evtl. als Replik zum Vergleichsvortrag des Rotariers Weidel: "Nietzsche und das Dritte Reich" s.u.) seine philosophischen Gedanken zur ethischen Grundlage von Rotary.

- ...da sind zunächst seine unbedingte Wahrhaftigkeit...Er wollte nie anders scheinen als er war...der Gründlichkeit seines Denkens..."das Reich Gottes ist inwendig in Euch!"...eine "Idee" an die wir glauben: "nicht ein Wesen außer mir" sondern ein "Gedanke in mir"...die "Form" der Freiheit ist durchaus vereinbar mit Unterordnung unter die Interessen des Ganzen... "Kants Maxime des Handelns muten uns wie eine rotarische Offenbarung an":
 - -Handle so, dass die Maxima Deines Handelns jederzeit zum allgemeinen Gesetz erhoben werden kann
 - -Handle so, dass Du Deinen Mitmenschen niemals bloß als Mittel, sondern immer zugleich als Selbstzweck ansiehst.
 - Handle so, dass Du jederzeit sowohl in Dir, wie in jedem deiner Mitmenschen die Idee der Menschheit achtest

Sein Hinweis auf Lessings "Natan der Weise" klingt fast wie eine Beschwörung gegen das, was auf die Juden in Deutschland, damals erkennbar, zukam. Er schließt mit dem Aufruf: "Die Hauptsache aber ist, dass wir vom Recht unserer Sache, vom "Recht des Volkes wozu wir gehören"… und der Aufrechterhaltung unserer heiligsten Güter überzeugt sein müssen.

Niebyl 17.10. 1934 "wie entsteht ein Brückenwerk?" (Anlage IV 17.10.34)

Er beginnt mit der Aufgabe Rotarys, Brücken zu bauen und beschreibt eingehend, wie extrem komplex ein solches Werk von der Entstehung bis zur Realisierung allgemein ist, und im speziellen bei dem Bau der großen Donaubrücke bei Belgrad, die er zu verantworten hatte. (wohl die, die von der Nato beim letzten Bobeneinsatz zerstört wurde?).

Flehinger 4.12. 1934 "aus dem Gebiet der Namenkunde" (Anlage IV 4.12.34)

Der Gymnasiumslehrer entfaltet ein ganzes Feuerwerk über die Herkunft und Entwicklung von Namen, die zunächst nur einteilig und erst mit dem Mittelalter zu Vor- und Nachnamen führten. Bemerkenswert der Schluss des Präsidenten Hedinger, in einer Zeit, in der man immer stärker versuchte, die jüdischen Rotarier zum Verlassen des Clubs zu drängen:

"...wir haben alle diesem außerordentlich interessanten, von Geist und Humor beschwingten Vortrag, der in unsere Namen ebenso wie in unsere Herzen Licht warf, mit größter Spannung gelauscht und danken Rot. Flehinger mit reichem Beifall.

Dieser Vortrag, der nicht mehr in den Akten vorliegt, war wohl der letzte vor seinem Ausscheiden,

Wie schon gesagt fielen mir in den Baden-Badener Akten im Geheimen Staats Archiv in Berlin noch einige Rotary- Vorträge in die Hände, die zu kommentieren mir schwer fällt. Die daran Interessierten, mögen sie selber in der Anlage lesen. Sie sind angefüllt mit Begriffen wie:

Rot.Wendel Magdeburg 2.8.33 "Sterilisation" (Analge IV 2.8.33)

- ...unwertem Leben
- ...ohne Gewinn für ihr Volk
- ...die Fürsorge für sie bis zum Doppelten dessen ausgibt wovon ein Arbeiter seine ganze Familie ernähren muss
- ...zum ersten Mal hat in Deutschland die neue Regierung durch ihr Sterilisationsgesetz die Möglichkeit gegeben, diesem fressenden und schleichenden Übel zu begegnen...

Rot. Aschoff Freiburg 28.8.33 "Rassenbildung und Vererbungsgesetz beim Menschen (Anlg. IV 8)

- ...die geistigen Eigenschaften sind noch schwerer zu erfassen, wertvolle der einen Rasse, fehlen scheinbar bei der anderen...
- ...Interesse für diesen Gegenstand sollte jeder einzelne haben, er bereichert ihn und fördert die Rassen-Hygiene
- ...positive Ergebnisse sind noch in großer Zahl zu erwarten..
- ...auch Juden sind keine einheitliche Rasse...sehr viel mongolisches Blut..
- ...auch blutige Kriege sind ein Problem der Rassen-Hygiene

Rot. Grote Zwickau 7.12.33 "Krankheitsvererbung und Eugenik" (Anlage IV 7.12.33

- ...unter Eugenik versteht man Bestrebungen, die Menge krankhafter Anlagen in den kommenden Generationen möglichst zu vermindern
- ...von der Fortpflanzung völlig ausgeschlossen werden...
- ...die Kosten vor Augen hält, die der Staat jährlich nur für die Aufbewahrung gänzlich lebensunwerter Krüppel ausgeben muss...
- ...das jetzt zu erwartende Gesetzeswerk ist ein vorläufiger und vorsichtiger Anfang
- ...die Verpflichtung gegenüber einer gesunden und lebensfähigen, kommenden Generation verpflichtet gerade die Ärzte....Festigung der eugenischen Ziele.

Rot. Weidel Magdeburg 23.5.34 "Nietzsche und das dritte Reich" (Anlage IV 23.5.34)

- ...Hitlers Werk, dessen unwiderstehliche Kraft und ungeheure Macht wie ein unerhörtes Wunder wirkt.
- ... Wegbereiter Hitlers war Fr. W. Nietzsche
- ...Kampf gegen die lebenszerstörenden Mächte seiner Zeit: gegen Intellektualismus und Historismus, gegen den demokratischen Gleichheitswahn...
- ...einsetzte für eine herrisch, kämpferische Lebenshaltung, für die Lust am gefährlichen Leben
- ...im Gegensatz zu dem genießerischen Eudämonismus...Glück im herrischen Tatwillen.
- ...es gibt nur eine Sünde,...das Böse mitleidig zu dulden...
- ...das Leben höher zu züchten durch Heiligung des Leibes..
- ...ein seherischer Vorklang dessen, was sich heute vor unseren Augen verwirklicht...
- ... die Zeit war damals noch nicht "erfüllet"... das aber gelang Hitler...
- ...den Propheten (Nietzsche) löst der Führer ab.

Wochenbericht vom 28.10. 1935 gibt Zeugnis davon, wie solch obiges Gedankengut im Rotary Club Baden-Baden verteilt wurde. (Anlage IV)

Wer Ohren hatte, der konnte es auch schon damals hören – bei Rotary!

Hans Werner von Wedemeyer

Gernsbach im März 2008

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. V

Korrespondenz über das Clubgeschehen, soweit es die Mitgliedschaft von Rotariern betrifft

Austritte von Rotariern sind in der Korrespondenz behandelt: (s.Anlagen V)

1933: Rot. Fieser Austritt wegen Ortswechsel

Rot. Koelblin (BT) Austritt wortreich "aus gesundheitlichen Gründen"

Rot. **Jungenfeld** (stellv.Vorstandsmitglied Daimler-Benz AG Gaggenau) legt besonderen Wert auf sofortiges Streichen aus der Mitgliedsliste, ansonsten keine Begründung.

Gründungspräsident **Schiele** Austritt wegen Ortswechsel. (dazu schreibt Präsident Hedinger: ... "Rotary, das ja in seinen Zielen eine Menge von Forderungen des jetzigen Reiches und der jetzigen Regierung voraus genommen hat, hält es für eine Ehrenpflicht, sich nach besten Kräften in den Dienst des Vaterlandes zu stellen....möchte Sie der Baden-Badener Club bei Erlöschen Ihrer Mitgliedschaft zu einem Ehrengast ernennen..."

1934 am 23. März schreibt Präsident Hedinger an Herrn v Scheven (an sich in Sachen, Salje Harris, s.u.): ...Niebyl ist ja sehr brav und eifrig, aber er gibt selbst zu, dass er keinen Humor hat und daher habe ich in letzter Zeit seine Berichte schon regelmäßig korrigiert..."

Am 7. April schreibt Hedinger an den Bezirksgovernor:"...die oberste SA-Führung hat in einem Fragebogen bedeutet, dass Rotarier bei der SA keine Führungsstellen bekleiden dürfen...Es ist mir nicht gelungen, einen solchen Fragebogen zu erhalten. Derselbe hat aber unserem Rotarier Baser vorgelegen und wurde ihm schon nicht mehr ausgefolgt, weil von vornherein erklärt wurde, dass er ja als Rotarier eine Führerstellung (bei der SA) nicht bekleiden dürfe. Mehrere unserer Mitglieder, insbesondere Rotarier Mang, sind durch die Angelegenheit sehr beunruhigt...."

1935 Am9. Oktober schreibt Präsident F. Clemm an Gov. Kroeger: "...Laut Rundschreiben ... wünschen Sie, über die Gründe von Austritten unterrichtet zu werden. Ich übersende Ihnen deshalb Abschriften der Austrittserklärung unseres ehemaligen Mitgliedes Hauser sowie meiner Antwort darauf. Wir haben nunmehr noch zwei jüdische Mitglieder in unserem Club. Von dem einen (Flehinger) nehme ich bestimmt an, dass er bald den Beispiel Hauser folgen wird. Das Verhalten des anderen, bleibt abzuwarten.

Ich halte Sie damit einverstanden, wenn ich von mir aus – wie seither – in dieser Frage keinerlei Schritte unternehme, sondern zusehe, wie sich die Dinge von selbst entwickeln. Was nicht ausschließt, ganz aus freien Stücken erfolgende Austrittserklärungen jüdischer Mitglieder wie im Falle Hauser, mit einigen bedauernden Worten anzunehmen…mit herzlichen Rotary-Grüßen

1936 Am 30. Mai schreibt Präsident F. Clemm an Gov. Kroeger: "... Auf Ihre vertrauliche Rundfrage vom 28. Mai teile ich mit, dass als einziges nichtarisches Mitglied im Sinne der Nürnberger Gesetze im Baden-Badener Club noch vorhanden ist: Ernst Besag, beratender Ingenieur, Baden-Baden Gunzenbacherstr.37. Die anderen Nichtarier sind, wie Ihnen bereits mitgeteilt, schon vor längerer Zeit freiwillig ausgeschieden...."

Am 7.Juli antwortet Governor Kroeger: "...möchte ich noch die Nicht-Arier-Frage zum Abschluss bringen...Fall Besag...wie steht es damit? ...mit Rücksicht auf die langjährige Verbundenheit....der mir immer wieder zu Ohren gekommenen Nachrichten größten Wert darauf gelegt habe und lege, dass diese Trennung durchgeführt wird.....alle deutschen Clubs, von Nicht-Ariern getrennt, bis auf Berlin...besonders schwierig...auch hier binnen kurzem vollzogen...Der unmittelbare Erfolg dieser Maßnahme zeigt sich darin, dass in einzelnen Clubs bereits eine erfreuliche Aufnahme neuer und wertvoller Mitglieder zu verzeichnen ist...

Am 10. Juli wird dieser Briefwechsel von F. Clemm fortgesetzt: "...der Inhalt Ihres Briefes machte uns, d.h. den Herren des Vorstandes und mir, ziemliche Kopfzerbrechen und es wurde, ehe man zu einem Entschluss kam, länger darüber gebrütet...Nachdem Herr (! Nicht mehr Rot.!) Besag seiner Zeit dem Beispiel der beiden anderen nichtarischen Mitglieder nicht folgte, sondern seine Mitgliedschaft zum Club unentwegt weiter aufrecht, und seine Frequenz offensichtlich so hoch wie möglich hielt, glaubten wir, dass er grundsätzliche Schwierigkeiten machen wolle. Die Sache musste deshalb besonders vorsichtig behandelt werden. Schließlich gab ich Herrn Besag schriftlich von den Tatsachen Kenntnis, die Sie mir in Ihrem damaligen Schreiben mitteilten. Weiter schrieb ich, der Club wolle in Anbetracht der persönlichen Hochachtung und Wertschätzung, die Herr Besag bei allen Rotariern genieße, von sich aus in dieser Sache keinerlei Schritte unternehmen. Man überlasse es vollkommen seinem Ermessen, ob er aus dem Schreiben des Governors irgendwelche Folgerungen ziehen wolle oder nicht. (in seinem Brief an Besag endet Clemm: "...ich bitte Sie, keinesfalls etwas zu übereilen und mir, bzw. meinem Nachfolger im Präsidentenamt Rahnefeld, in etwa 14 Tagen Ihre Entscheidung zu übermitteln...) Daraufhin teilte Herr Besag meinem Nachfolger... Rahnefeld dieser Tage mit, dass er seinen Austritt erkläre. Somit ist dieses unliebsame Kapitel abgeschlossen. Mit herzlichen Rotary-Grüßen

1937 Rot Schliep Rechtanwalt Austritt ohne Begründung "mit deutschem Gruß" bzw. Heil Hitle

Rot. Ettwein Ohne Begründung mit Heil Hitler u.A.

...verlassen das sinkende Schiff

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930

Sammlung von Unterlagen

Stand Juli 2013

Kap. VI Amüsierliches (s.Anlagen VI)

Neben so viel weniger Erfreulichem hier zur Auflockerung etwas zum Schmunzeln:

- die Lösung einer " brennenden " Frage des Freundes Rössler wegen des "Hitleressens"
- etwas über unseren deutschen Rassebegriff und seine Herabwürdigung durch "...Arier" seitens Freund Mang
- **Zusatzbestimmung zur Satzung 1930:** §4 Bei allen Zusammenkünften, ist das Rotarierabzeichen zu tragen. Die Anrede mit Berufbezeichnung oder Titel ist untersagt. Bei Zuwiderhandlung ist eine Buße von RM 1,- zu entrichten. (immerhin erbrachten die "Straf und Fehl- Gelder im Jahr 34/35 RM 278,-!)
- eine kleine Erzählung von Rot. Schacht in 1930 über die Zeichensprache unter persischen Weisen und einem Magier.
- Gedicht von Rot. Kümmel zur Gründungsfeier 1930
- Es entspinnt sich im Mai 1934 ein Wettstreit zwischen Rot. Schacht und Rot. Niebyl und als Schlichter Rot. Flehinger, der sich über ganze vier Wochenberichte hinzieht darüber, ob das (aktuell politisch verstandene) Zitat:
- "immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein ganzes Dich an!"…nun von Goethe oder von Schiller stamme. Beide legen Bücher aus ihrem Fundus vor, in denen die Urheberschaft von beiden beansprucht wird. Schließendlich beugen sich alle der Auskunft, die ein einberufener Schlichtungsausschuss liefert, dass beide im Recht sind. Es wird beschlossen, das gleichfalls beiden Dichtern zugeschriebene, unrotarische Zitat: "was Du geraubt von Deinem Nachbar hast, wie machst Du's, um es zu besitzen?" (v. Gutenberg und Siedler in Palästina lassen grüßen!)
- Freudig (?) wird vermerkt, dass "der Führer an Rotarier Geyer / Karlsruhe den Blutorden verliehen hat" und dass in Hügelsheimer Hirschen reichlich Spargel und Pfannkuchen für RM 2.50 oder weniger, traditionell zum 3.Juni zu erwarten seien.

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. VII Rotary Club Pforzheim (s.Anlagen VII)

Der Rotary Club Pforzheim, das Kind von Rotary Baden-Baden, hatte bereits in der Gründung im Frühjahr 1931, also 1Jahr nach der unseren erhebliche Geburtsprobleme. Die zunächst mit großer Euphorie erstellte Gründungsmitgliederliste machte, wegen der Überlast einer einzigen Klassifikation, nämlich der Schmuckindustrie und des Schmuckhandels, größte Probleme in der Akzeptanz bei Rotary International. Erst der Beschluss einer Wiederauflösung, der sich schon ständig in Meetings treffenden Gemeinschaft, erbrachte ein Einlenken und eine Akzeptanz einer korrigierten Mitgliederliste und Klassifikationsbeschreibung. Der Club war also 1933 bereits kampferprobt, als Unheil aus einer anderen Richtung, seitens der Nationalsozialisten, aufzog, denen der hohe Anteil von Juden in dem Club missfiel. Allerdings kam in diesem Fall der Druck nicht von außen, sondern auch von innen, da politisch wichtige Posten in Pforzheim Nationalsozialisten innehatten, die anfänglich Mitglieder des Clubs gewesen waren und danach dessen unerbittliche Feinde wurden.

Der Baden-Badener Präsident Hedinger war als "Club-Pate" kräftig in diese Probleme involviert, die durch die geforderte Trennung von jüdischen Clubmitgliedern entstanden.

Die anderen Beteiligten in diesem Spiel waren: :

Rich. Betz Vorstandsmitglied der Badischen Bank Karlsruhe, Präsident Rotary Karlsruhe Otto Kroeger Magdeburg Governor 1935

Prinzhorn Geheimrat Governor 1934

Dr. Hans Furler Präsident 32/33 Rechtsanwalt später im "anderen Lager"

Fuhrmann Pforzheim Präsident 33/34

Holl Präsident 34/35

Haussmann Stuttgart Präsident 1933/34

Henri Laufenberger Prof. Strassburg Rotarier

Carl Knoll und Dr.H. Kinkel, Präsident und Sekretär 1935, des "neu geretteten" Rotary Club Pforzheim

- 26.4.33 Der Rotary Club Pforzheim beschließt angesichts der Rassegesetze und der NS- Richtlinien einstimmig in seiner Jahresversammlung seine sofortige Auflösung.
- 5.5.33 Hedinger bittet Furler um Geduld, um das Ergebnis "von Berlin" und die Versammlung aller Clubs in Salzburg abzuwarten. Er erwägt für sich die Absicht, in Baden-Baden auf die Forderung nach Ausschluss der jüdischen Mitglieder, mit seinem Austritt und wahrscheinlich der Auflösung des Baden-Badener Clubs, zu reagieren.
- 5.5.33 Betz berichtet Haussmann über den Rotary Club Karlsruhe, wo 7 Clubmitglieder vom Arierparagraphen betroffen sind. Ein Teil hat schon ihren Austritt erklärt, der Rest würde wohl folgen (der einzige Marxist Pfarrer Kappes sei durch Versetzung ausgeschieden). Außerdem würden einige Beamte noch ausscheiden, sodass der Club auf 15 Mitglieder schrumpft. Der Sinn Rotarys sei verloren und es mache sich ein Nationalismus breit. Dennoch plädiert er für eine Fortsetzung.
- 9.5.33 Antwort in Vertretung Hausmann aus Stuttgart. Der dortige Club löst sich nicht auf und hat nur einen "rechts schwenkenden" Rot. Schmitthenner verloren. (Heidelberg sei auf Betreiben der

zwei Nationalsozialisten im Club: Ludovici und Winter so frühzeitig von innen her aufgelöst worden. Die übrigen Clubmitglieder hätten sich dagegen nicht wehren können. (HWvW: Somit ein Fall von vorauseilendem Gehorsam und wohl bei Rotary International der Grund, der die, in Kap. Vn 4, von Mehrle erwähnte Verärgerung auslöste) Er selbst habe auch semitische Abstammung (!) und dennoch seine Vicepräsidenten-Stelle nicht niedergelegt... "Rotary ist durch und durch national und kann nur aus seiner nationalen Einstellung heraus international wirken...wir, die in Rotary nur national zuverlässige und anständige Juden und Judenabkömmlinge haben... (Staatssekretär Grauert habe vom Führer persönlich die Genehmigung zum Verbleib in Rotary erhalten)...die Auflösung in Pforzheim habe wohl personelle Zusammensetzungsgründe, - wie schon immer....

- 23. Juni 33 Haussmann an Laufenberger, der ihn um Auskunft bittet, über die Entwicklung in Deutschland: ...von ihm sei größte Zurückhaltung und Neutralität erbeten...bedauert Berichte in den Münchener Clubmitteilungen über die Austritte einiger Mitglieder, die von Paris übernommen wurden (Thomas Mann u.a.). Er möchte die internationale Diskussion der innerdeutschen Probleme verhindern.
- 12.5.34 Hedinger berichtet an Betz über die feindliche Einstellung der Parteiführung und negative Einstellung von Furler die Fuhrmann daran hindert, den Pforzheimer Club wieder auf die Füße zu stellen.

18.5.34 Betz berichtet an Hedinger über eine Besprechung mit Fuhrmann. Es wurde die Bereitschaft von 7-8 Herren (zumeist Fabrikanten) besprochen, die zu einer Wiederbelebung des Clubs bereit wären, sofern seitens der Pforzheimer Pressechefs Moraller die Diffamierung der Rotarier eingestellt würde. Betz hat daraufhin - mit Erfolg - mit Moraller gesprochen. Außerdem sei er mit dem neuen Präsidenten Holl beim "Herrn Reichtstatthalter" vorstellig geworden der sich sofort bereiterklärte, seine Parteiorgane anzuweisen, alle Behinderungen zu unterlassen. Mit Moniger und Czernij zusammen hat daraufhin der Club seine Tätigkeit offiziell wieder aufgenommen.

Die Krönung all dieser Bemühungen stellt aus meiner Sicht ein 3 seitiger Brief dar, den die Rotarier Carl Knoll und Dr. H Kinkel dann am 1. November 1935 an Governor Otto Kroeger nach Magdeburg "vertraulich" sandten:

"...unhaltbarer Zustand, dass Rotary die einzige Organisation in Deutschland ist, die Juden in ihren Reihen duldet...Wir glauben, dass gerade diejenigen Clubs verpflichtet sind, die keine Juden mehr als Mitglieder haben, auf endgültigen Ausschluss <u>aller Juden zu dringen</u>. Das Opfer der anständigen Juden... sei umsonst gebracht, wenn auch nur <u>ein Jude noch irgendwo Rotarier ist</u>....welches Opfer sie, wenn sie von echtem rotarischen Geist erfüllt sind, im Interesse des Ganzen von selbst bringen müssten...

In hartnäckigen Fällen müsste der Weg beschritten werden, der s.Zt. auch von Pforzheim eingeschlagen wurde...(gemeint ist die Auflösung eines Clubs und Wiedergründung ohne Nichtarier) ...dass die Angelegenheit soweit es irgend geht möglichst unauffällig und ganz im Stillen geregelt werden muss:...Je rascher und stiller, um so besser für das Blühen und Gedeihen der rotarischen Bewegung in Deutschland. ...alle am Aufbau Beteiligten restlos davon zu überzeugen, dass Rotary durch seinen Dienstgedanken und seine internationalen Beziehungen besonders wirksam an der Verwirklichung des nationalsozialistischen Grundsatzes: "Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zu arbeiten...."

Im Detail für den, der noch nicht genug davon hat, in der Anlage VII der volle Text.

Abschrift Schreiben ohne Datum aus dem geheimen Staatsarchiv Akte Rotary/ Pforzheim/Baden-Baden unleserlich weil in Spiegelschrift kopiert

Lieber Herr Betz!

Vor Ostern schrieb ich Ihnen einmal wegen Pforzheim und schlug Ihnen vor, dass wir uns einmal in dieser Sache besprechen sollten. Nun war gestern Herr Fuhrmann (Präsident Pforzheim) hier und wir haben die Angelegenheit längere Zeit besprochen. Herr Fuhrmann sieht sich zur Zeit bei den Pforzheimer Verhältnissen und der absolut feindlichen Einstellung der Parteiführer außerstande, den Club neu auf die Füße zu stellen. Er hat viele Besprechungen in letzter Zeit gehabt. Das größte Hindernis ist leider Herr Furler der völlig nach der anderen Seite gegangen ist und offenbar gerade gegen Rotary agiert... und Furler war ja bisher der eigentliche Kernpunkt im Club.

Nun wollte ich Sie fragen, ob wir uns trotzdem noch einmal besprechen sollen. Es wird jetzt lediglich darauf ankommen, ob Sie glauben, dass nach Ihrer Kenntnis ein neuer Club mit ganz anderen Mitgliedern unter anderer Führung aufgestellt werden könnte, wobei sich vom bisherigen Club etwa 4 – 5 Herren (Fabrikanten) eventuell wieder beteiligen würden.

Wenn dies nicht der Fall ist, so würde ich Herrn Bärgors schreiben, dass in Pforzheim jetzt nichts zu machen ist. Ich wäre aber trotzdem der Meinung, die Charter jetzt nicht zurück zu fordern, wenn sich das technisch machen lässt, denn ich halte es für durchaus möglich, dass die Entwicklung der Dinge im Laufe des nächsten Jahres so läuft, das auch Pforzheim sich beruhigt oder beruhigt wird. Das müsste eben abgewartet werden.

Vielleicht sagen Sie mir kurz Ihre Meinung.

Ich bin zur Zeit stark in der Arbeit und komme daher schlecht von Baden-Baden weg, sonst wäre ich einmal nach Karlsruhe gekommen.

Herzliche rotarische Grüße von Ihrem ergebensten(vermutlich Hedinger)

Sammlung von Unterlagen

Stand Juli 2013

Kap. VIII Einzelschicksale

Nachfolgend berichte ich von den Einzelschicksalen unserer ehemaligen rotarischen Freunde. Ich werde dieser Aufgabe nicht gerecht werden, da die Informationen zum großen Teil äußerst dürftig und Vermutungen über die Umstände ihres Ausscheidens schwer zu belegen sind. Außerdem sind die möglichen Quellen über ihren Verbleib, bzw. denen ihrer Verwandten und Freunde noch nicht ausgeschöpft. Es bleibt - nach meiner Auffassung - weiterhin unsere Aufgabe, diesen nachzugehen. Ich bin für jede Hilfe unserer Freunde dabei dankbar!

Ein Bespiel möchte ich hier herausheben, das zeigt, wie verwoben die damaligen Situationen waren:

Hannes Elster erwähnte in seinem Vortrag:

Was uns zusammenhält Hundert Jahre Rotary

2005 im Baden-Badener Elektrizitätswerk:

"... Einer der verstoßenen nicht arischen Freunde **H. Besag** fand, er sei "*rotarisch*, *aber nicht arisch"*, und schrieb in seinem Abschiedsbrief an den Club "*Glücklich*, *wer sich vor der Welt ohne Hass verschließt"*. Man verhaftete ihn. Er kam in Schutzhaft wie man das nannte, also in ein KZ., (Dachau) und es war dann immerhin unser (damals schon "ehemaliger") rotarischer Freund Schiele (und Gründungspräsident), der ihn aus dieser Schutzhaft befreien konnte und bei seiner Emigration nach England half.

Ist das nun ein Happy End? Wohl nicht restlos..."

Dieser Unternehmer Franz Schiele ist ein Onkel unserer jetzigen Clubmitgliedes Pit Fischer. Er hat damals noch anderen Juden zur Flucht verholfen. Die Tochter von H. Besag, Frau Hilde Übelacker Gunzenbachstr. 37 erzählte mir:

"...nach meiner Rückkehr aus der Schweiz 1946 habe ich mich darum, unter dramatischen Umständen, in der französischen Behörde in Freiburg durchsetzen können und verhindert, dass Herr Schiele als Kriegsgewinnler enteignet wurde, und dass er die Firma Schiele & Bruchsaler mit einer relativ kleinen Strafzahlung behalten konnte. Das war mein Dank für seinen Einsatz für unseren Vater..."

Es gelang schließlich, nach umfangreichen Recherchen auch im Archiv der Gedenkstätte Yadvashem in Jerusalem, das Schicksal des ehemaligen Bankiers und Rotary- Schatzmeisters Salje' Harris zu ergründen. Nach dem er in einem mit einer Verleumdungskampagne des Karlsruher NS – Blattes "Der Führer" begleiteten Prozess ohne Berufungsmöglichkeit 1935 zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt wurde, stand in den Akten im Stadtarchiv nur verzeichnet: "deportiert". Tatsächlich wurde er nach Verbüßung der Strafe wieder entlassen und wohnte dann einige Zeit bei seiner Schwester in Frankfurt. In Verbindung mit der Aktion "Arbeitsscheu Reich" wurde er dann wieder inhaftiert und ins KZ Buchenwald deportiert und kam dann 4 Tage nach Eintreffen ums Leben. (weiteres unter kopierter Liste VIII Har)

Nachwort zum Gedenken an unseren rotarischen Freund Ernst Besag:

Die gesamten Nachforschungen über das Schicksal unserer ehemaligen jüdischstämmigen Rotarier, sowie dieser Bericht, versucht neben allen unseren Freunden, an denen wir schuldig wurden, insbesondere Ernst Besag zu ehren. Seine Tochter, Hilde Übelacker ist die einzige Nachkommin, eines unserer Freunde, die überlebte und bedeutende Bürgerin Baden-Badens blieb.

Es wird in diesem Bericht versucht uns der beschämenden Geschichte des Verhaltnes in unserem Club zu stellen und ihr heute unser tiefes Bedauern Ausdruck zu geben. So möchten wir sie, selbst heute noch nun 75 Jahre danach, stellvertretend gegenüber allen Anderen, um Verzeihung bitten.

Gezeichnet, im Namen aller heutigen Clubmitglieder Hans Werner v. Wedemeyer

Ernst Besag

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930

Sammlung von Unterlagen

Stand Juli 2013

Kap. VIII Einzelschicksale 2

(die bei gebürtigen Juden erzwungenen Zusatzvornamen wie

"Israel" bei Männern oder "Sarah" bei Frauen, waren NS-Schikanen, um die Abstammung sofort in Ausweispapieren kenntlich zu machen) Geboren 26.6.1878 in Bühl, dort 4 Jahre Volksschule, 5 Jahre höhere Bürgerschule Achern.

1894-97 Feinmechanikerlehre bei Sickler in Karlsruhe
1897-0 Geselle bei Hartmann & Braun Frankfurt

1900-04 Teahn Haghschule Karlsruhe

1077-0	Gesche bei Hartmann & Braun Hankfurt
1900-04	Techn. Hochschule Karlsruhe
1904-05	Projektingenieur bei AEG Strassburg
1905-06	Bad. Fuss Art.Reg. 14/5
1906-20	Konstrukteur – Chefkonstrukteur Voigt & Haffner Frankfurt
1906-39	selbständiger beratender Ingenieur für elektr. Starkstrom-Schaltgeräte. Erfinder div.
	Patente im Besitz der Fa. Schiele Apparatebau Hornberg
1912	Eheschließung mit Marta geb. Wolff Frankfurt, - 5 Kinder in Baden-Baden wohnhaft seit
1922	
1939	von einer Geschäftsreise nach London nicht mehr zurückgekehrt. Dort 1951 gestorben

In der Anlage befinden sich Vorträge und Schreiben an die Polizeidirektion Baden-Baden mit Anträgen zur Erlangung von Visa für sich und seine Tochter, sowie einen aktuellen Zeitungsbericht zu ihrem 90. Geburtstag. Sie geben einem Aufschluss über die Lebenseinstellung dieser Familie.

Das bewegende Schicksal dieses bedeutenden deutschen Erfinders und das seiner Familie sind in der anliegenden Gesprächsaufzeichnung vom 15.Febr. 2007 mit seiner Tochter:

Frau Hilde Übelacker z. Zt. wohnhaft in Baden-Baden Gunzenbachstraße beschrieben. Frau Übelacker fühlt sich mit Baden-Baden eng verbunden. Sie war langjährige Prädikantin und Gemeindehelferin in der ev. Markus Gemeinde und ist Mutter von 3 Kindern und einem Enkel.

Rotarier Ernst Besag hat das Clubleben in Baden-Baden vielfältig bereichert.(s. Kap II und IV). Er hat bis 1935 darum gerungen, weiterhin Mitglied in unserem Club zu bleiben, bis schließlich der Druck aus dem Vorstand und vom Governer unerträglich wurde und er, wohl als Letzter im Distrikt, aufgab (s. Kap. V)

Es ist Herrn Besag sehr hoch anzurechnen, dass er sein Alter in England nicht im Groll über das Geschehen verbrachte.

Nach dem Krieg am...hat Ernst Besag unseren Club, inzwischen nahezu vollständig erblindet, zu einem Meeting besucht. In dem nachfolgenden Wochenbericht heißt es: "...Eine ganz besondere Freude war es, unseren alten Freund Besag, Mitbegründer unseres alten R.C. als Gast bei uns zu haben; Präs. Hedinger begrüßte ihn und seinen ihn begleitenden Sohn mit besonders herzlichen Worten." - (Berichtende)Das klingt versöhnlich und scheinbar erfreulich. Es ist jedoch an keiner Stelle erkenntlich, dass ihm gegenüber unser ehrliches Bedauern darüber zum Ausdruck kam, was ihm von unserem Club angetan wurde. Wenn es mehr als freundliche Worte waren die ihm Präsident...ausgesprochen hatte, dann wäre bei der ansonsten so detaillierten Berichterstattung ein Wort über sein Erleben, seine Krankheit, das Schicksal seiner übrigen Familie, seine hier in Baden-Baden lebende und wirkende Tochter gesagt worden. Es wurde anschließend von uns auch kein weiterer Kontakt mit ihm gepflegt, sodass wir keine Benachrichtigung von seinem Tode erhielten.

I	Besag Ernst		A
Bezug	Name/ Beschrieb	Dat. von- bis	Herkunft d.
Name	Ernst 1 Besag beratender Ingenieur Nichtarier (Jude bis 1911 danach freireligiös) RP (Reisepass) 28 10.7.33 + 27.4.36 Bismarckstr seit 31.22 Gunzenbachstr. Seit 29.10.24 Auswanderung nach England 31.7.38 dort interniert	*26.6.78 Bühl	StdA B-B A23 – 32 Melde Karteikarte A,
	Gestorben in England	27.1.51	
Ehefrau	Martha geb. Wolff Freireligiös RP 6.4.31Frkfrt aM 6.4.31 + 18.5.31 deportiert Gurs 22.10.40 - gestorben: Lt Akte: "Ehefrau u. Kinder 29.20.40 evakuiert" wieder zugezogen nach Baden-Baden 5.6.53 aus	*17.1.91 Frkfrt 1.1.63	(jetzt England)
Kinder	Treety Engl. kommend, wiederum ausgew.n.Engl. Emil LZ RP28 1B.K. 6.4.31	16.10.56	
	Auswanderg. England 19.5.37 Gertrud s.C.K RP 18.5.31	*15.2.13	
	von München zug. Nov.38 Transport Gurs 22.10.40	*22.3.16	
	Ida s.C.K 5.8.35 am 19.10.35 n. Frkfrt.Sept.37 zurück 38 Deportation nach Gurs 22.10.40	*26.4.18	
	von.dort weiter n. Auschwitz – dort ermordet Lotte Deportation Gurs 22.10.40 Hilde 6.9.37 Frkfrt. Hochstr.40 Deportation Gurs 22.10.40 von dort 7.12.46 zurück Verheiratet mit Hans Übelacker Gunzenbachstr.37	Sept. 42 *12.10.21 *12.10.21	gest.24.10.04
Rotarier	Gründungsmitglied Rotary Club Baden-Baden Ausschluss- Verfahren Beratender Elektro Ingenieur Erfinder u technischer Leiter der Fa.Schiele Industriewerke Hornberg "eines Tages war er weg" (Wa.)	1930 1936	Lt Verz. Rotary Int. Zürich

	Besag Emil		В
Name	Emil Besag konfessionslos (israelisch) Frankfurt	*15.2.13	Städt . Arch.B-B
	Staatsangehörigkeit: Baden Gunzenbachstr. 37 München Frundsbergstr.8. Student Poliz. Erhebung München Studentenwohnheim Gunzenbachstr.37 Verlassen (Ziel England) Dort verstorben	8.10.32 1.11.32 28.12.35 10.3.37 19.5.37 Juni 1987	
	Besag Gertrud		C
Name	Gertrud Besag Malerin und Graphikerin "glaubenslos nicht arisch" später ev.	*22.3.16	
	Gunzenbachst.37 Deportiert nach Gurs! (behördl: "evakuiert") Gestorben	1.1.36 14.4.36 12.11.38 22.10.40 26.4.2000	
	Besag Ida		C
Name	Ida Besag gottgläubig (Eltern Juden) später ev. Staatsangehörigkeit: Deutsch RP v 5.8.35 Zürich Plattenstr.78 Von London kommend Gunzenbachstr. 37 Von Frankfurt kommend Haebstr. 40 Liebigstr.27 Deportiert nach Gurs von dort nach Auschwitz Sie wurde dort bald nach der Einlieferung ermordet	*26.4.18 6.4.36 - 1.10.36 11.2.37 - 31.8.38 22.12.38 22.10.40 Sept. 42	
	Besag Lotte		C
Name	Lotte Besag Sekretärin Staatsangeh. Baden Religion: konfessionslos. später ev.	*12.10.21	
	Deportiert nach Gurs gestorben	22.10.40 24.10.04	

	Besag Hilde	
Name	Hilde Besag evangelisch, Gemeindehelferin (gottgläubig durchgestrichen)	*12.10.21 Frankfrt.
	Staatsangehörig. Deutsch RP 1953 Deportiert nach Gurs Von der Schweiz zurück Verheiratet mit Hans Übelacker Drei Kinder Prädikantin, Synodale ev. Markusgemeinde Baden-Baden Wohnhaft in Gunzenbachstr. 37	22.10.40 7.12.46
lt. Rotarywochenbericht.	über. Ernst Besag: Nicht-Präsenzen: 3.9.34, 17.10.34, 4.12.34, 4.3.35, 11.3.35, 2.4.35, 9.4.35, Besag berichtet 18.2.35 über Besuche in engl. u holländ. Clubs Vorträge: "Entdecken + Konstruieren + Erfinden" Weitere s. Anlagen	

Hans Werner v. Wedemeyer

Tel. 07224-1676

Schwannweg 131 D 76503 Gernsbach Fax 07224-656373 Mobil 0151 1402 2673 Email >HW-T@vonWedemeyer.com< Dat 22.01.07

Frau Hilde Übelacker geb. Besag Baden-Baden

Hoch verehrte Frau Übelacker!

Ich wage es Sie in einer, mir sehr am Herzen liegenden, Angelegenheit anzusprechen. Den zugänglichen Unterlagen habe ich entnommen, dass Sie in Baden-Baden wohnen.

Es geht darum, dass ich es mir, - leider viel zu spät, - vorgenommen habe, Licht in ein schlimmes Kapitel unseres Rotary Clubs Baden-Baden zu bringen.

Zunächst darf ich mich Ihnen vorstellen: Ich stamme aus dem ehemals deutschen Osten, meine ältere Schwester Maria war verlobt mit dem Theologen Dietrich Bonhoeffer, der aufgrund seines Widerstandes gegen den Nationalsozialismus wenige Tage vor Kriegsende auf Befehl Adolf Hitlers, hingerichtet wurde.

Ich war Unternehmer in einem Industriebetrieb im Murgtal, habe 3 verheiratete Kinder.und 9 Enkel. Seit 1965 bin ich Mitglied des Rotary Clubs Baden-Baden.

Ich war oft in Israel und Palästina und habe mehrere gute Freunde dort, die mich auch hier des Öfteren besuchen.

So habe ich es seit langem als eine echte Schuld empfunden, dass wir uns nicht bald nach dem Krieg um die noch lebenden früheren jüdischen Mitglieder unseres Clubs und deren Verwandten gekümmert haben.

Nachdem ich nun 80 Jahre alt werde, möchte ich mich endlich bei den noch lebenden Betroffenen melden, Verbindung aufnehmen und um Verzeihung bitten.

Darüber hinaus möchte ich unseren, zumeist jüngeren, Clubmitgliedern gerne das Ergebnis meiner Nachforschungen anhand geben, in denen beschrieben wird, welch ein schlimmes Geschehen sich damals in unserer Stadt und unserem Club zugetragen hat, und welches Schicksal die jüdischen Mitglieder zu erleiden hatten.

Die mir bekannten jüdischen Mitglieder unseres Clubs zwischen 1930 und 1936 waren: Ihr Herr Vater, Dr. Arthur Flehinger, Dr. Hugo Hauser, Bankier Salic' Harris, Kaufmann Wilhelm Michaelis, Direktor Leo Niebyl, sowie Prof. Dr. Franz Lust.

Letzterer war zwar, wie ich hörte, Clubmitglied in Karlsruhe, lebte aber bis zu seinem Tod in Baden-Baden.

Falls Sie mir in meinem Anliegen durch ein Gespräch helfen könnten, wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar. Ich habe so viele persönlich anerkennende Worte und Berichte von Ihrem Vater erfahren, dass ich mich sehr freuen würde, Sie als seine Tochter kennen zu lernen.

Es grüßt Sie herzlich Ihr Hans Werner v. Wedemeyer

Hans Werner v. Wedemeyer Schwannweg 131 D 76503 Gernsbach Tel. 07224-1676 Fax 07224-656373 Mobil 0151 1402 2673 Email >HW-T@vonWedemeyer.com<

Notiz über ein Gespräch mit Frau Übelacker – Besag am 15.2.07

Frau Übelacker hatte mich eingeladen, zufolge meines Briefes vom 22.1.07 und war bereit, alle meine Fragen sehr offen zu beantworten. Die nachfolgenden Äußerungen werden nur dem Sinn nach und unter Vorbehalt von Missverständnissen wiedergegeben.

Sie ist in ihrem Alter außerordentlich beweglich und mit einem detaillierten Erinnerungsvermögen eine sehr gebildete und warmherzige Persönlichkeit und eine angenehme Gesprächspartnerin.

Ich hatte zwei Hauptfragen:

1): wie hat ihr Vater über den Rotary Club geredet? Hat er sich über das Verhalten der Rotarier, in Verbindung mit seinem Ausscheiden aus dem Club, enttäuscht geäußert? Ihre Antwort: Mein Vater war ein sehr positiv eingestellter Mensch, ich habe ein besonderes Vertrauensverhältnis zu ihm gehabt. Er fühlte sich durch und durch als Deutscher und war ein begeisterter Erfinder, sowohl beruflich als auch als Vater. Er konnte unzählige Geschichten erzählen (erfinden) und zeigte uns immer wieder ganz neu von ihm erdachte Spiele, z.B. mit dem Muster dieses Parketts hier. Er hat sich früh vom Judentum abgewandt. Wir verstanden uns darum als nicht arische Deutsche.

Mein Vater hat mit uns praktisch nicht vom Rotary Club gesprochen. Sein Herz hing an seinen Erfindungen, die er in der Fa.. Schiele u. Bruchsaler in Hornberg verwirklichen konnte und durch diese Erfindungen die Fa. von einem Kleinstbetrieb zu einem damals großen und erfolgreich exportierenden Unternehmen förderte.

Natürlich war für ihn die Familie das Wichtigste. Wir waren und sind eine feste Gemeinschaft. Er konnte sich auch nicht, obwohl vielfach vorher bedacht und empfohlen, zur frühzeitigen Auswanderung entschließen. Er hatte einen Auslandspass, mit dem er vierteljährlich zur Fa. Crabtree nach England fuhr. Erst nach den schrecklichen Erfahrungen in Dachau Nov. 1938 hat er sich entschieden, von der letzten Geschäftsreise Ende Juli 1939 nach England voraus geplant nicht mehr zurück zu kehren.

Herr Schiele (Rotarier von 1930 – 33) war kein Nazi. Er hat den Vater nach einigen Stunden im KZ Dachau mit Hinweis auf die wirtschaftliche Erfordernis für seinen Betrieb und durch Zahlung von 6.000,- M an die SS freikaufen können und ihm damit wahrscheinlich das Leben gerettet. Nach meiner Rückkehr aus der Schweiz 1946 habe ich mich darum unter dramatischen Umständen in der französischen Behörde in Freiburg durchsetzen können und verhindert, dass Herr Schiele als Kriegsgewinnler enteignet wurde, und dass er die Fa. mit einer relativ kleinen Strafzahlung behalten konnte. Das war mein Dank für seinen Einsatz für unseren Vater. Mit einer Tochter Schiele stehe ich noch in Verbindung.

Wir sind Rotary aber dankbar, weil meine Schwester (Gertrud) in München während des Studiums mit einem US-Amerikaner befreundet war. Durch diesen wurde ihre Ausreise nach den USA unter entscheidender Hilfe von Rotary beantragt, genehmigt und realisiert.

Meine zweite Frage:

- Hatte oder haben Sie Verbindung zu den anderen jüdischen damaligen Rotariern?

Kaum. Ich kenne sie nur zum Teil dem Namen nach: (Flehinger und Hauser.) Nur mit dem jüdischen Apotheker Julius Wohl hatte ich weiter einen Kontakt. Er war Rotarier und der Einzige, außer mir, der nach dem Krieg 1946 wieder hierher (unweit von diesem Haus) zurückkam. Er ist inzwischen aber auch gestorben.

Ja, ich habe nach meiner Pensionierung meine Erinnerungen aus allem aufgeschrieben. Diese sind aber nur für meine Kinder.

Wir Kinder sind alle in Frankfurt geboren. Dort arbeitete mein Vater für die Firma Voigt & Haffner, die Scheibenwischer und Akkumulatoren für Fahrradlampen herstellte. Dort hatte mein Vater die Idee, elektrische Schutzschalter zu entwickeln. Damals kam es in der Landwirtschaft immer wieder zu Unfällen und Bränden, weil Stromleitungen bei Kurzschluss nicht automatisch abgeschaltet wurden (ähnlich den heute üblichen Sicherungen in der Stromversorgung). Da die Firma auf seine Ideen nicht einging, kam über einen (jüdischen) Herrn Bruchsaler in Bühl der Kontakt zu Herrn Schiele zustande. Sie gingen beide darauf ein und realisierten seine Ideen in der Firma Schiele u. Bruchsaler in Hornberg und wir zogen um nach Baden-Baden. Herr Bruchsaler schied dann relativ früh aus der Fa. aus, um auszuwandern. Nachdem wir nicht nur aus der evangelischen Jugendgruppe und dem Skiclub ausscheiden mussten und auch nicht mehr zur Schule gehen durften, versuchte mein Vater zu erreichen, dass meine Schwester und ich in die Schweiz ausreisen und dort zur Schule gehen sollten. Das wurde aber abgelehnt, wahrscheinlich weil man uns als eine Art Geisel nutzen wollte für den Fall, dass mein Vater nicht mehr zurückkehren würde von einer seiner Geschäftsreisen. Mein Vater war am 10.9.38, der "Reichspogromnacht", nicht in Baden-Baden, wurde aber dennoch nach Dachau gebracht. Über seine Zeit dort hatte er sich verpflichtet, nicht zu sprechen, und tat es auch nicht, weil es so schrecklich war. Unsere Nachbarn hier um uns herum im Gunzenbachtal waren derart freundlich und hilfsbereit zu uns, sonst hätten wir es hier auch gar nicht so lang ausgehalten. Wir alle hatten ein derartiges Heimweh hierher, nach unserer Deportation am 22.10.1940 nach Gurs, Südfrankreich. Ich träumte jede Nacht davon (aber als ich aus Gurs heraus war, träumte ich nur noch von Gurs, -- und als ich wieder in Baden-Baden war, war ich von beiden Träumen wieder frei).

Sein Verbleib in London kurz vor Kriegsende war für meinen Vater sehr schwer. In seinen Sorgen um uns, wurde er krank und verlor sein Augenlicht. Als ich ihn schließlich nach 8 Jahren wieder sah, war ich von einem Mädchen zur Frau geworden und er musste mich neu kennen lernen. Wir haben dann ohne Ende miteinander gesprochen.

Meine Mutter und wir 3 Mädchen wurden im Juli 1942 aus Gurs durch die französische evangelische Kirche befreit und dann in verschiedenen Familien versteckt. Schrecklicherweise wurde meine Schwester Ida in ihrem Versteck entdeckt und wurde zurück nach Gurs, dann nach Auschwitz gebracht, wo sie getötet wurde.

Gertrud konnte im Sommer 1941 zu ihrem Verlobten in die USA ausreisen.

Wir sind dann mit einer größeren Gruppe an die Grenze zur Schweiz gekommen und mussten dann selbst sehen, wie wir über die Grenze kamen. Die anderen verirrten sich und wurden wieder aufgegriffen und ausgewiesen: "das Boot ist voll". Sie mussten gleichfalls wieder nach Gurs zurück. Dagegen gingen meine Mutter und wir unsere eigenen Wege, orientierten uns nach den Sternen und kamen auf Umwegen schließlich hinunter nach Genf. Zerlumpt und dreckig wie wir waren ist es erstaunlich, dass wir Aufnahme fanden. In dem Auffanglager in der Nähe von Basel war es zunächst schlimm und wir waren sehr unglücklich dort. Ich arbeitete mich aber voran durch verschiedene Drecksarbeit hindurch und landete schließlich beglückt in der Lager- Gärtnerei. Dann hatte ich die große Chance als Haushaltshilfe in das Haus des Theologen Karl Barth aufgenommen zu werden, der mich wie ein Vater behandelte. Ich habe in vielen Gesprächen mit ihm diskutieren können und eine große Hochachtung vor ihm als einem der wichtigsten ev. Theologen des vergangenen Jahrhunderts schätzen gelernt.

Dadurch konnte ich schließlich auch den schon vorher gehegten Traum verwirklichen, Theologie in Genf zu studieren und zu absolvieren.

Ich kam danach so früh wie ich irgend möglich nach Baden-Baden zurück, wohnte in einem Zimmer in der Stadt und wurde Gemeindehelferin und Prädikantin. Mein Mann und ich konnten dann 1952 nach einem 2 jährigen unangenehmen Prozess mit dem, noch von der NSDAP eingesetzten Mieter, wieder in unser geliebtes aber völlig verwüstetes Haus zurück

Frau Übelacker war lange Zeit erfolgreich als Synodale in der evangelischen Landesynode tätig. Das große schöne Jugendstilhaus und sein Garten wurden nun zu ihrer persönlichen, großen Aufgabe.

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. VIII Einzelschicksale 3

Arthur Flehinger Prof. Dr.

(er hat, nach seiner Emigration nach England, den Namen "Fleming" angenommen)

Auch noch die Kinder von Schülern, die von Freund Flehinger unterrichtet wurden, reden mit Hochachtung über diesen Gymnasial-Lehrer, den sie nur aus den Erzählungen ihrer Eltern kennen.

Angelika Schindler hat ihm in ihrem Buch "der verbrannte Traum" ein beredtes Zeugnis gegeben.

Selbst der stramme Nationalsozialist Rot. Clemm, dem bekanntlich die Rassenideologie durchaus geläufig war, schreibt in der Bestätigung seines Austrittes am 14. Oktober 1935:

"...gerade Ihre Mitwirkung war dem Club so ungeheuer wertvoll. Nicht zuletzt Ihren hervorragenden Sprachkenntnissen, Ihrer Federgewandtheit und Ihrer stets einsatzbereiten Arbeitsfreude verdankt der Baden-Badener Club (er schreibt selber in <u>diesem</u> Zusammenhang "Club" und nicht wie sonst das K im eingedeutschte "Klub") die Begründung und Festigung des internationalen Ansehens, das er heute zweifellos genießt. (er schreibt nicht "besitzt", - Recht hat er!)..."

Noch nach seinem Ausscheiden aus dem Lehramt und aus dem Rotary Club übergibt Dr. Flehinger (wem?) gem. Unterlagen des Stadt-Archivs zwei Briefe von Engländern (s Anlage) in denen sie ihm die völkerverständigende Freundschaft in herzlichem Ton bestätigen:

Mr. Arthur Guy: "... You have been a good citizen of Germany and done much to promote a fraternal and cordial feeling between a section of German citizens and a section of English citizens, and what ever may happen, that is one piece of work which cannot but fill you with a feeling of satisfaction and ourselves with a feeling of pleasure. It is by contact of this sort, that a change of mentality will take place to the advancement of ultimate world peace....we all wish whole heartily, that your merits will be recognised by those at present in authority, and that the measure of toleration and cordiality will be extended which is due to you and which will be your personal advantage."

Mr.E, Atkins: "...My connection with Germany has been a happy one despite the sorrows which I have shared with you, but in the last year or two my personal sorrows have been many and it seems hard that while I serve Germany to the best of my ability, the only way she could relay is denied. Two of my earliest rotary friends, both of whom have inspired my work for your country, are now lost to the movement and care no longer share in my work for her:. Dr.W. and yourself... It is damned hard...."

Arthur Flehinger hat mit sehr vielen Vorträgen das Clubleben bereichert (s. Kap. IV Vorträge) und war sicher eine Art Idealbild eines Rotariers. Er ist noch am 5.6.1939 ausgewandert und dort 1946 gestorben. Er war verehelicht mit Anna Lipsky, der Tochter des angesehenen Kaufhausbesitzers Lipsky dem Vorbesitzer des jetzigen Kaufhauses Wagener und Kaufhäusern an anderen Orten. Sein Sohn Walter Fleming ist über Prag dann gleichfalls nach England ausgewandert und hatte dort als Historiker einen bekannten Lehrstuhl inne. Unser Freund Peter Steinbach hat ihn persönlich kennen und schätzen gelernt. Auch hat er Baden-Baden mehrfach besucht. Von einem Kontakt mit unserem Club ist mir bisher nichts bekannt geworden.

Er ist in London im Februar 2006 verstorben.

Flehinger nach der Emigration umbenannt in: Fleming Dr. Arthur					
Fiel	inger hach der Emigration umbehannt in: Fi	Dat.	Arthur		
Bezug	Name / Beschrieb	von - bis	Herkunft Info.		
Name	Dr. Arthur Flehinger Prof. i R.	*13.6.84	Std.Arch. Baden-B.		
	Gymnasiallehrer	Bruchsal	A.00218 Jude		
	Baden-Baden Prinz Weimarstr. 10	"Ostern27"	Kennkarte		
	RP 224 21.4.38 und 31.8.39				
	12.12.38 im Ausweis benannt: Beruf:		A 23-13		
	"kaufm. Angestellter jetzt arbeitslos"		A 23-28		
	Ausgewandert nach England	5.6.1939	A 23-29		
	Gestorben dort nach dem Krieg		F 3 15 + 29		
	_		(noch gesperrt:		
Ehefrau	Anna geb. Lipsky	*28.1.19	A28-3-207		
	Gemeinnützige Auswanderer- Beratungsstelle:	Baden-B.	1976-1988)		
	"Fr. A. Flehinger hat glaubhaft nachgewiesen, dass	21.11.38	,		
	ihr in Schutzhaft befindlicher Mann nach England				
	auswandern wird (im Fall einer Entlassung).				
	Abgelehnt von Finanzbehörde bis Kontributions-	29.11.38			
	Abgabe (Judenvermögensabgabe) entrichtet ist.	10.12.38			
	Lebenslauf	12.1.39			
	Genehmigung nach entsprechender Abgabe	1.6.39			
	Ausgewandert nach England	5.6.39			
	Gestorben dort	5.6.46			
Kinder	Gerhard Flemming Ausgewandert nach England				
	dort gestorben	*1924			
	Walter Flamming Historikan Dr. Draf				
	Walter Flemming Historiker Dr. Prof. Ausgewandert nach Prag weiter nach England Gestorben	1.10.36			
	Gestorben	*1927?			
	Ehefrau Elena Flemming	25.4.37			
	4 Beaufort Gardens	Febr. 2006			
	Norbury / London SW16 3BP England	1 001. 2000			
Rotary	Gründungsmitglied Ausgeschieden	11.10.35			
Wochenber.	"Fehlende Prässenzen: 6.+13.+20.3., 3.+10.+24.9.,				
	8.10.1934 , 4.3.+ 11.3.+ 9.4.35 - 31.10.34"				
	Flehinger erzählt, dass ein Sohn von Hauser zu				
	Gast bei Rotary war, für längeren Ferienaufenthalt.				

Sammlung von Unterlagen

Stand Juli 2013

Kap. VIII Einzelschicksale 4

Salie' Harris

Inhaber des Bankhauses Hermann & Co. Gründungsmitglied des Rotary Club Baden-Baden, dessen Schatzmeister 1930 bis April 33

Er wird als angenehmer, korrekter, vertrauenswürdiger Freund geschildert.

Sein Ausscheiden am 5. März 1934 steht in Zusammenhang mit der Zahlungsunfähigkeit seiner Bank. Die Umstände des Konkurses führten zu seiner nachfolgenden Inhaftierung und einem zweitägigen Strafprozess in Karlsruhe Anfang Juli 1935, mit der Verurteilung zu einer weiteren Zuchthausstrafe von 1 ½ Jahren. Der Ort dieser Strafverbüßung ist vermutlich die Strafvollzugsanstalt Bruchsal gewesen. Nachher hat er vermutlich bei seiner Schwester in Frankfurt gelebt. In Folge der Aktion "Arbeitsscheu Reich" wurde er wiederum inhaftiert und am 14.Juni 1938 ins KZ Buchenwald verbracht. Dort ist er nach weiteren 2 Tagen "verstorben". (s Anlage VIII Har)

Im Rechenschaftsbericht vom 15. Apr. 1935 wird das Vermögen des Clubs zufolge des Konkurses der Herman Bank als vollständig verloren angesehen (s. Anlage VIII Har. 15.4.35) Am 17.Nov.36 wird eine Auszahlung aus dem Konkurs von 5% = 60,- RM verbucht, sodass das verlorene Vermögen auf 1.140,- RM bzw. knapp 38,- RM je Mitglied beziffert werden kann.

Die Umstände des Zusammenbruches der Bank werden von Rotariern als "mysteriös" bezeichnet. Sicher waren sie Grund genug, um in der "Badische Presse" als "neuer Skandalprozess" und in dem NS-Blatt unseres Raumes "der Führer" als "jüdische Volksschädlinge vor Gericht" zu bezeichnen. (s Anlagen VIII Har 4.+ 6.7.35)

Den Bericht von Präsident Hedinger an den Bezirksgovernor Prinzhorn vom 2. März 1934 sei hier in Gänze wiedergegeben (in Original- Kopie schwer leserlich):

Sehr geehrter Herr Geheimrat

Besten Dank für Ihren Brief in Sachen Pforzheim. Ich will gern nochmals versuchen, was sich tun lässt und mich zunächst mit Herrn Bez beraten. Wir berichten Ihnen dann weiter.

Heute muss ich Ihnen einen überaus schmerzlichen Bericht geben. Wir haben heute unser bisheriges Mitglied, Herrn Harris aus der Mitgliederliste streichen müssen. Er ist letzten Montag verschwunden. Ich habe ihn dann mit Hilfe seines Freundes Ohl in einem Frankfurter Krankenhaus ausfindig gemacht, wo er als schwer zuckerkrank aufgenommen war. Aber schnell hat sich herausgestellt, dass hier auf seiner Bank etwas nicht stimmte. Harris ist aus dem Frankfurter Krankenhaus fortgegangen und man weiß zurzeit noch nicht, wo er ist. Es ist festgestellt, dass er sich einer strafbaren Handlung (wahrscheinlich Depotunterschlagung) schuldig gemacht hat. Er wäre in Haft, wenn er bisher zu finden gewesen wäre. Es ist möglich, dass eine seelische Verwirrung mit Schuld trägt, die bei schwerer Zuckerkrankheit vorkommt. Das ist umso wahrscheinlicher, als das Vorgehen von Harris völlig unerklärlich ist. Es scheint sich um eine verhältnismäßig geringe Summe zu handeln, deren Deckung, wenn er hier geblieben wäre, offenbar leicht möglich gewesen wäre. Doch ist durch sein

Verschwinden die Bank, deren Teilhaber er war, wohl dem Untergang geweiht, wenn es auch scheint, dass niemand außer den Inhabern zu Schaden kommen wird. Wir haben die Konsequenzen für den Club sofort ziehen müssen, denn wenn sich auch noch Entschuldigungsgründe herausstellen sollten, so wäre Harris als Mitglied des Clubs nicht mehr tragbar.

Dies Vorkommnis ist umso betrüblicher, als ich Ihnen, bei Ihrem Hier sein, mich für die Persönlichkeit von Harris gewissermaßen verbürgt habe. Ich kann nur sagen, dass er hier allgemein sehr geachtet war für äußerst zuverlässig galt, und dass auch noch 2 Tage vor seinem Verschwinden die Deutsche Bank, Filiale Baden-Baden, das günstigste Urteil über die Bank und ihn gegeben hat. Ich kann nur hoffen, dass diese Angelegenheit in der Presse nicht allzu sehr breitgeschlagen wird und nicht gegen den Badener Club oder gar überhaupt gegen Rotary ausgenutzt wird. Die anderen drei nicht arischen Mitglieder würden ohne Weiteres aus dem Club austreten, aber ich sehe keinen Grund, diese drei Freunde unter dem Missgeschick leiden zu lassen. Ich gestehe, dass ich bei meinem Eintritt in den Club die Wahl von Harris nicht als glücklich empfand, aber er hat sich in den Jahren völlig einwandfrei stets erwiesen.

Wir werden in unserem Clubbericht lediglich mitteilen, dass Harris aus der Mitgliederliste gestrichen wurde. Lediglich Ihnen wollte ich ausführlich berichten.

Wie schwer ich selbst unter dieser Angelegenheit leide, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Zum Glück haben sich die anderen Mitglieder, auch die Mitglieder, welche der NSDAP angehören, durchaus vernünftig und freundschaftlich in der Angelegenheit verhalten.

Seien Sie herzlich gegrüßt von Ihrem ergebensten(Präsident Hedinger)

. . . .

Nachfolgend berichtet er ihm 4 Tage später:

"...habe ich weiter zu melden, dass Harris nach tagelangem Umherirren in Süddeutschland am Samstag hier eingetroffen ist. ...die hiesige Kriminalpolizei, die ich sogleich benachrichtigte, hat mir und Rotarier Hauser die Abholung in Baden-West ganz überlassen. Harris wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht:...eine schwere Zuckerkrankheit.und ich zweifle nicht daran, dass eine schwere seelische Verwirrung den Anlass zu dem ganz kopflosen Verhalten von Harris geführt hat... Ich hörte von gut unterrichteter Seite, dass ohne das Weglaufen von Harris die Bank heute genau so ruhig weiterarbeiten würde, wie bisher...Die Behörden äußerst vernünftig. In den Zeitungen steht kaum etwas...Am kommenden Sonntag beteiligen sich auf Wunsch der Parteileitung einige Rotarier aktiv an der Straßensammlung für das Winterhilfswerk...

Die Zeitungsberichte über den Prozess gegen Harris und seinen jüdischen Prokuristen David Kahn, der nach 16 Monaten Untersuchungshaft in Karlsruhe stattfand, sind angefüllt mit Schmähungen übler Art. Dennoch kann man wohl nüchtern herauslesen, dass Harris tatsächlich das Depot von einem Kunden aus der Schweiz, ohne dessen Zustimmung, als Sicherheit beliehen hatte. Möglicherweise aber hätte, ohne die Flucht von Harris und ohne die Missgunst der Beteiligten, die darauf erfolgte Schieflage der Bank verhindert werden können.

Wenn man nun all die vielen Informationen zusammenfasst, dann wird man ihn einen Rotarier der sich für unseren Club mehr verdient machte als die verlorenen 38 RM je Mitglied. Er war sicher ein sehr liebenswerter, aber körperlich und im unternehmerischen Spannungsfeld geplagter Mensch, der sich in seiner Not zu unklugen Reaktionen verleiten ließ und ihm keine Chance der Rehabilitation eingeräumt wurde. Er hat seine hoch bemessene Strafe absolviert. Sein Tod steht auf einem anderen Feld. - Meine Ansprache zum Verlegen seines Stolpersteines vor dem Eckhaus neben der runden katholischen Kirche unseres rotarischen Freundes Pfarrer Häusle ist angefügt.

	Harris Salie'		
Bezug	Name / Beschrieb	Dat. von - bis	
		#100 0	Guil I D D
Name	Salie' Harris (auch Sally geschr.) Privat-	*1882	Städt. Arch. B-B
	Bankier Milital and Parallel and Containing of Containing		
	Mitinhaber Bankhaus Carl.T.Herrmann & Co	1020	
	Sophienstr.6	1930	
	Priv. Lichtentaler Str.88	1020	
	Weitere Wohnorte:	1928	
	Maria Viktoria Str.19	1932	
	Staufenbergstr.28	1930	in a
	Sonnenplatz 2 Fin Foto gript ihn mit einer Jagdgesellschaft als	1930	jpg
	Ein Foto zeigt ihn mit einer Jagdgesellschaft als Jagdherr mit der Bemerkung: "später deportiert und		
	umgekommen"		A 26 - 9 - 3
	Eine Berichtigung vom 6. Juli an die Hpt.Schrft.ltg.		A 20 - 9 - 3
	des "Führers" Folge 302		
	erwähnt ihn in einem Strafverfahren v. 4. Juli 35		
	gegen die Bankiers Sally Harris und David Kahn.		
	Harris war stark Zuckerkrank und dadurch auch		
	psychisch sehr belastet.		
Ehefrau	poyemson som condition		
	Allan		
Rotary		1930 +	
•	Grüdungs- und Vorstandsmitglied +Schatzmeister	1931/32	
	Nichtmehr erwähnt im Rotary- Verzeichnis		
		134/35	
	Es liegen sich widersprechende Berichte über den		
	Austritt aus dem Club im März 1934 vor:		
	(sicher ist, dass das Bankhaus durch Harris von		
	Carl Hermann weitgehend übernommen wurde und		
	dass es am 25.3.34 in Konkurs geriet):		
	a) der Konkurs war selbst verschuldet, viele		
	Baden-Badener hätten dabei Geld verloren,		
	ein Prozess in Karlsruhe endete mit		
	Gefängnisstrafe. Dies sei peinlich für den		
	Club gewesen und hätte satzungsgemäß		
	zum Ausschluss geführt.		
	b) Harris sei, weil er als Jude u Privatbankier		
	ein Aushängeschild war, von seinen NS- Gegnern in den Konkurs getrieben worden.		
	Er habe (im Privaten) Wege gefunden,		
	zumindest seine Rotarischen Freunde		
	schadlos zu stellen. Er sei ein korrekter und		
	vertrauenswürdiger Freund gewesen.		
	Salie Harris hat nach Verbüßung seiner Haftstrafe	Getötet	Akteneinsicht
	in Frankfurt gewohnt, wurde in der Aktion	KZ	Todesliste KZ
	"Arbeitsscheu Reich" wieder verhaftet und ist kurz	Buchenwald	Buchenwald
	nach Einlieferung in KZ Buchenwald "verstorben"	18.6.1938	

Fax 07224-656373 Mail HW-T@vonWedemeyer.com

26.01.09

Gedenken an den Privatbankier Salie Harris

anlässlich des Verlegens der

Stolpersteine für Opfer des Nationalsozialismus in Baden-Baden am 27. Januar 2009

Daten: geboren am 8.8.1882 in Nieder Wöllstadt

Verstorben am 16.6.1938 im KZ Buchenwald

Ledig

Seit 1924 Mitinhaber der renommierten Baden-Badener Privatbank Hermann & Cie in der Sophienstraße, gegenüber der heutigen Sparkasse, deren langjähriger Prokurist er bereits war.

Ende Februar 1934 kam die Bank in eine finanzielle Schieflage.

Salie Harris verlor, hochgradig zuckerkrank und damit physisch und psychisch stark belastet, die Nerven und versuchte zunächst zu fliehen. Er stellte sich jedoch aus eigenem Entschluss nach einigen Tagen den Behörden zur Verhaftung und wurde dabei begleitet von seinem Freund Dr. Hugo Hauser, dessen wir nachher in der Vincentistraße gedenken werden.

Diese wohl kopflose Flucht führte Anfang März zu einer Zahlungseinstellung der Bank und am 25. März 1934 zur Eröffnung eines Konkursverfahrens. Die Flucht hat das Ende seines Unternehmens zwar gefördert, war aber wohl nicht der einzige Grund dafür.

Ihm wurden gravierende Depotvergehen zur Last gelegt, die er zur Rettung seines Unternehmens vornahm, die zumindest zum Teil nicht unbegründet waren.

Er hatte im nachfolgenden Prozess jedoch auch keine Chance für eine korrekte Verteidigung und schon gar nicht für ein, an sich mögliches, Berufungsverfahren.

Es ist zu beachten, dass durch diesen Konkurs keine Baden-Badener Bürger finanzielle Verluste erlitten. Diese Verbindlichkeiten wurden von seinem Teilhaber Kahn aus eigenem Vermögen beglichen.

Nach 14 Monaten Haft im Untersuchungsgefängnis in Bruchsal wurde Harris in einem Prozess vom 4. bis 6. Juli 1935 in Karlsruhe, zu weitern 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er wohnte danach ab Anfang 1937 in Frankfurt a.M. Leerbachstr.118, wahrscheinlich bei seiner Schwester, bis er im Verlauf der Großaktion: "Arbeitsscheu Reich" am 14.6.1938 erneut verhaftet wurde.

Er wurde eingeliefert ins KZ Buchenwald und "verstarb" dort bereits 2 Tage später.

Salie Harris war 1930 als einziger Bankier von Baden-Baden Gründungsmitglied des Rotary Club Baden-Baden und dessen Schatzmeister 1932/33.

Er wurde von den rotarischen Mitgliedern als ein angenehmer, korrekter und vertrauenswürdiger Mensch beschrieben und von einem heute lebenden Mitglied, das sich seiner noch gut erinnert, liebevoll "Onkel Salie" genannt.

Das Verlassen unserer Gemeinschaft wurde durch den tragischen Konkurs seiner Bank bewirkt.

Es kann nach Studium der verfügbaren Unterlagen, insbesondere der damaligen Zeitungsberichte, gesagt werden, dass das Ende der Hermann-Bank damals wahrscheinlich unvermeidlich war. Die einzelnen beschriebenen Umstände sind geprägt von persönlichen Fehlern, die von Harris bei den Versuchen seine Bank zu retten, gemacht wurden. Sie fanden jedoch in einem zunehmend feindlich geprägten Umfeld statt.

Die Begleitmusik des Prozesses seitens der NS Presse, insbesondere dem "Führer", aber auch der Badischen Zeitung, sind voller entwürdigenden Schmähungen, die wiederzugeben mir hier unmöglich sind.

Wir müssen es einmal selbst nachfühlen wie es einem Juden in damaliger Zeit zumute war, der um seine Existenz ringend, voll dem Feindbild eines Großteils der Gesellschaft entsprach.

So sollten wir uns jeglicher "Besserwisserei" enthalten, denn wir selbst haben solch einem Druck gegenüber kaum je standhalten müssen, und wissen nicht, wie wir reagieren würden. Es stellt sich auch die Frage: - Haben wir ihm damals die mögliche Freundschaft erwiesen? - Zumal fegt das Ende unseres rotarischen Freundes alle diesbezüglichen Argumente vom Tisch!

So geben wir der uneingeschränkten Trauer für das Geschehene hier unseren Ausdruck und ich möchte schließen mit den Worten des 130. Psalms:

Aus der Tiefe rufe ich, Herr zu Dir, - Herr höre meine Stimme!

Lass Deine Ohren merken – auf die Stimme meines Flehens!

So Du willst, Herr, Sünden zurechnen, - Herr wer könnte bestehen?

Denn bei Dir ist die Vergebung, - dass man Dich fürchte.

Ich harre des Herrn, - meine Seele harret, und ich hoffe auf Dein Wort.

Es wartet meine Seele auf den Herrn, - wie der Wächter auf den Morgen.

Amen.

So verneige ich mich an diesem Stein vor unserem rotarischen Freund Salie Harris
Und mit ihm, vor allen Opfern des Nationalsozialismus.

Möge dieser Stein, mögen alle Stolpersteine auf unseren Wegen dazu mahnen,

dass wir uns immer, - jetzt und heute – mutig einsetzen für ALLE

deren Würde und Menschenrechte verletzt werden.

Gedenken an den Privatbankier Salie Harris

anlässlich der Abendveranstaltung zum Verlegen der

Stolpersteine für Opfer des Nationalsozialismus in Baden-Baden am 27. Januar 2009

Sehr geehrte Damen und Herren vom Aktionskreis Stolpersteine, Deren Engagement ich sehr anerkenne

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, dessen Engagement hier in Baden-Baden soviel Anerkennung findet

Liebe rotarischen Freunde hier aus Baden-Baden, die mich bei meinen Nachforschungen unterstützten

Vorallen aber hochverehrte Gäste aus Israel, vor deren Entschluss ich sehr hohe Achtung habe, uns zu diesem Tag hier in Baden-Baden zu besuchen und mit uns Ihrer umgekommenen Verwandten, und der Opfer des Nationalsozialismus in unserer Stadt und Region zu gedenken. Ich möchte Ihnen meinen besonderen Dank dafür sagen, dass Sie all die Bedenken vor einem solchen, für Sie sehr schweren Besuch überwunden haben.

Ich bin von Ihnen, dem "Aktionskreis Stolpersteine" der Stadt gebeten worden etwas über meine Recherchen und insbesondere über den ehemaligen Rotarier, dem jüdischen Bankier Salie Harris zu sagen.

Ich werde Ihnen berichten, wie ich zu meinen Nachforschungen gekommen bin, und was es heißt, bzw. heißen sollte, Rotarier zu sein

Und dann darüber, was mir von unserem Freund Salje Harris noch zusätzlich zu dem, was ich heut Vormittag beim Verlegen des Stolpersteines zu seinen Ehren, sagte, bekannt ist.

Rotary ist eine, 1905 in Chicago gegründete, weltweite Vereinigung von Männern, und heute auch von Frauen, die sich, aus verschiedenen Berufsgruppen einer Region heraus, wöchentlich treffen, mit dem Ziel ihre Freundschaft untereinander zu pflegen und sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

Auch in Israel gibt es heute viele solcher Clubs. Ich habe mich vor wenigen Wochen im Zug meiner Nachforschungen nach dem Schicksals von Harris, in Jerusalem mit deren obersten Vertreter, man nennt ihn Governor, getroffen.

Das Verhalten, das Rotarier von ihren Mitgliedern, in der Ausrichtung ihres täglichen Handelns seit über 100 Jahren erwartet, soll sich an den 4 Prüf- Fragen messen:

ist das, was Du sagst, wahr?
Ist es fair für alle Beteiligten?
Wird es Freundschaft und guten Willen fördern?
Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?

Es ist bei Rotary üblich, dass Mitglieder bei jedem Treffen über ihre besonderen Erfahrungen und Dinge in denen sie engagiert sind, berichten,

so auch ich, als ich von einem der Besuche meiner Freunde in Israel und den palästinensischen Gebieten zurückkam.

Es drängte sich dabei die Frage auf, wie wir hier in Baden-Baden mit dem Schicksal unserer ehemaligen jüdischen Mitglieder heute umgehen.

Auch in unserem Clubleben wie in der ganzen Gesellschaft gibt es ja kaum ein anderes Thema, da so heikel ist, das so viele unterschiedliche Meinungen beinhaltet, wie unser historisch bedingtes Verhältnis zu den Juden, zu dem schrecklichen Geschehen, mit dem unser Land belastet wurde, das den oben genannten 4 Fragen nicht Stand hielt.

Es ist heikel, sich gleichzeitig der Verpflichtung zur Solidarität mit dem israelischen Staat zu bekennen, - und zur Kritik an den Entscheidungen seiner Regierung. Sie schwanken zwischen den Sätzen;

- lasst die sich doch dort allein die Schädel einschlagen, Ich kann daran nichts ändern.
- Wir müssen, wegen unserer Schuld am Holocaust, unbedingte Solidarität mit Israel üben. Kritik daran können andere üben.
- Wir müssen gerade weil wir unseren Vätern vorwerfen, dass sie damals vor Unrecht schwiegen, jetzt nicht schweigen, und uns in unserem Land, und auch in Israel für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzen und für die Förderung eines Friedensprozesses in gegenseitiger Anerkennung der Würde eines jeden Menschen.

Darum habe ich mich mit Unterstützung unseres Vorstandes, historisch gesehen leider sehr spät, mit der Nachforschung der Schicksale unserer ehemaligen jüdischen Freunde und ihrer Angehörigen befasst.

Unser Rotary Club hatte bei seiner Gründung im Jahr 1930 - 30 Mitglieder und davon waren 7 jüdischen Ursprunges.

1933 bei der "NS-.Machtergreifung" waren es 11 Mitglieder die der NS- Partei bzw. einer ihrer Organisationen angehörten.

So kam es, - (heute für uns beschämend) - dass das zunächst sehr freundschaftliche Vertrauens- Verhältnis im Club durch die politische Entwicklung schwer belastet wurde, - und die jüdischen Mitglieder mehr und mehr zum freiwilligen Verlassen des Rotary-Clubs gedrängt worden sind,

denn man wollte der berechtigten Sorge entgehen, dass der Club bzw. Rotary insgesamt, wegen ihrer jüdischen Mitglieder durch den Staat verboten wurde.

Es war mir möglich, Einblick zu nehmen in die Clubakten, die nach der Schließung des Clubs im Jahr 1937 von der Gestapo beschlagnahmt, nach Berlin gebracht, von dort nach dem Krieg nach Moskau, und schließlich wieder, damals in die Hände der DDR über Leipzig nach Berlin zurückgeführt wurden.

Aus ihnen geht hervor, dass das Herausdrängen der jüdischen Mitglieder vom Vorstand bzw. dem Governor für Deutschland, äußerlich in der Form höflich, innerlich aber mit verlogenen Scheinargumenten betrieben wurde.

Es ist auch eine Tatsache, dass nach dem Krieg, als die Neugründung der Rotary Clubs wieder möglich wurde, um die Aufarbeitung dieser Schuld in unserem eigenen Haus, ein Bogen gemacht wurde. Es wurde versäumt, ehemalige jüdische Mitglieder soweit sie noch am Leben waren, zu suchen, sich um sie bzw. ihre Angehörigen zu kümmern, zu versuchen ihre Wunden durch persönliche Anteilnahme zu heilen, ja,- sie um Verzeihung zu bitten,

So bin ich froh, dass heute unter uns wenigstens drei Anverwandte von Juden unserer Stadt aus Israel gekommen und hier anwesend sind, die ich, nachdem wir gemeinsam 9 Stolpersteine für ehemalige jüdische Mitglieder unseres Rotary Clubs und deren Anverwandte setzten,

stellvertretend hier für unsere unterlassene Hilfeleistung um Verzeihung bitten möchte.

Ich war tief beeindruckt, davon, wie Sie heute, als 3 Schwestern vor dem Haus Ihrer Eltern in wildem Straßenlärm und –Gedränge, still gemeinsam das Totengebet sprachen, und uns die Botschaft gaben: (ich wage es, dies mit meinen Worten zu wiederholen) "unsere jungverheirateten Eltern waren hier voller Hoffnung und Pläne sie liebten einander und waren glücklich, daran mögt ihr Baden-Badener denken, wenn ihr über unsere Steine geht, denkt daran und, -

sie schlossen mit den Worten: -wie schade, - wie schade -

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. VIII Einzelschicksale 5

Hugo Hauser Dr.

Der handgeschriebene Abschiedsbrief von Dr.H. Hauser Rechtsanwalt Langestr.60 Tel.1001 Baden-Baden

vom 25.9.1935 rührt wohl heute an jedes rotarische Herz:

An den Rotary-Klub B/Baden Sehr geehrter Herr Präsident liebe Rotarier

Schon alsbald nach dem Umbruch hab ich den Austritt aus dem Klub erklärt, weil ich annahm, dass die Lage das erforderte; lediglich auf Wunsch des Herrn Präsidenten nahm ich die Erklärung zurück. Mit Rücksicht auf die <u>n u n m e h r</u> entstandene Lage erkläre ich – aus rotarischer Gesinnung heraus – hiermit erneut den Austritt aus dem Klub, da ich mir vorstellen könnte, dass <u>heute</u> der Klub oder doch einzelne Rotarier die Zugehörigkeit eines Juden zum Klub als Belastung empfinden.

Mit Rotarygruß! Hauser

Dabei erstaunt mich, dass der rotarische Freund Hauser, der ja als Rechtsanwalt jedes Wort, jeden Gedanken in seiner Formulierung mit Bedacht wählte für diesen, ihn so sehr schmerzenden, Brief gerade diese schizophrene These der nationalsozialistischen Clubmitglieder wählte. Möglicherweise wollte er damit die - noch zu logischem rotarischen Denken bereiten - Rotarier in vornehmer Art auf diese Fehlschaltung in manchen Köpfen verweisen.

Am10.4.33 hatte er schon dem Präsidenten in "Treuhandverwahrung" eine Austrittserklärung gesandt mit dem Inhalt:

"...anbei meine Austrittserklärung die ich hiermit Ihnen zur Verwendung zur Verfügung stelle. Ich muß diesen Weg mit Rücksicht auf Ihre in der letzten Sitzung abgegebene Erklärung wählen; sonst wäre die Erklärung längst ohne Begleitschreiben in Ihrem Besitz. Ich bitte von der Austrittserklärung Gebrauch zu machen, sobald Sie – im Interesse der Sache Ihren Standpunkt geändert haben, oder zu welchem Zeitpunkt der Ihnen als richtig erscheint…"

Dazu mit gleichem Datum an den Präsidenten Hedinger

"...Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus dem Klub.

Ich werde nach wie vor bestrebt sein, rotarisch zu denken und zu handeln...":

Wenn ich die Unterlagen betrachte, drängt sich mir der Eindruck auf, dass Hauser damals eine ähnliche Vertrauensrolle im Clubleben spielte, wie die Rechtsanwälte in unserem Club bis heute.

Das weitere Schicksal des Ehepaars Hausers, über Dachau und Gurs bis hin zur Vergasung in Auschwitz, wurde von seinem Sohn Hans, der mehrfach nach dem Krieg Baden-Baden besuchte, im "verbrannten Traum" beschrieben. (s. Anlage Kap II und IX) Hans Werner v. Wedemeyer

	Hauser Dr. Hugo				
Bezug	Name / Beschrieb	Dat. von - bis	Herkunft Info.		
Name	Dr. Hugo Hans Hauser Rechtsanwalt RP 28 – 7.7.33 Religion israel (spät unterstr.) Zugezogen aus Offenburg in Lange-str.105 (Vincentistr. 26 gehört ihnen angbl seit 1912) Umgezogen in Vinzentistr.26 Eckhaus Gartenweg Noch in 1932 Geländevergrößerg. v d Stadt gekauft "7 Zimmer Eigenheim" It behördl Notiz Abtransport nach der Progomnacht nach Dachau Rückkehr	*26.8.80 Offenburg 17.4.18 17.9.23 27.10.27	Städt.Arch.Baden.B A26-10-1216 D44-209 3743-3748 (noch gesperrt: A26-9-34 A27-7-176 B36-10-7 1963-1979 Detektei)		
Ehefrau	Johanna geb Hauser, geheiratet 17.9.12 RP28 – 7.7.33 Beide "wurden nach Gurs deportiert am" (spät. Auschwitz) beide für tot erklärt	*10.2.89 Straßburg 23.10.40			
Kind	Hans Sportlehrer Anmeldung Vincenti str.26 Abmeldung + Auswanderung nach England Richborough (Kent) England Kitcherner Camp Weiter nach den USA	*29.7.13 Baden-B 2.8.38 12.4.39			
Rotary	Gründungsmitglied seit "freiwillig" ausgeschieden in Besonders befreundet mit Prof. Flehinger	1930 1935			

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. VIII Einzelschicksale 6

Wilhelm Michaelis Imobilienmakler Gründungsmitglied

Von Rot. Michaelis liegen nur sehr wenige Informationen vor..

Lt. den Unterlagen im Stadt Archiv ist er,1861 in Danzig geboren. Er wurde 1917 als Deutscher eingebürgert. Seine Frau stammt aus Australien und bleibt deshalb "staatlos".

Von Bad Harzburg kommend 1915 nach Baden-Baden Lichtentalerstr. zugezogen, wohnten sie dann in der Leopoldstr. und ab 1932 in der Langestr.54 bis 25.10.35 und nach weiteren, 2maligen Wohnungswechseln wurden sie abgemeldet mit der Bemerkung: 1.8.39 "n. England". Somit sind sie wohl mit der ziemlich letzten Ausreisemöglichkeit emigriert.

Gemäß einem Zeitungsartikel habe 1935 die Beanstandung der "arischen Immobilienhändler" in Baden-Baden wegen angeblich unlauteren Geschäftmethoden von "typisch jüdischen" Händlern zu einem Berufsverbot ihres "nicht arischen Kollegen" geführt. Nachfolgend hat er sich mit der Umfirmierung seines Geschäftes in ein "Korrespondenz-Büro" über Wasser halten können.

Das Ehepaar ist als evangelisch gemeldet, während seine Schwester Anna Michaelis geb 1859 in Danzig, weiterhin ihre "israelische Religion" behalten hat. Sie war Sprachlehrerin und ist 1933 als "Heimatdichterin" in Baden-Baden geehrt worden, und am 22.8.1942 nach Theresienstatt deportiert, dort 82- jährig am 31.8. ums Leben gekommen. (s. "Der Verbrannte Traum S.36 -38)

Rot. Michaelis hat bereits am 2.Jan. 1931 mitgeteilt, dass er sich wegen der "katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse" nicht in der Lage sehe, die Präsenzpflicht einzuhalten und hat wohl um Beurlaubung gebeten. Dies wurde ihm aber mit Hinweis auf die Satzung abgelehnt. Das Ergebnis des nachfolgenden Gespräches mit dem Präsidenten ist nicht belegt. In der Mitgliederliste 1931/32 ist er nicht mehr aufgeführt.

Für Michaelis und seine Schwester wurde gleichfalls ein Stolperstein gelegt. (s Anlage III)

	Michaelis Wilhelm		
Bezug	Name Beschrieb	Datum	Herkunft Info
Name	Wilhelm Michaelis Immobilienmakler "Volljude" Gesch. Langestr. 17 Langestr. 46 + "Korrespondenzbüro" "Schriftsteller"	*8.5.1861 1928 1932+35 1928	Städt. Arch. B-B Adressbücher
Ehefrau Rotary	"Schriftsteller" Privat Leopoldstr.2 Sophienstr. 28 "Dolmetscher" dann "Kaufmann" dann "Buchhalter s. Anlage Karteikarte Auswanderung nach England In einem Zeitungsartikel wird angebl. berichtet, dass Michaelis von seinen Konkurrenten als "arischer Immobilienhändler" angegriffen wurde wegen "typisch jüdischer Geschäftspraktiken". Sofie Cartwright Gründungsmitglied 1930 u 31 ausgeschieden vor s. Anlagen zwei Briefe	1928 1938 1.8.39 1934 * 18.5.1866 1934	Adressbücher

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. VIII Einzelschicksale 7

Julius Wohl

geb. 8. Juni 1888 in Leobschütz Oberschlesien

Am 20.4.1910 hat er, 22jährig, die Hofapotheke Langestr.2 von Dr. Curt Hofmann übernommen

Er wurde badischer Staatsbürger in 1918

Er war 1930 Mitbegründer des Rotary Club Baden-Baden, muss demnach eine gewisse gesellschaftliche Rolle in Baden-Baden gespielt haben.

Aus welchem Grund er die Apotheke aufgab und wer dort sein Nachfolger wurde, geht nicht aus den Unterlagen des Stadtarchivs hervor.

Gleichfalls geht aus den Unterlagen nicht hervor, wann er Baden-Baden verlassen hat und ob sein Fortgang etwas mit den Nürnberger Rassegesetzen zu tun hatte

1932/33 schied er aus dem Rotary Club aus.

Rolf Rößler berichtet, dass er nach dem Krieg in Israel gelebt habe, dann in Südafrika. Er habe ihn später einmal in Baden-Baden getroffen, wobei er ihm über sein sehr bewegtes Berufsleben berichtet habe.

Frau Übelacker berichtet, dass er nach dem Krieg eine Zeit lang in Baden-Baden gewohnt und sie sich mehrfach mit ihm getroffen habe.

Über seinen weiteren Verbleib konnte ich nichts in Erfahrung bringen.

Sein Bruder Dr. Kurt Wohl, Jurist, kehrte 1945/46 nach Baden-Baden zurück und wurde stellvertretender Polizeidirektor und ist in Baden-Baden verstorben.

Ab 1934/35 wird die Klassifikation Apotheken, im Rotary Club von Dr. Hans Rößler, Hofapotheke Rößler Sophienstr.4 übernommen

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. VIII Einzelschicksale 8

Leo Niebyl

Wahrscheinlich ist Leo Niebyl der einzige Rotarier, der sich direkt und offiziell beim Rotary Club Baden-Baden beworben hat, in Unkenntnis der Usancen, dass man nur eingeladen werden kann, der dann dennoch angenommen wurde. Der Aufnahme ging allerdings ein längerer Prüfungsvorgang voraus der dann zum Vorschlag "von drei Herren" aus unserem Club am 21. Nov. 1932 führte. Frühjahr1933 Eintritt in den Rotary- Club Baden-Baden, nach Einholung eingehender Recherchen. Bereits im Rotary-Jahr 1933/34 fährt er als stellvertretender Clubsekretär mit dem Präsidenten zur Distriktskonferenz, in der erstmalig über die Konsequenzen aus den Nürnberger Rassegesetzen auf oberster rotarischer Ebene diskutiert wird! In 1935/36 war er wieder Vorstandsmitglied.

Geboren 1874 und 1932 nach Baden-Baden zugezogen als Geschäftsführer des Süddeutschen Stahlbau-Verbandes. Zuvor war er 24 Jahre als technischer Direktor bei Krupp, insbesondere im Brückenbau tätig.

Verheiratet mit Karolina geb. Zahn (in den Passunterlagen als "arisch" bezeichnet, wie auch deren Kinder) 1 Sohn Prof. in NewYork 1 Sohn " "im Felde"?, 1 Tochter in Hamburg wohnhaft in der Luisenstr.22 Ab 1938 in der Karl Winzerstr. 5 Leo Niebyl ist 1952 in Baden-Baden gestorben … Lina Niebyl ist daselbst gestorben 15.1.1947 demnach sind sie nicht emigriert und auch nicht deportiert worden.

Er war im Rotary-Vorstand bis 1936 als stellvertretender Sekretär und als Club-Berichterstatter tätig. Er hat mehrere Vorträge gehalten und war eifrig am Clubleben beteiligt. Sein Ausscheiden mit Schreiben vom 11.April 36 ist mit einer eingehenden Krankheitsgeschichte als Begründung verbunden, die auch in der Erwiderung nicht einen vorgeschobenen Eindruck macht. - Dennoch hat Präsident Clemm auf sein Ausscheiden hingewirkt, ihn aber als "gerngesehen Dauergast" dazu eingeladen, nach seiner Gesundung wieder am Clubleben teilzunehmen. (hat man sich an diese "Dauergasteinladung" in 1949 nicht mehr erinnert?)

Niebyl, obwohl in allen Ausweis-Papieren als Jude auffällig gekennzeichnet, wurde nicht mit den anderen Juden in Verbindung mit der Pogrom-Nacht 1938 nach Dachau transportiert. Und offenbar auch nicht weiter behelligt. Er hat den Club kurz vor Besag im April 1936 verlassen, hat den ganzen Krieg über in Baden-Baden gelebt und ist erst 1952 hier gestorben. Damals lebten seine Kinder in Pittsburgh USA, Hamburg und Ilmenau. Es findet sich keine Notiz in den Akten, wonach man ihn 1949 bei der Neugründung als Mitglied wieder eingeladen hätte.

Die einzigen Personen, gleichen Namens in Deutschland, leben zurzeit in Berlin. Ob sie Abkömmling von ihm sind wird noch erforscht.

	Niebyl				
Bezug	Name / Beschrieb	lebyi	Dat.	Herkunft Info	
Name	Leo (Israel) Niebyl	Myslowitz OberSchlesien	12.4.74	Städt. Archiv B-B	
	"Jude"	Betriebsdirektor Brückenbau ddeutschland des deutschen		A.00282 A23-33	
		lin zugezogen aus Dortmund	30.3.32 21.11.32	"Vertragstellung 21.10.39."	
	Priv. + gesch. Luisensti Karl Winterstr. 5		10.9.38 noch da 23.4.40	Kennkarte + RP 396 12.7.33	
	Nichtarier, später "Voll Staatsangeh. Deutsch (I 1919 aus der kathol. Ki	Pn)	umd 1.11.44		
	Durchgehend bis nach	dem Krieg wohnhaft in B-B	1.2.40		
	Eigene Wohnung Karl Gestorben Baden-Bade		2.7.52		
		Bank aufgeführt: "Mischehe"	1.11.44		
Ehefrau	Polizeidirektion an Abt	lg.II 30.10.44	*4.5.71		
	Lina / Karolina Zahn "a Baden-Baden		15.1.47		
	Staatsangeh. Deutsch (I gestorben 2 Söhne verheiratet, un		12.7.33		
Rotary	davon ein Sohn Profess ein Sohn "im Fe	or in New York elde"	1932/33		
Rotary	eine Tochter in aufgenommen Vorstandsmitglied 1935	C	11.4.36		
Wochenb.	Ausgeschieden				
w ocheno.	Vortrag: 15.10.34 - Wie	4 sonst immer aktiv dabei. e entsteht ein Brückenbau nt und Rotary –			
	9.6.33 Wahl zum 2. Se	kretär und 15.4.35 bestätigt! Clubführerbesprechung"! (3 5. noch 4.32 als Juden yl wird neuer und wird dafür mit			

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. VIII Einzelschicksale 9

Franz Lust Prof. Dr. Begründer und Chefarzt der Kinderklinik in Karlsruhe

heute Franz Lust Klinik.

Gründungsmitglied Rotary Club Karlsruhe

Die eindringliche Geschichte dieses bedeutenden Mannes wurde bereits in Kap.II "bisherige Veröffentlichungen über jüdische Rotarier in Baden-Baden" dargestellt.

Aus der Korrespondenz geht nicht hervor, dass ein Kontakt von ihm zu Mitgliedern des Rotary Clubs Baden-Baden bestand.

In 2014 wird für ihn gleichfalls ein vom Rotary Club Karlsruhe finanzierter Stolperstein In der Meisenkopf Str. 1 verlegt werden.

Lust Prof. Dr. Franz						
Dat.						
Bezug	Name / Beschrieb	von - bis	Herkunft Info.			
Name	Prof. Dr. Franz Lust "Hospitäler" Hoch geachteter Direktor des Kinderkrankenhauses Karlsruhe Karl Wilhelmstr.1 Priv. Bachstr. 19 med. Literatur: "Lust'sches Phänomen" hohe Auszeichnungen aus dem 1. Weltkrieg	*28.7.80 Frankfurt 1914 1920 1926	Gedenkbuch für Karlsruher Juden Das Krankenhaus wurde nach ihm benannt			
Rotary	Brief: "ab heute dürfen Sie das Krankenhaus nicht mehr betreten" Aufgabe Privatpraxis u. Berufsverbot Umzug nach Baden-Baden in die Meisenkopfstr. 1 (ein Haus eines emigrierten Freundes) Festnahme in der Pogrom-Nacht in Baden-Baden Entlassung aus Dachau Angst vor berufl Neuanfang im Ausland mit 59 Jahr. Freitod aus Verzweiflung s. Abschiedsbrief s. Anlage II 4 Rotary Club Karlsruhe Gründungsmitglied Ausgetreten:	1.4.33 1938 1938 9./10.11 3./12.12. 1938 23.3. 39 1931 – 32 / 33	s. Gedenkbuch			
Ehefrau Kinder	Lilly Sopranistin geb. in Frankfort geheiratet - Walter jüd emigriert 1933 Frankreich - Hilde jüd. emigriert Ch – Fa - USA Ehepaar Übertritt zum christlichen Glauben Starkes Engagement in Kirchen und Kammermusik Ausgewandert über Basel nach New York Rückkehr nach Karlsruhe gestorben in Karlsruhe Finanzielle Regelung	*25.3.89 1910 *1911 *1917 ca.1920- 1926 27.4.39 1992 ab 1950	Karlsruher Stadtgesch. Nr.67 24.6.05 Josef Werner: "Hakenkreuz und Judenstern" 1988 Das Schicksal der Karlsruher Juden im Dritten Reich			

"Gedenkbuch für die Karlsruher Juden" Prof. Dr. Franz Lust

Hauptnavigation

Start

- Der Gedenkstein
- Vorwort
- <u>Impressum</u>

Suchmöglichkeiten nach

- Namen
- Straßen
- Schulen
- Berufen
- Deportationsorten

Alphabetische Suche ■

$\underline{ALLE} | \underline{A} | \underline{B} | \underline{C} | \underline{D} | \underline{E} | \underline{F} | \underline{G} | \underline{H} | \underline{I} | \underline{J} | \underline{K} | \underline{L} | \underline{M} | \underline{N} | \underline{O} | \underline{P} | \underline{Q} | \underline{R} | \underline{S} | \underline{T} | \underline{U} | \underline{V} | \underline{W} | \underline{X} | \underline{Y} | \underline{Z} |$

Aus dem Fotoalbum



0

[Bild 1 von 2]

Franz Lust vor den Krankenschwestern des Examens 1927

Personendaten Prof. Dr. Franz Lust

Titel: Prof. Dr.
Nachname: Lust
Vorname: Franz

Geburtsdatum: 28. Juli 1880

Geburtsort: Frankfurt a.M. (Deutschland)

Familienstand: verheiratet

Verwandtschaftsverhältnis: Ehemann von Lilly L.; Vater von Walter und Hilde

Adresse: Bachstr. 19

Beruf: Arzt (Facharzt für Kinderheilkunde; Direktor des Kinderkrankenhauses

Karlsruhe)

Deportation: 10.11. - 12.12.1938 in Dachau (Deutschland)

Sterbedatum: 23. März 1939

Sterbeort: Baden-Baden (Deutschland)

Suizid 68

Biographie

Prof. Franz Lust

Selbst viele Karlsruher wissen nicht, dass die Karlsruher Kinderklinik auch den Namen "Franz-Lust-Kinderklinik" trägt. Im alten Gebäude am Durlacher Tor war der Name im Eingang, fast verschämt, an der Wand angebracht. Auf Briefköpfen und im offiziellen Gebrauch tauchte er nie auf. Wer war aber dieser Mann, der der Städtischen Kinderklinik einen Namen gegeben hat?

Franz Lust wurde am 28. Juli 1880 in Frankfurt geboren. Obwohl er eigentlich Pianist werden wollte, studierte er aus familiären Gründen Medizin in München, Berlin und Heidelberg. 1904 erhielt er die Approbation. Zunächst war Franz Lust Assistenzarzt am Städtischen Klinikum in Wiesbaden, 1907 wechselte er als Oberarzt an die Kinderklinik Heidelberg.

1910 heiratete Franz Lust die Sopranistin Lily, die beiden kannten sich schon lange, da sie in Frankfurt mit ihren Familien nebeneinander gewohnt hatten. Nach der Heirat zogen sie nach Heidelberg, wo das Ehepaar einen großen Freundeskreis pflegte. Zum einen bestand er aus Kollegen der Medizinischen Fakultät, zum anderen aus Freunden, die ihre Liebe zur Musik teilten. 1911 kam Sohn Walter auf die Welt, 1917 Tochter Hilde.

Auch im Beruf hatte Franz Lust großen Erfolg: 1913 ernannte ihn die Universität zum Privatdozenten, 1919 zum außerordentlichen Professor.

1914 kam ein großer Einschnitt im Privat- und Berufsleben: Großherzogin Luise rief Franz Lust als Oberarzt an die preußisch-badische Kadettenschule nach Karlsruhe, im dortigen Kadettenkrankenhaus war er während des Ersten Weltkrieges stationiert. Aufgrund seines umfangreichen Fachwissens erhielt Franz Lust während des Ersten Weltkrieges hohe Auszeichnungen, so das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer, das Kriegsverdienstkreuz und das Ritterkreuz des kaiserlich-österreichischen Franz-Joseph-Ordens. Nach Ende des Krieges wurde der allseits geachtete und geschätzte Arzt zum Geschäftsführer des Badischen Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge ernannt, im selben Jahr verfasste er das Lehrbuch "Diagnostik und Therapie der Kinderkrankheiten", das seine Frau Lily für ihn in Reinschrift abtippte. Auch hieran erkennt man die enge Verbindung der beiden Ehepartner. In der medizinischen Literatur ist auch immer noch das "Lust'sche Phänomen" vorhanden.

Als Großherzogin Luise 1920 das Viktoriapensionat am Durlacher Tor in Karlsruhe für die Einrichtung einer dringend notwendig gewordenen Kinderklinik bereitstellte, wurde Professor Franz Lust Leiter dieser Klinik. Die Umwandlung des Mädchenpensionats in eine gut ausgestattete Kinderklinik war allein durch sein großes Engagement möglich. Er machte die Klinik zu einer der führenden in Deutschland. Weit bekannt waren seine wissenschaftliche Erfahrung, aber auch sein behutsamer Umgang mit seinen Patienten und deren Eltern. Gerade bei den Müttern war er deswegen sehr beliebt. Zu seinen Ideen gehörte unter anderem die Einrichtung des Hauses der Gesundheit. Dort konnten Mütter an Kursen zur Säuglingspflege teilnehmen, zudem gab es eine Krippe für Kinder, deren Mütter berufstätig waren.

Zusammen mit Ehefrau und Kindern bewohnte Franz Lust zunächst die Mansardenwohnung in der Kinderklinik am Durlacher Tor. In seiner knappen freien Zeit schlich sich der begeisterte Pianist und Orgelspieler oftmals in die noch bestehende ehemalige Kapelle des Viktoriapensionats und spielte auf der dort befindlichen Voitschen Orgel. Dies fand aufgrund der Lautstärke jedoch nicht immer Anklang bei den Krankenschwestern.

1926 kaufte das Ehepaar Lust dann ein Haus in der Karlsruher Bachstraße 19. In dieser Zeit trat das Paar zusammen zum christlichen Glauben über und ließ sich taufen, da beide keinerlei Beziehungen zum Judentum mehr pflegten. Die Familie fühlte sich so mehr in die Karlsruher Gesellschaft integriert, obwohl laut späterer Aussage von Lily Lust keinerlei Vorbehalte der nicht-jüdischen Ärzte Franz Lust gegenüber existierten. Den Eltern zuliebe allerdings hatte das Paar diesen Schritt nicht schon vor der Heirat gemacht.

Bekannt waren in dieser Zeit die Kammermusikabende im Haus der Familie Lust, an denen Lily sang und Franz sie auf dem Flügel begleitete. Beide wirkten zudem an Kirchenkonzerten in der

evangelischen und katholischen Stadtkirche sowie in der evangelischen Schlosskirche mit. Franz Lust war außerdem in der Theaterkommission und Mitglied beim Rotary-Club.

Befreundet war die Familie unter anderem mit Viktor und Paul Homburger, den Strauss' und dem Ehepaar Courtin.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 baten Freunde der Familie Franz Lust mehrfach, Deutschland in Anbetracht der politischen Lage zu verlassen. Doch er war der Meinung, dass die kranken Kinder ihn brauchten und es seine Pflicht als Arzt war, in Karlsruhe zu bleiben und sich um sie zu kümmern.

Am 1. April 1933 lag dann der für Franz Lust unfassbare Brief morgens auf dem Frühstückstisch in der Bachstraße. Der Inhalt: "Von heute ab können Sie das Krankenhaus nicht mehr betreten." Franz Lust wurde seiner jüdischen Abstammung wegen aufgrund des "Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom Amt des Leiters der Kinderklinik suspendiert, obwohl er weder Beamter der Stadt noch des Landes war. Franz Lust war geschockt. Sein Stolz jedoch verbot ihm jegliche Versuche, die Kündigung wieder rückgängig zu machen. Anscheinend gab es auch von den Kollegen keine Bemühungen, ihn zu halten, vielleicht auch aus Angst vor eigenen Repressalien. Zu seiner Frau sagte Franz Lust an diesem Morgen: "Ich betrete das Haus nicht mehr, bitte arrangier Du die Sachen. Hole was noch dort ist aber bitte vor Zeugen." Auch eine Eingabe des Rechtsanwaltes Alfred Bopp, die Suspendierung aufzuheben, wurde kommentarlos abgelehnt. Franz Lust führte seine Arbeit zunächst in der Wohnung in der Bachstraße 19 fort. Die Privatpraxis war immer sehr gut besucht, auch von nicht-jüdischen Patienten. Weiterhin war er aufgrund seines fachlichen Könnens hoch geachtet. Die Versuche, ihn an seiner Arbeit zu hindern allerdings vergrößerten sich. 1938 musste er auch die Privatpraxis aufgeben und erhielt Berufsverbot. Die Familie war außerdem gezwungen, das Haus zu verkaufen. Es folgte ein Umzug nach Baden-Baden in eine leer stehende Wohnung eines befreundeten ausgewanderten Ehepaares, die Lust's hatten nun ebenfalls die Auswanderung beantragt. Immer noch wurden Franz Lust kranke Kinder gebracht, auch nach Baden-Baden, doch er lehnte die Behandlung ab. Nur zu bewusst war ihm die Gefahr, in der die Patienten mit ihren Eltern gerieten, wenn sie sich von einem jüdischen Arzt behandeln ließen. Zu den Besuchern sagte er: "Sie machen sich strafbar, ich will nicht, dass Sie ins Gefängnis kommen, ich kann es nicht machen." Doch die Untätigkeit war für Franz Lust schwer.

1938 verhaftete die Gestapo Franz Lust in Baden-Baden und brachte ihn in das Konzentrationslager Dachau. Lily Lust beschrieb die Verhaftung Jahrzehnte später:

"Sind Sie der Professor Lust?" "Ja, das bin ich". "Dann müssen Sie mitkommen!" "Warum, ich hab' ja nichts getan!" "Alle müssen heute mitkommen. Haben Sie einen Revolver im Haus?" "Ja": "Den geben Sie ab!"

In Dachau blieb Franz Lust vom 10. November bis zum 12. Dezember (Lily Lust sagt 9.11. bis 3.12). Freigelassen wurde er aufgrund einer Eingabe des Direktors der Badischen Bank, der erklärte, dass Franz Lust bei einem Italienaufenthalt das Kind eines hohen Beamten von Mussolini gerettet habe. Zu seiner Frau zurückgekehrt konnte Franz Lust nicht mit ihr über die Erlebnisse im KZ sprechen, sondern sagte nur: "Wenn wir aus Deutschland heraus sind, werde ich Dir sagen was war. Jetzt sage ich gar nichts."

Doch dazu sollte es nicht mehr kommen. Mehrfach hatte Franz Lust den Entschluss, seinem Leben ein Ende zu setzen, angekündigt. Grund war die große Angst, im Alter von 59 Jahren einen beruflichen Neuanfang im Ausland zu wagen. Außerdem hatte er Schwierigkeiten mit der englischen Sprache. "Ich mache Schluss, das halte ich nicht durch" sagte er zu seiner Frau, denn ein vermeintlich nutzloses Leben im Ausland zu führen, konnte er sich nicht vorstellen. Immer wieder wurde er von ihr und Freunden zurückgehalten, "versuch es doch noch mal" sagten sie. Als Lily Lust im März 1939 ihre Schwiegermutter in Frankfurt besuchte, erhielt sie dort einen Brief, in dem ihr Mann seinen Selbstmord ankündigte. Sofort rief sie die Nachbarn in Baden-Baden an, doch es war zu spät. Bereits in der Nacht zuvor hatte Franz Lust seinem Leben ein Ende gesetzt.

In einem weiteren Brief verabschiedete er sich von seiner Frau:

"Mein Lieb! Baden-Baden 22.3.1939

Es waren 30 glückliche Jahre, glücklich im Sinne unserer Verbundenheit, glücklich im Sinne, dass eins für das andere lebte.

Meine Kraft erlahmt. Ich sehe täglich mehr, wie wenig ich all dem gewachsen wäre, was uns draußen bevorstände. Du bist die Mutigere und die Stärkere. Ich würde Dir keine Hilfe und keine Stütze mehr sein können. Allein wirst Du das Leben eher wieder meistern lernen.

Man kann nicht mehr an ihm hängen, wenn man es so erlebt hat wie ich; wenn man es als ausgefüllt nur empfand, wo es Arbeit, Pflicht und Sorge bedeutete und wo es möglich war, auch seine Schönheiten mitzufühlen.

Heute ist es tot geworden und ich sehe, dass es nicht mehr zu wecken ist. Was bin ich noch und was kann ich noch beginnen? Nur zur Last fallen kann ich noch, Dir, den Kindern und den Freunden, die helfen wollen. Ein Aufwärts kann's nicht mehr geben und den weiteren Abstieg will ich nicht sehenden Auges mit anschauen. Hänge nicht nach, was war - und es war einmal schön - sieh wie so oft, wenn's um uns trübe wurde, irgend ein kleines Stück blauen Himmels. Für Dich wird und muss es auch wieder einmal hell werden. Ich danke Dir für Deine Liebe. Wäre sie nicht gewesen, schon längst hätte ich diesen Schritt getan, sie war mir alles, mehr als Du ahntest, mehr als ich es merken ließ. Der Gedanke an Dich ist in diesen 30 Jahren immer der gleich innige geblieben, er ist es auch in dieser letzten Stunde wie am ersten Tag.

Grüße mir meine Kinder, die immer lieb und gut waren und Dir helfen mögen, auch dieses Schlimmste zu ertragen.

Grüße meine gute, herzensgute Mutter. - Ich weiß, was ich ihr tue, aber in wenigen Wochen hätte sie mich doch verloren und in dem Bewusstsein, dass es mir dann weniger wohl wäre, wie es mir hoffentlich bald sein wird. Dann mögt ihr alle denken; mir wird bald leichter sein!

Ich hinterlasse nichts Schriftliches, außer einem kurzen Schreiben an den Staatsanwalt, in der Hoffnung, dass Dir die Ausreise dadurch nicht erschwert wird.

Es ist alles in Ordnung und geregelt.

Lass mich verbrennen und mach Dir keine Sorgen, wo die Asche beigesetzt wird.

Wir hängen beide nicht an solchen Dingen. Und nun, zum letzten Mal: leb wohl! Ich liebe Dich, so lange ich noch atme.

Dein Franz"

Lily Lust gelang die Flucht über die Schweiz nach New York. Dort lebte sie bis 1990, dann kehrte sie nach Karlsruhe zurück, wo sie 1992 im Alter von 103 Jahren starb.

Ihre Kinder hatten bereits 1933 Deutschland verlassen, der Sohn nach Frankreich, die Tochter in die Schweiz und später über Frankreich in die USA.

1950 erhielt die Kinderklinik Karlsruhe den Namen Franz-Lust-Kinderklinik, seit 1995 erinnert die Franz-Lust-Straße, die beim Städtischen Klinikum vorbeiführt an diese wichtige Karlsruher Persönlichkeit.

Viele Informationen zu Franz Lust hat bereits Josef Werner in längeren Gesprächen mit Lily Lust zusammengetragen und in seinem Buch Hakenkreuz und Judenstern, Das Schicksal der Karlsruher Juden im Dritten Reich 1988 veröffentlicht.

(Anke Mührenberg, September 2005)

≜nach oben

© Institut für Stadtgeschichte Karlsruhe 2006 - Alle Rechte vorbehalten

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. IX

Gespräch mit Kurt Walker

Kurt ist, mit seinem Eintritt 1950, der Älteste der alten Generation in unserem Baden-Badener Club. Seine Erinnerungen an die 30ger Jahre sind noch sehr lebendig und eröffnen uns einen Einblick in die damalige Situation:

HW: lieber Kurt, wie hast Du die Vorkriegszeit in Deiner Familie erlebt?

Kurt: an unserem Esszimmertisch wurden täglich sehr offen die aktuellen Fragen erörtert und ich hab' als 6jähriger Junge mit weit offenen Ohren daneben gesessen. Die Gespräche wurden nur unterbrochen bzw. das Thema gewechselt, wenn unsere Haushaltshilfe "Helene" hereinkam und ich merkte daran genau, über welche Dinge "draußen" nicht geredet werden durfte. – Mein Vater hat auch des Öfteren heimlich im Krieg die "Feindnachrichten" am Radio verfolgt und der Empfänger wurde sofort abgeschaltet bzw. auf einen anderen Sender gestellt, wenn der Ruf erschallte: "Helene kommt". Mein Vater (Jahrgang 1885), Ernst Wilhelm Walker, protestantisch, arbeitete als junger Architekt, aus Stuttgart kommend, in 1913 zusammen mit dem Gärtnereibesitzer u. Tiefbauunternehmer Karl Fischer bei der Erstellung der Merkurbahn. Walker als Architekt der Hochbauten (Tal- Mittel- und Bergstation) und Fischer als Tiefbauer. Dort lernte er Fischers Tochter, meine Mutter die streng katholisch erzogen war, kennen. Diese ökumenische Ehe war damals noch eine Besonderheit. Aber mein Vater ist immer besondere Wege gegangen. Er war Mitglied der DVP (Deutsche Volkspartei, Vorgängerin der FDP) und ist Anfang der 20ger Jahre, damit schon früh, Freimaurer geworden und wurde dann "Meister vom Stuhl" also mit der erste Mann in der hiesigen Feimaurer- Loge. Dadurch hatte er viele Freunde hier in Baden-Baden, die praktisch alle zum Nationalsozialismus in Opposition standen.

Der hoch angesehene Rechtsanwalt Dr.Hugo Hauser, ein Jude, gleichfalls DVP-Mitglied und Rotarier, war auch ein Freimaurer und oft in unserem Haus zu Gast; so auch Salje Harris, den wir "Onkel Sali'e" nannten. Es war natürlich, dass uns das Schicksal von Onkel Sali'e sehr berührte und die üble Hetz-Kampagne in der Zeitschrift "der Führer" gegen die Herman-Bank wurde von meinen Eltern als Unrecht und skandalös betrachtet. Nach dem Prozess in Verbindung mit dem Ende der Bank, in die er wahrscheinlich von der Partei getrieben wurde, war er "plötzlich weg" und es wurde gemunkelt, dass er über Belgien ins weitere Ausland geflohen sei.

Die Herman-Bank war in dem Haus eines späteren Friseur-Salons, gegenüber der Sparkasse in der Sofienstraße. Dessen Inhaber hat es damals, "für'n Apel und'n Ei" (aus der Konkursmasse?) erworben. Der Sportplatz, auf dem ich oft zusammen mit dem Hauser Sohn Walter, einem exzellenten Sportler, geübt habe und auf dem jetzt der Süd-West Rundfunk steht, hieß damals "Herman-Sportplatz". Mein Vater hat ihn geplant und die Bank zu seiner Erstellung maßgeblich beigetragen. Spielkameraden von mir waren damals auch Rolf Bergmann sein Vater gleichfalls Jude, hatte ein Herrenmodegeschäft im jetzigen Uhrengeschäft Thoma. Die Söhne von Rabiner Grünfeld und Synagogen-Vorsteher Hans Weil und der Lipsky Sohn, des Inhabers des jüdischen Konfektions-Kaufhauses, dem jetzigen Kaufhaus Wagener, waren auch meine Spielkameraden.. Mein Großvater war Mitglied der früher streng katholischen Zentrums Partei, ebenso der Jude Ruppe,

Mein Großvater war Mitglied der früher streng katholischen Zentrums Partei, ebenso der Jude Ruppe ein besonderer Freund meines Vaters, dessen Sohn, auch mein Spielkamerad war...

Nach dem Krieg wurde mein Vater als DVP- Mitglied und Freimaurer, von den Franzosen zunächst ohne Wahl, als Stadtverordneter eingesetzt.

So waren wir damals mit vielen Juden in der Stadt vertraut und haben ihnen im Rahmen unserer Möglichkeiten geholfen. Allerdings war die Stellung meines Vaters bei den Freimaurern, bei der NSDAP bekannt. Mein Vater musste darum in öffentlichem Auftreten für sie wirklich vorsichtig sein (bekanntlich wurde, nachdem angeblich "der letzte Jude" Rotary verlassen hatte, die Tatsache, dass sich noch einige Feimaurer bei Rotary "versteckt" hielten, zum Anlass genommen, allen Mitgliedern der NSDAP und allen Beamten den Austritt aus Rotary vorzuschreiben, was dann 1937 zur Selbstauflösung führte)

HW: was kannst Du mir über die Nationalsozialisten im Club sagen?

Kurt: Die Namen der Rotary-Liste über Parteimitglieder aus 1936 kann ich bestätigen (s. Kap III) ich wundere mich allerdings darüber, dass darin der Name eines ziemlich strammen P.G.s fehlt, der beim "Stahlhelm" war und somit von der NSDAP übernommen wurde, seine Frau war Mitinhaberin der "Badische Morgenzeitung", der späteren Zeitung "Der Führer" (1932).

(Die Badische Zeitung wurde später die BNN.). –

Basers wirkliche Rolle in den 30ger Jahren blieb für mich immer undurchsichtig.

Brill und Elfner waren damals gleichfalls als Parteigänger bekannt, von Clemm ganz zu schweigen. Mang war begeisterter Flugsportler und hat dafür als Parteigänger gute Entwicklungschancen gesehen. Er war Leiter des hiesigen "Luftverbandes". Später wurde er während des Krieges Major der Luftwaffe –

Man muss bei alle dem aber auch berücksichtigen, dass die Politik der Nationalsozialisten, nicht für möglich gehaltene Erfolge zeitigte: die Befreiung von der Besetzung des Ruhrgebietes, Beseitigung der Arbeitslosigkeit, den Bauboom, die sozialen Errungenschaften, Kraft durch Freude usw. usw. Es war in dieser Zeit nicht einfach, etwas gegen die Politik der Nationalsozialisten zu sagen!

HW: wer in unserem Club war denn erklärtermaßen kritisch gegenüber dem, was geschah? Kurt: Es gab eine ganze Reihe von Rotariern, die waren wirklich honorig und nicht einverstanden mit dem was von der NSDAP unternommen wurde, bis hin zu erklärten Gegnern dieser Partei. Zum Beispiel war der Buchhändler Brodesser (jetzt Wild-Buchhandlung) ein sehr gebildeter Mann, er wurde 1936 praktisch zum Austritt aus dem Club gezwungen, obwohl er "gesundheitliche Gründe" dafür angab.

Auch Fieser war ein sehr honoriger Mann. Sein Austritt aus Rotary war durch einen Umzug begründet. Er war ein geschätzter Mieter von uns im Haus.

Goebel war gläubiger, praktizierender Katholik, und Mitbegründer der hiesigen CDU nach dem Krieg.

Ein erklärter Gegner der Partei war van Eyck, ein Glasindustrieller, sen. Chef der Fa Weele. Ohl war Schmuckhändler, der Vorgänger des Schmuckgeschäftes Hirschmann und Koch und hat vielen Juden, die auswandern mussten, Schmuck zu sehr fairen Preisen abgekauft.

Eddy Schacht, war Dr.Dr.- Kurarzt,. und der Bruder des Finanzministers Hilmar Schacht. Beide waren nicht in der Partei. Sie waren hoch angesehene Fachleute auf ihrem jeweiligen Gebiet und konnten sich deshalb manche Äußerungen und Hilfen leisten, die andere vermeiden mussten. Eddy war im Winterhalbjahr meist in Ägypten und ein erklärter Nazi-Gegner.

Auch Hans Rößler, der Vater vom Rolf, hatte mit der Partei nichts am Hut. Da er berufsbedingt als Apotheker mit vielen Kunden redete, hat er sich manches Mal durch unbedachte Äußerungen in missliche Situationen gegenüber der Partei gebracht.

Franz Schiele, Gründungspräsident unseres Clubs 1930 war ein ganz anständiger Mensch und übrigens ein Onkel, - Bruder seiner Mutter, - unseres jetzigen Clubmitgliedes Pit Fischer. - Mit vielen Aufträgen die er von der Partei bzw. vom Staat erhielt, entwickelte er seinen Betrieb in Hornberg zu einem richtigen Industrie-Unternehmen. Besag war für ihn dabei ein sehr wichtiger Mitarbeiter. Er hat ihn später dann aus dem KZ Dachau geholt und zur Flucht verholfen (s. Kapitel III).

HW warum war es den Rotariern direkt nach dem Krieg nicht möglich, über das Geschehene zu reden?

Warum hat man die Clubmitglieder, die als erklärte Nationalsozialisten, den Verstoß gegenüber den rotarischen Prinzipien während des 3. Reiches, mitgetragen haben, -speziell gegenüber den Juden, - sogleich wieder im Club aufgenommen und freundlich darüber geschwiegen?

Kurt: Das ist schwer zu beantworten. Wir waren nach dem Krieg darauf angewiesen, dass alle Kräfte miteinander am Wiederaufbau arbeiteten. Wir waren froh, all das Gewesene hinter uns zu lassen, und neu zu beginnen. Wir konnten keine Kraft darauf verschwenden unter uns "aufzuräumen", wir haben versucht einfach nur nach vorn zu schauen und das möglich Gute aus der Situation zu machen. Dazu brauchten wir jeden, die Guten und auch die evtl. einmal Böse Gewesenen. Das ist für die heutige junge Generation vielleicht schwer verständlich, aber dass es uns jetzt so relativ gut geht, hat auch damit zu tun. Vielleicht wird es nun Zeit das zu erkennen, und heute besser zu machen. Tut das die junge Generation, jetzt, wirklich?

Demokratie kann man erlernen und überzeugt nachvollziehen, nach einer Jugend voller Enttäuschungen und sinnloser Versprechungen, Zeitzeuge zu sein, wenn auch in jugendlich kindlichem Alter, belastet einen durch das ganze spätere Leben und formt den Menschen in jeglicher Tätigkeit.

Für mich war die Öffentlichkeitsarbeit und praktizierte Liberalität in allen Lebenslagen eine Konsequenz aus meinem Erleben.

Jüdische Rotarier in Baden-Baden seit 1930

Sammlung von Unterlagen

Stand März 2008

Kap. X Wie gehen wir nun mit unserer Geschichte um?

Ich möchte noch von zwei Rotary Clubs berichten die sicher neben vielen anderen, die Nachforschung und das **Gedenken in besonders vorbildlicher Form** betrieben haben:

Der Rotary-Club Karlsruhe (Mitte) hat anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums die damals noch lebende Witwe des Rotariers Pof. Dr. Franz Lust nach Karlsruhe eingeladen, um mit ihr, ihren Mann zu ehren. Er war 1933 als Chefarzt des Kinderkrankenhauses in Karlsruhe in großer Enttäuschung über die dortige Behandlung, nach Baden-Baden ausgewichen. Er wurde in Verbindung mit der Pogrom-Nacht von Baden-Baden nach Dachau gebracht und hatte in Verzweiflung 1939 den Freitod gewählt. Freund Carlein schreibt mir über ihn:

"Prof. Dr. Franz Lutz hat mir 1926 das Leben gerettet. Erst jetzt (2006 in Verbindung mit unserer Nachforschung) lese ich, wie es ihm später gegangen ist"

Der Club Karlsruhe hat dafür gesorgt, dass seiner im Gedenkbuch der Stadt Karlsruhe in besonders ehrender Weise gedacht wurde (s. Anlage Kap. II und VIII)

Der Rotary Club Remscheid hat in einem 2007 erschienen Buch zum 75. Jubiläum seiner ehemals jüdischen Mitglieder besonders gedacht und hat für sie so genannte "Stolpersteine" in der Straße vor ihrer letzten Wohnung oder ihrem letzten Arbeitsplatz in Deutschland, mit entsprechender Inschrift gestiftet. Es handelt sich um kleine Bronzesteine des Künstlers Gunter Demnig, der seit 1995 für über 1300 Juden solche Gedenksteine in Deutschland und Österreich gestaltet und gesetzt hat. Die Stadt Baden- Baden erwägt, lt. BT vom 24. Jan.2008, Entsprechendes in unserer Stadt einzubringen. (s. Anlage Kap. X)

Abschließende Gedanken:

Es wäre und ist ungerecht, die Geschichte unserer Vorfahren während des "Dritten Reiches" primär aus unserem heutigen Wissen über den Holocaust zu betrachten.

Wir erkennen zwar, auch an dieser Sammlung, dass sie über diese schrecklichen Vorkommnisse mehr wussten, als es in der Aufbauphase der Bundesrepublik bis zur "Revolution der 68ger" von ihnen eingestanden wurde.

Zu berücksichtigen ist aber, dass es sich, betrüblicherweise, im Denken der damaligen Generation, zu der auch ich noch, wenn auch knapp, gehöre, (Jahrgang 27. ich war in den letzen 4 Kriegsmonaten als Soldat und Kriegsgefangener noch ein "Beteiligter", wie auch Günter Grass etc.), - dass die Judenfrage einfach nur ein sehr kleiner Teil des riesigen Gedanken-Erlebnis- und Empfindungs-Umfanges war, das auf uns während des "Dritten Reiches" einstürmte:

Die Überwindung der Arbeitslosigkeit, der soziale Aufbruch zu neuer Gerechtigkeit, die unzähligen Errungenschaften in Technik und Wissenschaft, das Finden eines neuen Selbstbewusstseins: "wir sind wieder wer", das Leid des Krieges im täglichen Überlebenskampf, die unsäglichen Verluste in fast

jeder Familie von Angehörigen und Freunden, die Hilfsbereitschaft in Notsituationen, der Mut und die Überwindung, sich für Andere auch mit seinem Leben einzusetzen, ja auch die Angst vor Repressalien. Da war nicht mehr viel Kraft, Zeit und Platz im Denken vorhanden, um sich gegen Ungerechtigkeiten einzusetzen und Barmherzigkeit mit Menschen in ihrer Notlage zu üben, über deren Ursache man nichts wusste - es konnte ja immer auch sein, dass sie "selbst verschuldet" war…

Wie viel Zeit und Kraft sind wir heute bereit, gegen Ungerechtigkeiten zu "investieren"?

Jedenfalls ist es nach meiner Meinung unsere Aufgabe, auch den nächsten, auch den rotarischen Generationen mitzugeben:

- "offen zu betrachten - weder zu verdrängen - zu vergessen - noch zu verdammen" –

An der Kathedrale zu Chartre hängt ein großer Engel, geformt als Sonnenuhr, dessen Restaurierung Rastatter Bürger finanzierten (es, seitens der Franzosen, "durften"!). Zu seinen Füßen steht:
"u m b r a d o c e n t",

DIE SCHATTEN LEHREN

Also, was können wir aus dieser unserer Geschichte lernen - und was können wir nun tun:

- menschlich - rotarisch - politisch - ?

Tun, im Umgang mit unserer Vergangenheit, mit unserem gegenwärtigen Verhalten gegenüber Menschenrechtsverletzungen wo immer sie in unserer Verantwortung und Einwirkungsmöglichkeit liegen und im Gestalten der Zukunft unseres Clublebens?

Zum Ende meiner Sammlung noch ein Zitat unseres rotarischen Freundes Peter Steinbach:

...wir werden erst dann die Vergangenheit gerecht betrachten können, wenn wir gelernt haben, unsere Gegenwart mit den gleichen kritischen Augen wahrzunehmen, wie wir sie auf die Vergangenheit unserer Eltern gerichtet haben. Nicht nur Vergangenheit macht Gegenwart verständlich; wir deuten vielmehr oftmals die Vergangenheit aus der Perspektive der Gegenwart: Gegenwart erschließt also Vergangenheit. Dies bedeutet vor allem für die Nachlebenden, eine Bereitschaft für die Wahrnehmung - jener Gefährdungen - zu entwickeln, in denen wir ebenso stehen wie unsere Vorfahren, denn "nichts, was wir in anderen verachten, ist uns selbst ganz fremd.

Es handelt sich um Menschen, an denen wir Teil haben, weil sie sind wie wir. Dies bedeutet wiederum, dass sich eine rückwärts gewandte Phantasie der Zeitgenossen auf die vergangenen Lebenssituationen zu richten hat, in denen wir als Nachgeborene ebenso stehen, wie die vorangegangenen Generationen in ihrer Zeit. Vergangenheit also selbstkritisch und gleichsam fiktiv, selbst handelnd und entscheidend **wahr**zunehmen, das ist eine wichtige Voraussetzung eines angemessenen lebensgeschichtlich bedeutsamen Umgangs mit der Vergangenheit."

Anhang E

Hans Werner von Wedemeyer Gernsbach 15. September 2008 / + auslieg. -Mitgliederliste 1930 – 37 + Stolpersteinaktion)

Vortrag: <u>Stolpersteine für Baden-Badener Rotarier</u>

verehrter Präsident, - liebe rotarische Freunde

Ich beginne mit dem Zitat des Präsidenten nach dem Vortrag von Freund Meinecke vor 6 Wochen, über die Kriegs- Erlebnisse seines (und auch meines-) Geburts- Jahrganges 1927.

der Präsident sagte abschließend:

"wir können unsere Biographie nicht im Nachhinein korrigieren, sondern müssen mit ihr leben. – Aber uns selbst können wir korrigieren." (Reiner Kunze)

Ja, - es wird nicht gelingen, - und das ist gut so, - in Dingen bei denen es um Tod und Leben um die Würde der Menschen geht, - diese unter den Teppich gekehrt zu halten, wir sollten sie selbst erkennen und aufarbeiten.

(Buch Steinbach / Reinhold Schneider: die Macht der Wahrheit)

Ich möchte das damalige Zitat des Präsidenten "....aber, - uns selbst. können wir korrigieren,... darum mit meinem heutigen Vortrag erweitern, (und dies, auch für mich persönlich, als letzter Kriegsjahrgang, mit Ernst in Angriff nehmen): um uns zu korrigieren, - müssen wir erst einmal das Geschehen, in dem wir verwoben sind und evtl. schuldig wurden, - wahrnehmen, - für wahr nehmen, - und dann beherzt mit dem Handeln beginnen!" -

Ich erläutere im Folgenden das bisherige Ergebnis meiner Nachforschungen über das teils bedrückende Geschehen in unserem Rotary Club von 1930 bis 1950. Es hat mich seit meinem Präsidenten- Jahr 1976/77 belastet, dass wir nicht schon damals, deren Würdigung vornahmen., als eine Nachforschung noch einfacher gewesen wäre, und mehrere der nahen Angehörigen unserer jüdischen früheren Mitglieder noch lebten, Der neue Anstoß war schließlich mein letzter Besuch in Palästina und Israel, als ich dort die Ängste und deren Auswirkungen hautnah erlebte:

- meine Frage: -

Haben wir, habe ich, etwas nachzuholen im Erkennen unseres Anteiles am dortigen Geschehen? - in der Arbeit am Frieden?.

Meine Hoffnung mit dieser Arbeit ist es, - dass wir unsere ehemaligen Mitglieder würdigen. Dass wir deren, zumeist schreckliche Schicksale wahrnehmen und den Anteil unseres Clubs erkennen,

und dass unser Club, für unsere ehemaligen Mitglieder, sich an der jetzt laufenden Aktion "Stolpersteine für Holocaustopfer in Baden-Baden" beteiligt.

Dabei wird in die Strasse vor dem letzten Wohnort der Umgekommenen, ein würdigkünstlerisch gestalteter Bronzewürfel mit deren Namen und Daten eingelassen, -(sofern die noch lebenden Angehörigen dem zustimmen.)

Unser "Stolperstein" ist in diesem "roten Buch" beschrieben. Ich lasse es jetzt herum gehen, damit jeder von Euch einen Blick hineinwerfen, und sich in die beiliegende Liste zur vorübergehenden Überlassung, eintragen kann.

Grundlage und Quellen meiner Untersuchung waren:

- der wichtige Vortrag von Rolf Rössler im Jubiläumsjahr 1995, sowie sein Buch "Baden-Baden unter dem Hakenkreuz". Ich gehe davon aus, dass diese den meisten von Euch noch erinnerlich ist,
- wie auch der packende Vortrag von Hannes Elster anlässlich des 100 jährigen Bestehens von Rotary. Beide sind in den Unterlagen auch noch nachzulesen.
- das Buch "der verbrannte Traum jüdische Bürger und Gäste in Baden-Baden", von Angelika Schindler, sowie diverse Unterlagen aus dem Stadtarchiv, dem Badischen Landes Archiv in Karlsruhe etc.
- ein Vortrag von Paul-Dieter Mehrle Rotary Club Freiburg-Zähringen Dezember 2004, in dem er sich, unter dem Titel "Rotary in Deutschland", mit dem Buch von Manfred Wedemeyer "1927-2002 den Menschen verpflichtet, 75 Jahre Rotary in Deutschland" und dem Buch von Governor v. Wilpert "Mut zur Aufklärung" das 1962 fertig gestellt, aber lt. Gorvernorrats- Beschluss erst 20 Jahre später veröffentlicht werden durfte, kritisch auseinandersetzt. Er schließt mit dem Zitat d. Historikerin U.Wolf:
- "nur wenn wir die Fallen des Zeitgeistes bei den Vätern erkennen, können wir vielleicht einigen entgehen, die auf unserem Weg liegen."
- die Akten unseres Rotary Clubs 1930- 1937 die von dem damaligen Präsident Baser der Gestapo übergeben, und von ihr in Schlesien eingelagert, und von den Sowjets nach Moskau verbracht wurden. Diese Akten wurden später der DDR übergeben und sind nun einigermaßen aufgearbeitet, im Geheimen Staats Archiv, Preußischer Kulturbesitz in Berlin Dahlem für, dazu von Rotary Berechtigte, einzusehen. Eine Reihe informativer Kopien sind im "roten Buch" nachzulesen.
- Leider standen mir die 3 Ordner 1930 1950 aus unserem eigenen Rotary Archiv, die ich gern zum Vergleich mit diesen Akten in Berlin verglichen hätte, nicht zur Verfügung. (erfreulicherweise sind sie 2013 wieder aufgetaucht)

Mich hat die Frage bewegt, in wieweit ich die gefundenen Geschehnisse hier im Club offen mitteilen, oder Teile davon verschweigen soll. Dabei waren mir einige Clubmitglieder sehr behilflich in einem, im roten Buch beschriebenen "Nachtgespräch".

78

Wir sind gemeinsam zu dem Schluss gekommen,, dass es nicht fair gegenüber den ehemaligen jüdischen Mitgliedern und auch den unbeteiligten Rotariern wäre, wenn man nur die Namen der "Verletzten" nennen würde, nicht aber diejenigen der Urheber der Verletzungen. Und dass es auch richtig ist, die Namen derjenigen zu nennen, die sich, rotarisch - erkenntlich, gegen das Handeln der Nationalsozialisten gestellt haben.

(geht es durch den Filter der 4-Fragenprobe- für <u>alle</u> Beteiligten:? –
- ist es wahr? – ist es fair? – fördert es die Freundschaft? – dient es deren Wohl? - Ja! - letztlich wird das Hinsehen darauf, was in diesen Räumen, dieser Stadt geschah auch einer echten Freundschaft unter uns dienen!)

Für mich war es sehr bewegend, das KZ Dachau zu besichtigen, in das die Baden-Badener jüdischen Rotarier mit anderen Juden, für einige Zeit eingeliefert wurden, - mit verbliebenen schrecklichen traumatischen Erinnerungen, (- die anschließend bei Rotarier Lust zum Suizid führten).

Veranlassung war für meinen Besuch dort die Erklärung von Past-Governor Baser, der mir gegenüber 1964 behauptet hat, (als Beweis dafür, dass der Holocaust weit übertrieben würde), dass dort die Verbrennungsöfen nachträglich erstellt, und gar nicht in Betrieb gewesen seien.. Denn, wie jetzt zu sehen, die Anbringung von Abgaszügen zum Schornstein vergessen worden seien.

Ich konnte mich davon überzeugen lassen, dass beides eine, noch heute in rechtsextremen Kreisen erhobene, unwahre Behauptung ist. (ausführlicher Bericht in II 6)

Bevor ich anschließend zu den Einzelschicksalen unserer jüdischen Rotarier komme, noch Einiges über die enge Verwicklung unseres Clubs bzw. unseres Präsidenten Hedinger in die Gründung und vorübergehende Schließung des Rotary Clubs Pforzheim

Der dortige Club durchlebte eine Krise mit außerordentlichen Spannungen von außen und innen wegen des hohen Anteils von jüdischen Mitgliedern.

Sie führte zu einer vorübergehenden Auflösung und späteren Wiederbelebung des dann arisch gereinigten Club- Lebens.

Dies ist näher im roten Buch beschrieben.

Um die Argumentation des damaligen "rotarischen-NS-Geistes" Einiger, zu charakterisieren, zitiere ich hier Passagen eines Briefes des Präsindenten Knoll und Sekretärs Dr. Kinkel aus Pforzheim vom 1. Nov. 1935 an Governor Kröger:

...das Opfer der anständigen Juden...wäre umsonst gebracht, wenn auch nur <u>ein</u> Jude noch irgendwo Rotarier ist...Wir glauben, dass gerade diejenigen Clubs verpflichtet sind, die keine Juden mehr als Mitglieder haben, auf Ausschluss <u>aller</u> Juden zu dringen. ...welches Opfer sie, wenn sie von echtem rotarischen Geist erfüllt sind, im Interesse des Ganzen von selbst bringen müssten... (Heil Hitler!)

Einzelschicksale,

Freund Hannes Elster schließt in seinem, erwähnten, Vortrag über die Rettung von Freund Besag vor dem KZ durch Past-Präsident Schiele, dem Onkel unseres Freundes Pit Fischer, die Frage an: ...ist das nun ein Happy End? -

Nein, es ist wahrhaftig kein "Happy End", denn Freund Besag war ein Deutscher mit Herz und Hand, obwohl seine Eltern und die seiner Frau, jüdisch waren, hat er sich schon Anfang des 20. Jahrhundert nicht als Jude sondern als nichtarischer, freireligiöser Deutscher verstanden. Er war ein begeisterter Erfinder und Inhaber diverser Patente, er war überzeugt davon, mit seinen Erkenntnissen über elektrische Sicherungssysteme Bahnbrechendes gesellschaftlich und wirtschaftlich für das deutsche Vaterland, geleistet zu haben. Er hat mit vielen Vorträgen unser Clubleben bereichet, und auch diverse Auslandskontakte gefördert.

Er hat sich bis 1936, einem Jahr vor der Auflösung unseres Clubs gegen das Ausscheiden gewehrt, und wohl nur nach massiver Androhung eines Ausschlussverfahrens, "freiwillig" auf die weitere Mitgliedschaft verzichtet. Der damalige Governor Kroeger schreibt dazu an den damaligen Präsidenten Clemm: "...möchte ich die Nichtarierfrage zum Abschluss bringen...Fall Besag...wie steht es damit?...(dass ich) größten Wert darauf gelegt habe, und lege, dass diese Trennung durchgeführt wird..." Er schließt mit dem Satz: "... der unmittelbare Erfolg dieser Maßnahme (des radikalen Ausschlusses von allen Nicht- Ariern) zeigt sich darin, dass in einzelnen Clubs bereits eine erfreuliche Aufnahme neuer und wertvoller Mitglieder zu verzeichnen ist..."

Nach dem Krieg revanchiert sich die Besagtochter Hilde Übelacker für die Rettung ihres Vaters bei Pastpräsident Schiele.

Mit beherztem Einsatz, und durch ihre Fürsprache ermöglicht sie den Fortbestand dessen Firma in einem Existenz gefährdenden Entnazifizierungsverfahren. (Sein ehemaliger Partner war ein Jude)

Dass er, Besag, aus seinem Vaterland fliehen musste hat ihm das Herz gebrochen und praktisch blind werden lassen. Ich rechne ihn zu den Holocaust-Opfern, auch wenn er nicht direkt umgebracht wurde. Dagegen ist seine Tochter Ida, nach einem misslungenen Fluchtversuch aus dem schrecklichen Lager Gurs in Südfrankreich, nach Auschwitz transportiert, und dort ermordet worden.

Seine Tochter Hilde hat aus Gurs mit Hilfe der französischen evangelischen Kirche fliehen können, und kam auf schwierigen Wegen nach Kriegsende sofort "wegen des großen Heimwehs," nach Baden-Baden zurück lebte zunächst mit ihrem Mann in einem Zimmer, ab 1952 wieder in ihrem damals verwüsteten, jetzt wieder wunderschönen Jugendstil- Haus in der Gunzenbachstr. 37 Sie war als "Frau Übelacker" eine hochgeschätzte Prädikantin und lange Zeit Synodale der ev. Markus(?) Gemeinde in Baden-Baden.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn man sie zu einem Rückschau-Vortrag bei uns bewegen könnte.

Die bedeutsame Rolle die Dr. Artur Flehinger als Gymnasiallehrer in Baden-Baden spielte ist ausführlich im Buch von Frau Schindler beschrieben, und zum Teil im "roten Buch" nachlesbar. Er muss ein großartiger Altphilologe, ein vorzüglicher Pädagoge und ein charaktervoller Mensch gewesen sein. Er musste Entwürdigendes aus "mein Kampf" in der Synagoge vorlesen, die Bespuckung und Schmähungen beim berühmten Marsch durch die Stadt Baden-Baden vor und während des Brandes der Synagoge bzw. vor dem Abtransport nach Dachau, sind damals wie heut, ausführlich dokumentiert, und müssen allen die ihn kannten und schätzten, ein Stich ins Herz gewesen sein.

Er hat die rotarische Gemeinschaft geliebt und sie seinerseits vielfach bereichert und in seinem Brief zum Austritt geschrieben: "...bin ich gezwungen meinen Austritt aus dem Klub zu erklären."

Er ist ausgewandert nach England, hat sich umbenannt in "Flemming" Sein Sohn war mehrfach in Baden-Baden hat aber, meines Wissens, keinen Kontakt mit dem Rotary Club gefunden.

Die Rolle unseres Clubmitlgiedes Salie' Harris ist demgegenüber etwas vielschichtiger. Unser Clubmitglied Kurt Walker beschreibt seinen "Onkel Salie'" als sehr umgänglich und vertrauenswürdig. Gleiches geht aus dem Schreiben des Präsidenten Hedinger an Governor Prinzhorn anlässlich des Zusammenbruchs dessen Bankhauses Hermann &Co, vom 2. u. 6. März 34 hervor. Er beschreibt die Dramatik eines wegen hochgradiger Zuckerkrankheit bedingten Nervenzusammenbruches und vorübergehender Flucht, in Verbindung mit einem relativ harmlosen Depotvergehen. Er wurde inhaftiert und nach 16 Monaten Haft in einem von wilder Hetz- Kampagne begleiteten Prozess zu weiteren 1. 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Angeblich ist weder der Rotary Club, dessen Schatzmeister er war, und dessen Konto auf seiner Bank lag, noch Clubmitglieder durch den Zusammenbruch der Bank nennenswert zu Schaden gekommen. Die Prozessakten sind nicht mehr zu finden.

Ich habe jetzt, nach langen Recherchen erfahren, dass Harris nach der Verbüßung seiner Haftstrafe in Frankfurt Leerbachtr 118 wohnte und von dort am 14. Juni 1938, in der Aktion: "Arbeitsscheu Reich" wieder inhaftiert und nach Buchenwald verbracht wurde. Er ist dort zwei Tage nach seiner Einlieferung unter der Häftlingsnummer 5000 verstorben. ------

Ich hoffe, dass ich noch weitere Informationen darüber erhalte.

Zu seinem Gedenken wird am 27.Januar 09 ein Stolperstein gesetzt werden, und ich erhoffe mir hierbei die Unterstützung unserer Clubmitglieder.

Bezüglich seines Prozesses erscheint die damalige Verurteilung in erster Instanz, soweit die NS- Presseberichte den Tatsachen entsprächen, berechtigt. - Ich weiß jedoch, aus eigener Familien- Erfahrung, wie damals gezielt, verleumderisch gesteuerte Prozesse mit gefälschten Aussagen abliefen. Und wie unglaublich schwer es war, in der zweiten Instanz Richter zu finden, die das Rückgrad hatten, einer, von der Partei vorgegebenen Vorverurteilung, zu widerstehen. Die Möglichkeit bzw. Unterstützung, eine dafür erforderliche Berufung durchzusetzen, wie wir es 1934/36 konnten, hatte Harris damals nicht!

Unser rotarischer Freund Dr. Hugo Hauser war ein hoch angesehener Rechtsanwalt in Baden-Baden, wie wir nach dem Krieg Freund Hähnert und nun Freund Schneble in unser Reihe schätzen. Auch er wurde entwürdigend in Verbindung mit der Pogrom-Nacht durch Baden-Baden getrieben, nach Dachau, später mit seiner Frau nach Gurs und von dort, ohne Wiederkehr, nach Auschwitz gebracht.

Im Brief zu seinem Austritt schreibt er am 25.9.1935:

...mit Rücksicht auf die <u>nunmehr</u>entstandene Lage, erkläre ich - aus rotarischer Gesinnung heraus – hiermit erneut den Austritt aus dem Klub, da ich mir vorstellen könnte, dass <u>heute</u> der Klub, oder doch einige Rotarier, die Zugehörigkeit eines Juden zum Klub als Belastung empfinden. Mit Rotarygruß Hauser

Die Bitterkeit über das was damals als "Rotarischer Geist" verstanden wurde klingt hindurch. Für ihn und seine Frau werden am 27. Januar 09 zwei Stolpersteine gesetzt werden.

Sein Sohn, Hans Hauser war, lt. Kurt Walker, - ein Spitzensportler, studierte in Wien emigrierte rechtzeitig über England nach den USA. Er hat nach dem Krieg mehrfach Baden-Baden besucht. Ein von ihm in den 70er Jahren angebotener Vortrag über seinen Vater in unserem Rotary Club, kam, (für mich nachträglich bedrückend) wegen Terminschwierigkeiten nicht zustande...

Es ist mir noch nicht gelungen etwas über den Verbleib des jüdischen Rotarier Wilhelm Michaelis nach der Flucht nach England im August 1939 zu erfahren. Er war Immobilienmakler und hat schon 1931 wegen der "katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse" seine Mitgliedschaft aufgekündigt. Offensichtlich sind ihm durch die Tatsache, dass er Jude war, große Schwierigkeiten von konkurrierenden "arischen Maklern", gemacht worden. Seine Schwester Anna wurde als Heimatdichterin ausgezeichnet und kam 1942 - 82-jährig in Theresienstadt ums Leben. (wir sollten auch für sie einen Stein finanzieren)

Der jüdische Apotheker Julius Wohl, gleichfalls Gründungsmitglied, hatte 1910 die Hofapotheke in der Langestr.2 von Dr. C. Hofmann übernommen. Er schied 1932/33 aus dem Club aus. Ob sein Ausscheiden mit den Nürnberger Rassegesetzen in Zusammenhang stand, ist, wie Rolf Rössler, noch von seinem Vater erfuhr, zweifelhaft. Er habe auf recht großem Fuße gelebt und viel Geld zur Förderung des Baden-Badener Theater etc. ausgegeben. Lt. weiterer Recherche ist er nach Griechenland ausgewandert und dann mit Hilfe der Engländer ärmlichst, Hals über Kopf, aus Zypern nach Israel geflohen. Er sei nach dem Krieg als Apotheker im ehemaligen Deutsch-Süd-Ost Afrika tätig gewesen und habe einmal noch Baden-Baden aufgesucht und mit Freund Rolf Rössler gesprochen.

Sein Bruder Dr. Kurt Wohl kehrte bereits 1945/46 nach Baden-Baden zurück und wurde stellvertretender Polizeidirektor.

Leo Niebyl war Geschäftsführer des Süddeutschen Stahlbauverbandes. Er war mit einer arischen Frau verheiratet, war Clubsekretär und noch 1935/36 Vorstandsmitglied, bis er kurz vor Besag im April 1936 ausschied

Er wurde mit blumenreichen Worten von Präsident Clemm (einem "echten" Nazi) "als gern gesehenen Dauergast" verabschiedet und eingeladen, an Meetings nach "seiner Gesundung" wieder teilzunehmen. Er wurde nicht nach Dachau gebracht und ist auch später nicht deportiert worden. Er ist 1952 in Baden-Baden verstorben.

Ich empfinde es ähnlich, wie bei dem Hausersohn, als bedrückend, dass man ihn offenbar nicht gebeten hat, bei der Neugründung des Rotary Clubs 1949 als Mitglied wieder zurückzukehren, zumal auch Mitglieder, die während der Zeit vor 1937 aus politisch opportunen Gründen dem Rotary Club den Rücken kehrten, bei der Neugründung wieder aufgenommen worden sind.

Abschließend möchte ich noch vom tragischen Schicksal eines weiteren jüdischen Rotarier wohnhaft in Baden-Baden berichten:

Es handelt sich um den Karlsruher Rotarier Prof. Dr. Franz Lust er gründete das dortige Kinderkrankenhaus, das nach ihm benannt wurde.

Freund Carlein erinnerte sich erst, nach der Lektüre des Buches von Frau Schindler daran, dass er ihm als Kind das Leben gerettet hatte.

Er war in Karlsruhe hoch geachtet.

Dass er von heut auf nachher die Klinik, dies sein geliebtes Kind, verlassen musste, hat ihn in Bitterkeit und Depression gestürzt. Es hielt ihn nicht mehr in der Stadt, wo er bei jedem Gang über die Strasse mit den unterschiedlichsten Reaktionen erkannt wurde. Er zog deshalb um in das Haus eines schon emigrierten Juden in Baden-Baden. Die Stadt galt damals als toleranter gegenüber Nichtariern.

Die Umstände der Deportation nach Dachau haben ihn dann so getroffen, dass er sich das Leben nahm. Seine Frau und Kinder emigrierten daraufhin nach den USA. Frau Lily Lust kam später zurück nach Karlsruhe und spielte dort eine anerkannte Rolle im gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Sie wurde von der Stadt und von dem Rotary Club geehrt. Sie verstarb erst 1992 (falls Fragen bezüglich der Familie Lust an Frau Dr. Haidinger bestehen, die als ihre Freundin und Rechtsberaterin in Karlsruhe fungierte, wird sie diese gern beantworten. – Frau Dr Haidinger ist unsere langjährige Familienfreundin und Frau des verstorbenen Rotariers Thomas H. ehedem Senatspräsident des Bundesgerichtshofes.)

Präsident Heil des Karlsruher Rotary Club hat unsere Initiative in der Stolpersteinaktion sehr begrüßt und die Beteiligung sowie Finanzierung eines Stolpersteines in der Meisenkopfstr. 1 in Aussicht gestellt. So auch die Freunde Peter Steinbach und Winfried Haible, die schon einen Stein persönlich stifteten. Dennoch, bzw. zusätzlich bitte ich Vorstand und

Clubversammlung von Herzen darum, dass sich der ganze Rotary Club Baden-Baden hinter diese Aktion stellt.

Es geht mir dabei, wie Ihr sicher gemerkt habt, nicht um das Geld der max. 4 Steine mit je 95,- €.

Schließlich empfehle ich die Lektüre meiner Aufzeichnung eines Gespräches mit Kurt Walker am Ende des "roten Buches" in dem er die damalige Atmosphäre in unserem Club, als Zeitzeuge, bewegend beschreibt, und mit einem politischen Bekenntnis abschließt. Ich danke ihm sehr für diese Mitarbeit an der Wahrnehmung und Bewältigung des damaligen Geschehens.

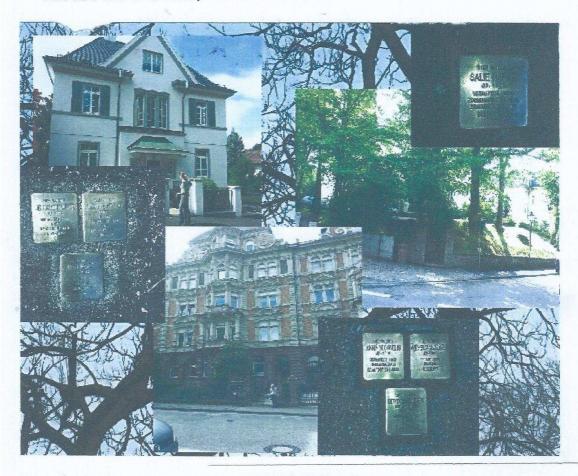
Stolpersteine der jüdischen Rotarier Baden-Baden verlegt am 27.01.2009

Lichtentaler Str. 88:

SALIE HARRIS, JG. 1882, VERHAFTET 1934 **ZUCHTHAUS BRUCHSAL ERMORDET 1938 IN BUCHENWALD**

Vincentistr. 26:

- DR. HUGO HAUSER, JG. 1880 DEPORTIERT 1940 GURS, ERMORDET 1944 IN AUSCHWITZ
- ☐ JOHANNA HAUSER, GEB. HAUSER, JG. 1889 DEPORTIERT 1940 GURS, ERMORDET 1944 IN AUSCHWITZ
- ☐ HANS HAUSER, JG. 1913 FLUCHT 1939 ENGLAND, ÜBERLEBT IN USA



- Ludwig-Wilhelm-Str. 6:
 ☐ ANNA MICHAELIS, JG. 1860, DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT, ERMORDET 31.8.1942
- □ WILHELM MICHAELIS, JG. 1861 FLUCHT 1939 ENGLAND, ÜBERLEBT
- ☐ BERTA DREIFUSS, GEB. SPRINGER, JG. 1873 **DEPORTIERT 1940 GURS, TOT 6.11.1940**

Rotary Vortrag über Schicksale jüdisch stämmiger Freunde im Rotary Club Baden-Baden.

Erinnerungen, Versäumnisse und deren Bezug zu Heutigem.

Vorstellung des ROTEN BUCHES. Rahmenfakten – Personen – Zitate – "umbra docent" = 40 min -

Liebe rotarischen Freunde,

"wes das Herz voll ist, läuft der Mund über": ich freue mich darüber Gelegenheit zu haben Ihnen nun den Abschluss meiner umfangreichen Arbeit über die Schicksale der jüdischstämmigen ehemaligen Rotarier unseres Clubs vorstellen zu können.

Dies wurde möglich durch den glücklichen Wiederfund der rotarischen Akten 1930 bis 1950 im Papiermacherhaus in Gernsbach. Hierbei handelt es sich teils um die persönlichen Akten des zweimaligen Präsidenten und späteren Governers Eduard Baser, die dieser dem Club zur Verfügung stellte. Die eigentlichen Clubakten waren 1937 von der Gestapo beschlagnahmt worden. Sie konnten von mir, nach ihrem Weg über Moskau und Leipzig im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin Dahlem eingesehen werden. Ich möchte versuchen Ihnen eins der möglichen Stimmungsbilder der Rotaryzeit in Deutschland, vor und nach dem Krieg zu vermitteln.

Ihren Ursprung hatte diese Arbeit in meiner Präsidentschaft <u>vor 28 Jahren</u> als ich mit meinem Vorschlag auf Widerstand stieß, das Schicksal der jüdischen Gründungsmitglieder unseres Clubs und deren Familien zu ergründen.

Ich hatte mich in den weiteren Jahren stets so etwas wie geschämt, - dass ich diesem Widertand damals nachgegeben hatte.

Als ich dann jedoch 2002 hier im Club, also 17 Jahre später, von einer Nah-Ostreise zurückgekehrt, über die unglaublichen Menschenrechtsverletzungen der Besatzung seitens Israels im Westjordanland sowie über die gegenseitigen Ängste, auch Attentate, berichtete, und ich daraufhin fälschlich einer Einseitigkeit gegenüber israelischen Juden bezichtigt wurde, habe ich als rotarische "hands on" – Antwort darauf, dies "seinerzeitige Tabuthema" bei uns aufgegriffen. – Für die Unterstützung dabei danke ich besonders dem damaligen Präsidenten, Dir Helmut Adam, Dir Peter Steinbach und Dir Hannes Elster.

Es führte dazu, dass mir beides zu einem "Lebensthema" wurde: - sowohl unsere Schuld an den Juden generell - als auch die aktuellen Menschenrechtsverletzungen seitens der jüdischen Israeliten in Palästina, - die beide miteinander in Beziehung stehen, und ich dabei die Hoffnung nicht aufgebe, dass wir und die Menschheit insgesamt, insbesondere gegenüber der Verletzung von Menschenrechten an Anderen, sensibler und lernfähiger werden!

<u>Wiederum 8 Jahre danach also vor 5 Jahren</u> habe ich im Club über den damals möglichen Zwischenstand meiner Recherchen berichtet. Diese Arbeit wurde sodann mit dem blauen Saphir zur Paul Harris Medaille und der Kostenübernahme von Stolpersteinen ausgezeichnet. Über dies Zeichen der Solidarisierung unseres Clubs, im Bedauern zu seinem seinerzeitigen Verhalten gegenüber unseren jüdischstämmigen Mitgliedern, hatte ich mich sehr gefreut!

Meinen Rotary- Vortrag darüber haben wohl einige unter Euch noch in Erinnerung, er kann auch im ROTEN BUCH nachgelesen werden, sodass ich mich jetzt – außer den Rahmenfakten – auf Neues bzw. Nichtberichtetes beschränke.

Die Rahmenfakten:

Unser Rotary Club wurde 1930 gegründet. Ein knappes Drittel der Mitglieder stand der NSDAP nahe, ein knappes Drittel waren jüdischen Ursprunges, die Übrigen waren unpolitisch bzw. hatten eine liberale Einstellung.

Der Club blühte in Freundschaft und diversen Aktivitäten auf, bis 1933 mit den Rasse-Gesetzen, die jüdischen Mitglieder trotz ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und ihrer vielen auch kulturellen Beiträge im Clubleben, von den jeweiligen Präsidenten mehr und mehr als Belastung verstanden wurden. Sie wurden zum Verlassen des Clubs gedrängt. Dieser Druck steigerte sich bis schließendlich Mitte 1936 auch der letzte aufrechte, jüdische Freund Besag resignierte.

Kaum war das geschehen und nachdem Präsident Clemm, Direktor unserer nachbarlichen Kartonfabrik in Obertsrot im Murgtal, an den Governer Grille, stolz unseren Club als "Juden- und Freimaurer- rein" meldete, löste sich Rotary Deutschland auf Druck der NS-Gremien auf.

Während des Krieges trafen sich informell weiterhin einige rotarische Freude monatlich.

4 Jahre nach dem Krieg erlaubte Rotary International wiederum die erneute Club-Gründung und einige, früher dem Nationalsozialismus nahe stehende, Freunde waren wieder mit dabei. Nicht eingeladen zur Mitgliedschaft wurde jedoch der einzig in Baden-Baden überlebend verbliebene, mit einer "arischen" Frau verehelichte, Leo Niebyl.

Dabei war er bereits 1935, mit hoher Ehrung und der falschzüngigen Einladung als Gast jederzeit weiterhin am Clubgeschehen teilzunehmen, verabschiedet worden.

Dies praktizierte Augenverschließen gegenüber ehemaligen Freunden und deren Familienangehörigen, man vermag es auch - Scham gegenüber den von uns Verletzten - nennen, zieht sich auch an manchen Beispielen durch die Jahre unseres Nachkriegs- Clublebens hindurch.

Die persönlichen Unterlagen des, im Juni 1949 wiedergewählten Präsidenten Hedinger, über die ersten Neuverhandlungen mit Rotary International und dem Governer Hausmann in Stuttgart, vor der eigentlichen Club- Neugründung, waren vermutlich nie im Clubarchiv aufbewahrt worden. Ich habe keine Hinweise darauf gefunden. Sie hätten evtl. anders lautende erfreulichere Informationen gegen über Leo Niebyl enthalten können.

Nun möchte ich von einigen Personen aus dem ROTEN BUCH berichten

Zunächst über die Rolle die Edmund Baser bei uns spielte.

Er war 1937 der letzte Präsident vor dem Krieg und hat die Abwicklung gegenüber der Gestapo durchgeführt, und war nach der Neugründung 1950/51 nach Hedinger der zweite Präsident unseres Clubs, er wurde 1962/63 Distrikts-Governor und hat 1975 die Gründung des Clubs Baden-Merkur vorgenommen. Somit ein Mann der auf die Gestaltung unserer Clubs einen hohen Einfluss nahm. Der Club hat sich ob seiner rotarischen Leistung verschiedentlich "geehrt" bezeichnet.

Was steckte jedoch tatsächlich hinter diesem Mann?

Er hatte sich 1935 als Mitglied der SA beworben, wurde nicht genommen, weil er zu spät gekommen sei und als Unternehmer bei ihnen keine führende Stelle einnehmen könne.

Er hat die berühmte Konferenz 26./27. Sept. 1937 in Berlin mit Altpräsident Hedinger zusammen besucht, dort in einem Notizbuch das in den wieder gefundenen Akten enthalten ist, akribisch den Verlauf dieser Konferenz festgehalten, in der sich Hedinger vehement gegen die Selbstauflösung gewandt hat, offenbar ohne dass Baser selbst in irgendeiner Richtung aktiv geworden ist.

Er hat dann 1965, mir gegenüber, als jungem Rotarier, von der "maßlosen Übertreibung der Zahlen des Holocaust" gesprochen und als ich ihn erschrocken fragte, woran er solches festmachen würde, sagte er, dass in Dachau die Verbrennungsöfen, nach dem Krieg, erstellte Attrappen ohne Rauchabzug seien. - Ich hab mich vor Ort vom Gegenteil überzeugt, und auch von der Direktorin bestätigt bekommen dass dies noch heute böswillige Behauptungen Rechtsextremer seien. -

Baser hat aktiv, auch im Club um Unterstützung der "stille Hilfe Landsberg" d.h. für Angeklagte von NSverbrechen und deren Familie, so auch für Rudolf Hess geworben. Letzteres wäre ja hinnehmbar, wenn er sich, unter der Beachtung der von ihm oft zitierten –Vier- Fragen-Probe, auch um unsere jüdischen Rotarier-Freunde bzw. deren Hinterbliebenen so gekümmert hätte.

Und: – diese seine politische Einstellung war auch Anderen in unserem Club bekannt.

Dass man ihn dennoch zum Governer kürte, diente das unserem Club wirklich zur Ehre?

Dazu Bertold Brecht, kürzlich in Gernsbach von seinem geistigen Nachlassverwalter Prof. Jan Knopp zitiert: (viele?), Deutsche hätten sich nach dem Krieg ein weißes Hemd über das braune gezogen und ein Kreuz um den Hals gehängt...

(in diesem Fall das Rotary- Zahnrad angesteckt?)

Ein rotarischer Jude, der mir bei meinen Recherchen besonders am Herzen lag ist <u>Salje Harris</u>. Er war Privat- Bankier der Hermann Bank am Ort der jetzigen Deutschen Bank, unser Schatzmeister, nah befreundet mit der Familie unseres Freundes Architekt Kurt Walker. Harris passte genau in das Feindbild der Nationalsozialisten.

Als er durch unglückliche Umstände in Zahlungsschwierigkeiten kam, den Kopf verlor und 2 Tage untertauchte, - ging die Bank in Konkurs. Er wurde inhaftiert und aus der Club- Mitgliedsliste gestrichen. Er wurde dann angeklagt und zu 2 ½ Jahren Zuchthaus verurteilt, auch wegen Buchungsfehlern u.A., weil er geliehene Gelder eines Bekannten in der Schweiz, angeblich (??) ohne dessen Einverständnis, als Eigenkapital deklariert habe. Keine Chance einer echten Verteidigung oder eines Berufungs- Verfahrens! Der Verlust unseres Rotary Vermögens, auf Grund der Konkursquote, betrug gerade einmal 1.140,- RM umgerechnet heute < 100,-€...

Lange Zeit war es mir nicht möglich irgendwelche Informationen über seinen Verbleib zu finden. Auch ob man ihm in seiner Not damals hätte rotarisch helfen können, konnte ich nicht ergründen. Auch meine Recherchen vor Ort, in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, war ergebnislos. –

Bedenken kamen darum in unserem Club auf, gegen ein Stolpersteinsetzen für ihn – Zitat eines Juristen: "Es wäre doch fatal für den Club, wenn es sich herausstellen würde, dass er, nach Haftverbüßung später in England Unterschlupf gefunden hätte, und gar nicht umgekommen wäre...." – Versteht Ihr meine Schluckbeschwerden über dies "fatal" angesichts dessen was den Juden angetan wurde? Echt schockierte mich dann jedoch schließlich die Verweigerung der Zahlung eines Stolpersteines für ihn. - Sie erreichte mich auf den Tag gleichzeitig mit der Nachricht, dass Salje Harris nach der Haft noch 1½ Jahre in Frankfurt gelebt hat. Und dass er dann in der Aktion "Arbeitsscheu Reich" 1938 wieder inhaftiert, in Buchenwald eingeliefert und 4 Tage nachher verstarb, wahrscheinlich ermordet wurde.

Unser hoch angesehene Gymnasial- Lehrer Prof. Dr. Arthur Flehinger nach seinem tief traumatisierendem Auftritt in der Baden-Badener Synagoge mit folgendem Spießrutenmarsch durch die Stadt und Dachau- Haft, konnte noch vor dem Krieg nach England fliehen und starb dort. Seine Geschichte wird wunderbar im Buch von Angelika Schindler "der verbrannte Traum" beschrieben, erschienen im Elster Verlag, (das dann leider auch seinen Anteil zum Konkurs unseres rotarischen Mitgliedes Hannes Elster beitrug). Sein Sohn hat Baden-Baden mindest zweimal besucht. Bei dem letzen seiner Besuche Anfang der 70iger Jahre hatte er angeboten, in unserem Club einen Vortrag zu halten. Mit einer dauerhaften Verärgerung kam dieser, aus unseren fadenscheinigen Termingründen, nicht zustande…

Schließlich möchte ich noch von dem Erfinder Rotarier <u>Ernst Besag</u> berichten. Er hat unser Clubleben damals außerordentlich bereichert. Er hat viele Kontakte im Ausland, auch für den Club, gepflegt. Sein Ausscheiden aus dem Club wurde aktiv von Präsident Clemm dem seinerzeitigen Direktor der Badischen Kartonfabrik, unserer Nachbarfirma im Murgtal betrieben, einem Mann der später bei den Lynchmorden an den Piloten vor unseren beider Haustüren, aus einer abgeschossenen amerikanischen Maschine über dem Murgtal, eine sehr unrühmliche Rolle spielte.

Es ist wirklich interessant Besags vielen Vorträgen im ROTEN BUCH nachzulesen.

Er wurde nach der Reichs- Pogrom- Nacht auch nach Dachau unter schrecklichen Begleitumständen verbracht und von dort nach einigen Tagen vom Onkel unseres Freundes Pit Fischer, dem Gründungspräsidenten E. Schiele, herausgeholt.

Er konnte sich noch rechtzeitig vor dem Krieg nach England absetzen. Seine Frau samt drei Töchtern wurde nach Gurs einem KZ in Südfrankreich deportiert, seine Tochter Hilde konnte unter dramatischen Umständen aus Gurs fliehen, ihre Schwester Ida wurde aufgegriffen und in Auschwitz ermordet.

Hilde fand schließlich im Haus des berühmten Theologen Karl Barth in der Schweiz Unterschlupf. Nach dem Krieg kam sie sofort zurück ins geliebte Baden-Baden, wo sie (ohne eine Hilfe der rotarischen Freunde ihres Vaters) als Frau Übelacker bekannt und geschätzt, Prädikantin und Synodale der evangelischen Markusgemeinde wurde.

Als im Zuge eines Nachkriegs- Entnazifizierungs- Prozesses für unseren, oben genannten Altpräsident E. Schiele der Erhalt seiner El. Apparatebau- Firma auf der Kippe stand, - er hatte seinen Betrieb ehemals mit einem jüdischen Partner geführt, - hat Hilde Übelacker 1946 als geladene Zeugin, sich vehement für ihn eingesetzt und dadurch die Existenz des Betriebes erhalten.

Zitat: "dies war mein Dank für die Rettung meines Vaters aus Dachau..." - sagte sie mir.

Auch hier hat der Club die Augen verschlossen vor der erforderlichen Anteilnahme: als ihr fast erblindeter Vater mit seinem Sohn 1950 den Club besuchte bleibt der Kommentator im Wochenbericht nur an der Oberfläche einer freundlichen Begrüßung hängen, kein Wort des Bedauerns, keine Nachfrage seines Erlebens und Schicksals seiner Familie, keine Anbahnung weiterer Verbindung mit seiner Tochter vor Ort, keine erbetene Information über sein weiteres Befinden. Schließlich hatten damals die meisten der Clubmitglieder das Gründungsmitglied Besag noch über Jahre hin hautnah gekannt. Auch eine Nachricht über seinen Tod 1951 ist in den Akten nicht zu finden.

Schließlich hat jedoch vor einem Jahr Pitt Fischer Hilde Übelacker/Besag in ihrer Jugendstil- Villa in der Gunzenbacher Strasse 15 aufgesucht. Das hat sie deutlich erfreut.

Wir müssen es uns also an hand der Beispiele, und es sind bei weitem nicht alle, (ich erinnere an die berichtete böse Rolle die, auch von uns mitgetragen, bei der Auflösung des Rotary Clubs Pforzheim und seiner "judenfreien" Widergründung 1935, gespielt wurde), eingestehen, dass wir, als Rotary Club Baden-Baden, in einer Empathie gegenüber den Benachteiligten, versagt haben, nicht nur vor dem 2. Weltkrieg sondern auch danach.

Unser Nachdenken über die damaligen, weiteren und heutigen Verhaltensmuster des Umgangs miteinander und mit unseren Projekten, sollte Früchte tragen.

Das ist das eigentliche Ziel dieser meiner Arbeit:

Dies ist das <u>alte ROTE BUCH</u>, und dies das neue, getrennt zwischen dem von mir Geschriebenen und Kopien der Anlagen aus den diversen Akten. Jeder der Interesse am Nachlesen insgesamt oder in Teilen hat, möge mir dies sagen. Falls jemand dabei Fehler finden sollte, ich bin kein Historiker, oder weiterführende Informationen haben könnte, bin ich für entsprechende Hinweise äußerst dankbar

Von den zur Verfügung stehenden 5 Exemplaren wird eines dem Club- Archiv, - eins, auf Grund der Empfehlung von Rolf Rössler, dem Stadt- Archiv, - und eins Frau Übelacker übergeben.

Anstelle einer Widmung dieses Buches an sie und ihren Vater, - ich habe mich nicht getraut ihr das anzubieten, - habe ich, nach Abstimmung mit Präsident Kirchner, hinein geschrieben:

"Als ein Nachwort zum Gedenken an unseren rotarischen Freund Ernst Besag":

Die gesamten Nachforschungen über das Schicksal unserer ehemaligen jüdischstämmigen Rotarier, sowie dieser Bericht, versucht neben allen unseren Freunden, an denen wir schuldig wurden, insbesondere Ernst Besag zu ehren. Seine Tochter, Hilde Übelacker ist die einzige Nachkommin, eines unserer Freunde, die überlebte und bedeutende Bürgerin Baden-Badens blieb.

Es wird in diesem Bericht versucht uns der beschämenden Geschichte des Verhaltens in unserem Club zu stellen und ihr heute unser tiefes Bedauern Ausdruck zu geben.

So möchten wir, der Rotary Club Baden-Baden, Frau Hilde Übelacker, selbst heute noch, nun 75 Jahre danach, stellvertretend gegenüber allen Anderen, um Verzeihung bitten. –

Gezeichnet im Namen aller heutigen Clubmitglieder Hans Werner von Wedemeyer.

Vor einigen Tagen sind meine Frau und ich die 7 Stolpersteine der ehemaligen Rotarier bzw. deren Familien in Baden-Baden abgegangen und haben sie wieder zum Glänzen gebracht. Dabei waren diejenigen der Familie Hauser in der Vincenti Strasse, weitgehend mit Teer, von einer Gehwegs- Reparatur her, überdeckt. Die neue Hausbesitzerin die uns wegen unserer Reinigungsarbeit ansprach, berichtete, dass die Bauarbeiter der Stadt sie gefragt hätten ob sie noch Wert auf die Stolpersteine legen würde, ansonsten würden sie diese "entsorgen". Sie habe jedoch Interesse an deren Geschichte gezeigt und bereits nachgeforscht. Daraufhin haben dann die Arbeiter diese "Stolpersteine", allerdings symptomatisch an dem Rand, eingesetzt, nicht wie vorher zum Stolpern mittig auf den Gehweg.

Nun einige Zitate zu den Bereichen dieses bisherigen Berichtes:

- Zum Clubleben ab 1930

So richtig voller Hoffnung auf die rotarische Zukunft klingen die Worte von Präsident Schiele bei der Gründungsfeier 1930 über das was sie sich vornahmen: "...und wenn aus dieser vornehmen Einstellung der einzelnen Rotarier die Gesamtheit nutzen zieht und schließlich durch die suggestive Kraft des Guten und Schönen eine Veredelung der Lebensäußerungen und Lebensformen auch bei Außenstehenden erreicht wird, so sehen wir allein darin schönsten Lohn..."

Selbst der jüdische Rotarier Flehinger, der später in der Progromnacht derart gedemütigt wurde, hielt 1930 ein Referat über die deutsche Schuld am 1. Weltkrieg mit arg vaterländischen Tönen, und sagte in einem Vortrag 1934 "...dass die grundlegenden Gedanken von Rotary sich mit denen des neuen Staates sehr weit decken..."

Auch wurden noch 1933/34 offen im *Club politische Themen über die wirtschaftliche Entwicklung* diskutiert. Wie wir dies auch vor zwei Wochen nach der Wahl erfreulich erlebten. Dies widerspricht der Behauptung, dass bei Rotary nicht über Politik geredet werden dürfe!

Der jüdische Freund Rot. Hauser berichtet über die segensreiche rotarisch schlichtende Rolle im damaligen Streit in Tel Aviv und Java zwischen "... Israeliten und Mohammedanern." (schon damals so bezeichnet und nicht als jüdische Palästinenser! Was damals korrekt gewesen wäre)

- Nun einige Zitate zur "Judenfrage"

Zur Reaktion von Rotary International 1934 der Governer auf die Frage, was sie zu dem unrotarischen Verhalten der deutschen Rotary Clubs im Ausschluss der jüdischen Mitgliedern sagen würden? "...man werde Beschwerden ablehnen, mit dem Hinweis, dass sich RI nicht mit den Gesetzen eines Landes und den daraus sich ergebenden Folgen befasse..."

Am 30. Mai 1936 schreibt Präsident Fritz Clemm an Governor Kroeger: "...Auf Ihre vertrauliche Rundfrage vom 28. Mai teile ich mit, dass als einziges nicht- arisches Mitglied im Sinne der Nürnberger Gesetze im Baden-Badener Club noch vorhanden ist: Ernst Besag, beratender Ingenieur, Baden-Baden Gunzenbacherstr.37. Die anderen Nichtarier sind, wie Ihnen bereits mitgeteilt, schon vor längerer Zeit freiwillig ausgeschieden...."

Am 7.Juli antwortet Governor Kroeger: "...möchte ich noch die Nicht- Arier- Frage zum Abschluss bringen...Fall Besag...wie steht es damit? ...dass ich größten Wert darauf gelegt habe und lege, dass diese Trennung durchgeführt wird.....alle deutschen Clubs, von Nicht-Ariern getrennt, ...Der unmittelbare Erfolg dieser Maßnahme zeigt sich darin, dass in einzelnen Clubs bereits eine erfreuliche Aufnahme neuer und wertvoller Mitglieder zu verzeichnen ist...

Am 10. Juli wird dieser Briefwechsel von Fritz Clemm fortgesetzt, in dem er über die Schwierigkeiten in der Vorstandsdiskussion berichtet, einen Rotarier auszuschließen, der sich aktiv am Clubleben beteiligt: "... Die Sache musste deshalb besonders vorsichtig behandelt werden. Schließlich gab ich Herrn Besag schriftlich von den Tatsachen Kenntnis, die Sie mir in Ihrem damaligen Schreiben mitteilten. Weiter schrieb ich, - der Club wolle in Anbetracht der persönlichen Hochachtung und Wertschätzung, die Herr Besag bei allen Rotariern genieße, von sich aus in dieser Sache keinerlei Schritte unternehmen. Man überlasse es vollkommen seinem Ermessen, ob er aus dem Schreiben des Governers irgendwelche Folgerungen ziehen wolle oder nicht.

(in seinem Brief an Besag endet Clemm: ,,...ich bitte Sie, keinesfalls etwas zu übereilen und mir, bzw. meinem Nachfolger im Präsidentenamt Rahnefeld, in etwa 14 Tagen Ihre Entscheidung zu übermitteln...) Daraufhin teilte Herr Besag meinem Nachfolger... Rahnefeld dieser Tage mit, dass er seinen Austritt erkläre. Somit ist dieses unliebsame Kapitel abgeschlossen. Mit herzlichen Rotary-Grüßen"

Die Krönung all dieser Bemühungen stellt aus meiner Sicht ein 3 seitiger Brief dar, den die Rotarier Carl Knoll und Dr. H Kinkel dann am 1. November 1935 an Governor Otto Kroeger nach Magdeburg "vertraulich" sandte:

"...unhaltbarer Zustand, dass Rotary die einzige Organisation in Deutschland ist, die Juden in ihren Reihen duldet...Wir glauben, dass gerade diejenigen Clubs verpflichtet sind, die keine Juden mehr als Mitglieder haben, auf endgültigen Ausschluss <u>aller Juden zu dringen</u>. Das Opfer der anständigen Juden... sei umsonst gebracht, wenn auch nur <u>ein Jude noch irgendwo Rotarier ist....welches Opfer sie, wenn sie von echtem rotarischen Geist erfüllt sind, im Interesse des Ganzen von selbst bringen müssten...</u>

- Nun Zitate zur Auflösung des Clubs:

- Präsident Hedinger an Rektor Müller (PG- Mitglied) 15.10.37 über die Berliner Sitzung: "...aber wir haben vom Obersten Parteirichter schließlich auf den Vorschlag, die Rotary Clubs unter die Führung der Partei zu stellen, eine schwer beleidigende Antwort bekommen..."

- Im August 1937 versuchte Governer Grille, selbst Parteimitglied, den Kotau vor Himmler, um Rotary zu retten: "...da die deutschen Rotary-Clubs auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stünden…"

und verteilte eine rotarische Erklärung wonach man sich bedingungslos der NSDAP unterstellte und "...keinerlei persönliche Kontakte mit solchen ausgeschlossenen Personen (Juden und Freimaurern) ...mehr unterhalten...und dass ein deutscher Rotarier selbstverständlich seine, bei Rotary im Ausland erlangten Kenntnisse, seinem Vaterland bzw. der NSDAP dienstbar macht!!

Das meint, ein Angebot der "nachrichtendienstlichen Informationsbeschaffung" bei Rotariern im Ausland!

- Und in einem Brief von H. Himmler über Mitgliedschaftsverbot der SS: "das Verbot besteht zu Recht, hat jedoch gar nichts mit einer Beeinträchtigung der Interessendes Rotary-Clubs in Deutschland zu tun. In der SS muss ich viele Dinge verbieten, die von der Gesamt-Partei erlaubt werden. Der Austritt aus der SS ist ja ein ehrenvoller und es steht jedermann frei, zu wählen, was seinem Herzen näher liegt. Heil Hitler"
- In der Rotary- Auflösungsverhandlung Ende September in Berlin, vereinzelte Stimmen: "Verhandlungen müssen Erfolg haben...Zivilcorage ist angesagt... ein Soldat muss Wunden ertragen...Bestürzung und Bedauern in Wien (über die deutschen weichen Knie), Österreich bleibt..."

Peter Steinbach: "...wir werden erst dann die Vergangenheit gerecht betrachten, wenn wir gelernt haben, unsere Gegenwart mit den gleichen kritischen Augen wahrzunehmen...nichts was wir in Anderen verachten ist uns selbst ganz fremd..."

Nun zu unserem Verhalten nach dem Krieg Zitate aus den wieder gefundenen Akten:

- Zur Suche in den Gründungsunterlagen 1949/50 und Vorgaben der Mitgliedschaft von ehemaligen NS-Mitgliedern, und einer "Wiedergutmachung gegenüber jüdischen Rotariern" ist einzig(!) in den Vorgaben zur Clubberichterstattung etwas zu finden mit 3 Aufgaben:
- 1) wöchentliche Information
- 2) Berichterstattungen soll den Club fördern zu einem "geistlichen und sittlichen Zentrum"
- 3) es solle eine "Hauschronik" erstellt werden als "Wiedergutmachungsarbeit"

Es ist ja gut dass es nun, mit einer Verzögerung von 60 Jahren, dazu kam!

- Auch Papst Pius schreibt am 26. Jan. 1951:
- "Geistlichen ist die Mitgliedschaft im Rotary-Club untersagt…" offenbar traute er uns aus eigener Kenntnis der Probleme im Kriege noch nicht.
- Dagegen auf der viel gerühmten 1. Distriktskonferentz im Mai 1950 in Baden-Baden Rot. Rinne in seiner Festrede:
- "die alten Rechnungen müssen zerrissen und weggeworfen werden..."
- Und am 30.10 50 spricht der Berichter über Präsident Baser:
- "...Es ertönt das wohlklingende Organ unseres Präsident Baser ...ex cathedra...seine Worte (erhielten) einen besonders feierlichen Charakter...wie wichtig es sei nach den Gesetzen der Ethik zu handeln, sich als "honnete homes ehrenhafter Mensch" zu zeigen, den Dienstgedanken zu pflegen..."

Nun zur Behandlung dieses Themas in unserem Club nach dem Krieg in den Jubiläumsschriften:

- Einzige Erwähnung, (bzw. Nichterwähnung) des Hinaustreibens der jüdischen Freunde in der 50-jährigen Jubiläumsschrift **1980** über die 30er Jahre:
- "...Man könnte noch viele Seiten füllen mit dem, was sich in den folgenden Jahren an innerem und äußerem Geschehen zutrug. Aber in Scheffels Trompeter heißt es: "Vorwärts und zum Schlusse!"

Das hieß: Augen zu vor den Versäumnissen... und auf zum deutschen Wirtschaftswunder!.... - Hat erst die 68er Generation der Sprachlosigkeit zu unserer Verantwortung die Zunge gelöst? und wie mühsam folgt Rotary?

- So behandelt erst 15 Jahre später unser Freund Rolf Rössler die Umstände des Herausdrängens der Juden in **1995** in seinem Vortrag zum 65. Jubiläum summierend und schlicht, unter teilweiser Übernahme der seinerzeitigen Argumentation, und ohne Namensnennung mit:
- "...Die jüdischen Rotarier jedenfalls brachten ein großes persönliches Opfer, um die Clubs weiter bestehen zu lassen, sie traten feiwillig aus. Wie die Gespräche mit ihnen im Einzelnen verliefen, können wir nur erahnen...."
- Und Hannes Elster hat schließlich 14 Jahre später in seinem Festvortrag
- "100 Jahre Rotary was uns zusammenhält "
- erstmals in 20 Zeilen das Verhalten gegenüber den jüdischen Rotariern mit einer Namensnennung etwas breiter dargestellt, mit:
- "...Einer der verstoßenen Freunde H. Besag, fand er sei "rot- arisch, aber nicht arisch," und schrieb in seinem Abschiedsbrief an den Club:
- "Glücklich wer sich vor der Welt ohne Hass verschließt"...."

Schließlich zur Gegenwart:

Wer an unserer Geschichte in Baden-Baden interessiert ist, dem möchte ich das Lesen der Erklärung unseres verstorbenen Freundes Kurt Walker im ROTEN BUCH sehr empfehlen: Er beschreibt in einem Gespräch völlig offen seine Erfahrungen während und nach dem Krieg. Er schließt darin mit der Antwort auf meine Frage:

"warum war es den Rotariern direkt nach dem Krieg nicht möglich, über das Geschehene zu reden? Warum hat man die Clubmitglieder, die als erklärte Nationalsozialisten, <u>den Verstoß gegenüber den rotarischen Prinzipien während des 3. Reiches, mitgetragen haben, -speziell gegenüber den Juden, -</u> sogleich wieder im Club aufgenommen und freundlich über die jüdischen Mitglieder geschwiegen?"

Kurt: "Das ist schwer zu beantworten. Wir waren nach dem Krieg darauf angewiesen, dass alle Kräfte miteinander am Wiederaufbau arbeiteten. Wir waren froh, all das Gewesene hinter uns zu lassen, und neu zu beginnen. Wir konnten keine Kraft darauf verschwenden unter uns "aufzuräumen", wir haben versucht einfach nur nach vorn zu schauen und das möglich Gute aus der Situation zu machen. Dazu brauchten wir jeden, die Guten und auch die evtl. einmal "Böse Gewesenen". Das ist für die heutige junge Generation vielleicht schwer verständlich, aber dass es uns jetzt so relativ gut geht, hat auch damit zu tun. Vielleicht wird es nun Zeit das zu erkennen, und heute besser zu machen. – Jedoch, tut das die junge Generation, jetzt, wirklich?"

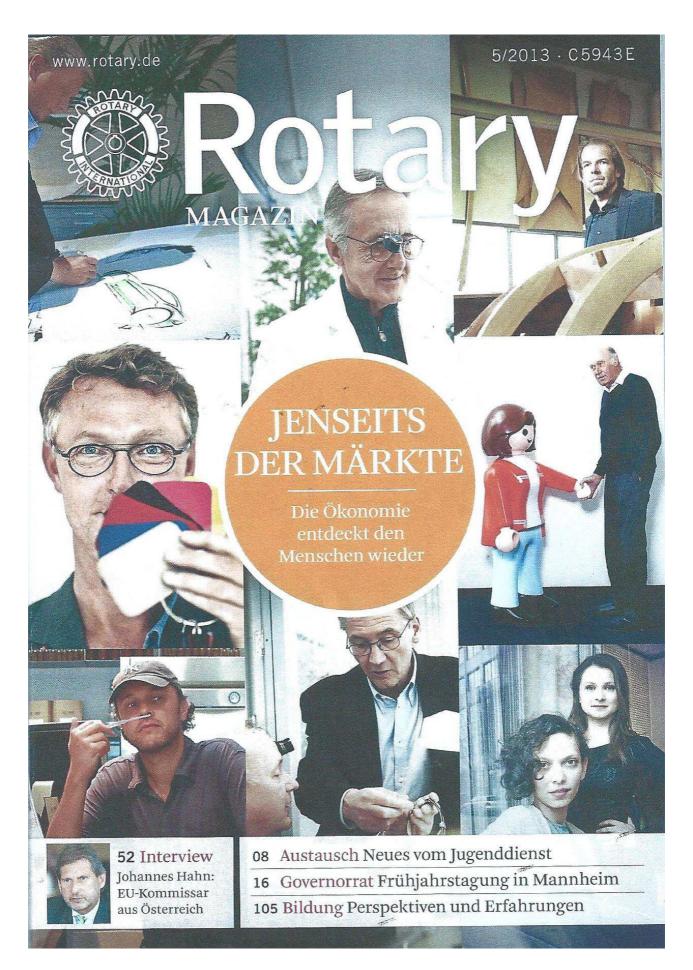
Liebe Freunde.

Ich habe als Fehler behafteter Mensch keinerlei Grund Anderen gegenüber einen moralischen Zeigefinger zu erheben. Jedoch: wie anfangs gesagt, "wes das Herz voll ist, läuft der Mund über"

diese Arbeit wäre umeinsonst, wenn sie nicht Anlass dazu wäre, dass wir uns gemeinsam heute die Frage des Engels am Dom von Chartre stellen, den eine Rastatter Initiativ- Gruppe als Sonnenuhr dort anbringen durfte: "umbra docent" = die Schatten lehren.

Sie sollen uns lehren heute miteinander sensibel umzugehen:

- Die 4 Fragenprobe nicht nur an Andre sondern auch an uns selbst zu stellen. Das kann manchmal hart sein!
- Mit Achtsamkeit die Verletzungen der Menschenwürde und Menschenrechte in unserem Einflussbereich, auch gegen einen allgemeinen Trend, wahrzunehmen und zum Besseren zu kehren,
- wirklich barmherzig zu sein, wo immer wir das vermögen, als fast dienstältester Rotarier in Baden-Baden erlaube ich es mir, uns das zu wünschen. Hans Werner v. Wedemeyer



HANS-WERNER VON WEDEMEYER, RC BADEN-BADEN

Von der Notwendigkeit der Zivilcourage

enn Hans-Werner von Wedemeyer spricht, dann merken wir im RC Baden-Baden auf. Er kann dann mit fast alttestamentarischer Wucht Pläne verfolgen; zum Beispiel, wenn er dem Schicksal der ehemaligen jüdischen Clubmitgliede nachgeht, die 1934/35 aus dem Freundeskreis des RC-Baden-Baden rauskomplimentiert wurden. Der Club hatte fast ein Drittel jüdische Freunde; sie alle mussten den sich arisierenden Club verlassen, freiwillig, versteht sich. Manche Freunde fanden diese Nachforschungen 40 Jahre später unnötig oder gar blamabel. Hans-Werner von Wedemeyer fand in jahrelangen Recherchen heraus, wo die jüdischen Clubmitglieder starben: Die meisten wurden in Konzentrationslagern ermordet, manche überlebten auch.

Protest ist selbstverständlich

Der tief religiöse Mann spricht zögerlich. Und wenn er es tut, dann geht es um Anliegen, die ihn tief bewegen. Etwa das Schicksal der Palästinenser auf der Westbank: Er findet es zutiefst ungerecht, wie Israel als Besatzungsmacht sie unterdrückt ("Israel wird mehr und mehr zu einer Ethnokratie"). Er meint das

nicht nur, er handelt. Beispielsweise hat er einen Reiseführer mitfinanziert, um den Tourismus anzukurbeln. Er nimmt Partei. Darf man das, fragen dann Zuhörer angesichts unserer Geschichte mit den Iuden? Diese Fragen stellen sich auch im Club. Man muss, sagt er. Man muss protestieren, wenn Unrecht geschieht, damit man hernach nicht trauern muss, So wie die Deutschen während der Nazizeit. Schon seine Mutter übte damals praktischen Widerstand gegen die Nazis. Zivilcourage ist etwas, das Hans-Werner von Wedemeyer früh lernte. Er spricht nachdenklich über Moral ("Das ist für mich eine Einengung!") und Zivilcourage ("Das heißt für mich, einzutreten für bedrohte, behinderte, unterdrückte Menschen - auch wenn man eigene Nachteile dadurch in Kauf nehmen muss"), und er versucht, so zu leben. Aktiv zu handeln, immer noch, wenn er Freunde und Familienmitglieder unter der sengenden Hitze durch das West-

» Israel wird mehr und mehr zu einer Ethnokratie «



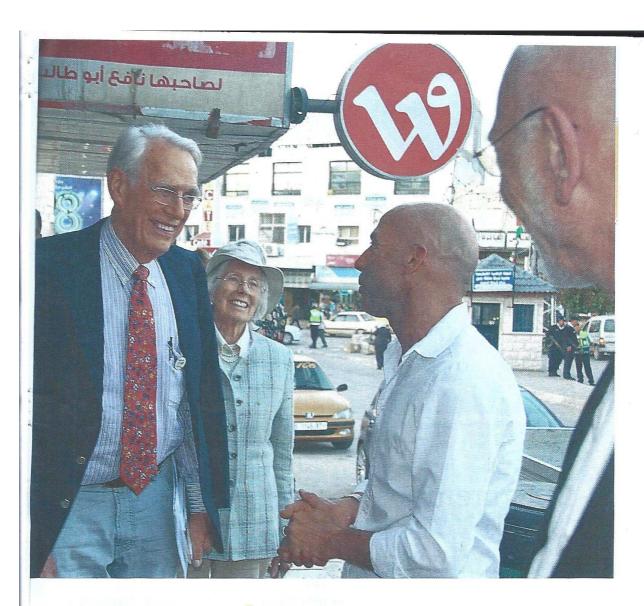
jordanland führt – ein bisschen so wie Moses, der den Weg zur Einsicht weist.

Mit seinen bald 86 Jahren ist er rastlos, wenn es um neue Länder und Erfahrungen geht, genauso atemlos, wie er still und konzentriert meditiert und daraus seine Kraft schöpft. Ein tief religiöser alter Herr, groß gewachsen mit einer unverwechselbaren Stimme, der wir gerne zuhören. Etwa bei seinem zweiten Lebensbericht vor einem Jahr: Typisch für ihn, dass er fast mehr von seiner Frau sprach als über sich, mehr über die Mühsal der Wahrheitsfindung als über Verdienste, die er doch zweifellos

5/2013 Rotary Magazin

68





hat – ein erfolgreicher Unternehmer ("Gruber & Weber"), ein langes Leben, das seine Maßstäbe bis heute ständig überprüft. Ohne ihn wären die vergessenen jüdischen Rotarier Baden-Badens wohl nicht mit Stolpersteinen in der Stadt geehrt worden. Ein Mann, der aus der preußischen Tradition kommt, aus einer Zeit, als Hedonismus noch als eine Form von Verlotterung galt, selber ein Stolperstein.

Die Freunde in seinem Rotary Club Baden-Baden haben dafür gesorgt, dass Hans-Werner von Wedemeyer nicht nur Paul Harris Fellow wurde, sondern auch den Saphir dazu erhielt. Hannes Elster

ZUR PERSON

Hans-Werner von Wedemeyer

- Am 2. Juli 1927 in Kreiskönigsberg/Neumark geboren. In den letzten Kriegstagen noch Fronteinsatz "so wie im Film "Die Brücke"
- Flucht aus Gefangenschaft, Schreinerlehre und Studium zum Dipl. Ing. der Holzwirtschaft in Rosenheim
- Heirat mit Thea, geb. Hagsiel (drei Kinder)
- Geschäftsführender Gesellschafter von Gruber & Weber, Gernsbach (Sägewerke, ein Spanplattenwerk sowie eine Kartonfabrik)
- Als der Kapitalbedarf des wachsenden Unternehmens zu groß wurde, wurden die einzelnen Teile der Firmengruppe 1999 verkauft.
- Beteiligt sich an vielen Initiativen, darunter dem Kairos-Palästina-Projekt, das palästinensischen Christen hilft. Er unterstützte die Edition des Briefwechsels seiner Schwester Maria mit Dietrich Bonhoeffer sowie viele andere Buchprojekte, die er für förderungswürdig hielt.

Rotary Magazin 5/2013

69